Jaroslaw Glanz

Geschichte im Licht der 70 Jahrwochen

Von Zahlenspielen,
persischen Königen
und der Frage des Vertrauens

Anmerkung:
Die bisherigen Auslegungsversuche zum Beginn der 70 Jahrwochen werden nicht ausführlich besprochen. Es wird nur vereinzelt auf manche Theorien eingegangen. Außerdem ist eine detaillierte Skizzierung der Zeitgeschichte zwischen Neubabylonischem Reich und Christus' Geburt hier nicht vorgesehen. Eine gute Kenntnis dieser Themen bildet eine Voraussetzung zum Verständnis der Hauptaussagen in diesem Buch.

Wenn nicht anders vermerkt, wurden die Bibelzitate der Elberfelder-Bibel 2006 entnommen.

Veröffentlicht von Jaroslaw Glanz
September 2023
Copyright © 2023 by Jaroslaw Glanz
Alle Rechte vorbehalten
33378 Rheda-Wiedenbrück, Reinkenwiese 15a
E-Mail: j38317glanz@gmail.com
Umschlagbild: pixabay.com / Mario Aranda
Umschlaggestaltung: Jaroslaw Glanz

Inhalt

Vorwort 9

I. Beginn der 70 Jahrwochen 14
I. 1. „Und wissen sollst du und verstehen …“ 14
I. 2. „… Vom Ausgehen des Wortes …“ 15
I. 3. „… sind sieben Wochen; und 62 Wochen …“ 17
I. 4. „… bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten …“ 20
I. 5. „… sind sieben Wochen …“ 22
- I. 5. 1. Das „Wort“ vor 49 Jahren
- I. 5. 2. Der Beginn der 49 Jahre
- I. 5. 3. Der Schlüsselvers
- I. 5. 4. Regierungsantritt des Kyrus
- I. 5. 5. Das Erlassjahr
- I. 5. 6. Die 70 Jahre für Babel

I. 6. „… und 62 Wochen …“ 33
- I. 6. 1. Deuteronomium
- I. 6. 2. Levitikus

I. 7. Zusammenfassung 39

II. Die Geschichtswissenschaft 42

III. Persien 53
III. 1. Die Quellen 53
- III. 1. 1. Claudius Ptolemäus und die griech. Quellen
- III. 1. 2. Die jüdische Tradition
- III. 1. 3. Die Geschichtsschreibung und die Bibel
- III. 1. 4. Andere Quellen

III. 2. Der Großkönig und die Könige 63
- III. 2. 1. Irrtümlich verlängerte Dynastien
- III. 2. 2. Verwechslung von Königen und Großkönigen

III. 3. Das persische Reich in der Bibel 72
- III. 3. 1. Kyrus
- III. 3. 2. Darius der Meder
- III. 3. 3. Unterkönige in der Bibel
- III. 3. 4. Zeitrechnung nach den Hohepriestern
- III. 3. 5. Esra
- III. 3. 6. Nehemia
- III. 3. 7. Die Oberhäupter
- III. 3. 8. Sanballat

III. 4. Zusammenfassung 99

IV. Beispiel: Kambyses I. und Nebukadnezar **101**
IV. 1. Hesekiel 29 - 32 101
IV. 1. 1. Säkulare Historiker
IV. 1. 2. Evangelikale Exegeten
IV. 2. Die Lösung 108

V. Versuch einer Rekonstruktion der biblischen Perserzeit **118**
V. 1. Die Auflistung aus Esra 4 118
V. 2. Ahasveros 120
V. 3. Artahsasta 121
V. 4. Xerxes I. und das Estherbuch 123
V. 5. Der letzte Großkönig Persiens 125
V. 6. Zusammenfassung 127

VI. Zahlen und Heilsgeschichte **128**
VI. 1. Geschichtsdaten 128
VI. 2. Künstliche Geschichtsdaten 130
VI. 3. Das große Ganze 134
VI. 3. 1. Der Eckpunkt
VI. 3. 2. Der Epochenrhythmus

VII. Am Ende was Neues **140**

Es nimmt immer ein schlechtes Ende,
wenn einer mehr genießt, als er verdient -
besonders aber beim Vertrauen.

- unbekannt

Vorwort

„*Eine der ersten Bemühungen des Forschenden zu Beginn einer wissenschaftlichen Betrachtung sollte es gehören, seinen Verstand für die Aufnahme der Wahrheit vorzubereiten, indem er all die dürftigen und hastig angenommenen Meinungen über die zu untersuchenden Objekte und Zusammenhänge, die ihn täuschen oder in die Irre führen könnten, entweder verwirft oder zumindest seinen Griff darauf lockert; und sich durch ein Bemühen und eine Entschlossenheit für die unvoreingenommene Anerkennung jeder Schlussfolgerung zu stärken, die sich durch sorgfältige Beobachtung und logische Argumentation als gestützt präsentiert, selbst wenn sie sich als etwas erweisen sollte, das im Gegensatz zu den Ansichten steht, die er zuvor für sich selbst gebildet oder ohne Prüfung, im Vertrauen auf andere übernommen hat.*“[1]

- John Frederick William Herschel

Die 70 Jahrwochen bilden immer noch ein Mysterium. Bis jetzt wurde noch keine Erklärung vorgebracht, welche den Beginn dieser Prophezeiung widerspruchsfrei und zufriedenstellend in das biblisch-historische Gesamtbild einbettet. Die offiziellen Auslegungen fügen im Gegenteil den offenen Fragen neue hinzu. Manche Ausleger haben umfangreiche Berechnungen aufgestellt, doch nicht eine der geläufigen Auslegungen hat den wahren Beginn der 70 Jahrwochen erfasst. Was die damit verbundenen theologischen Nebenthemen angeht, kam fast niemand auch nur in die Nähe der eigentlichen Bedeutung. Stattdessen wurde diese Prophetie auf eine simple Matheaufgabe reduziert und aus ihrem eigentlichen theologischen Zusammenhang herausgerissen. Genau hier liegt aber auch die Lösung für das vermeintliche Problem: Die einzelnen Auslegungsversuche haben nämlich neben ihren gravierenden Unterschieden auch eine Gemeinsamkeit. Weil die unterschiedlichen Versuche keine adäquaten Antworten lieferten, ist der Verdacht naheliegend, dass der gemeinsame Nenner jeden einzelnen von ihnen in die Irre führt. Bei näherer Betrachtung erhärtet sich der Verdacht, dass die eigentliche Fehlerquelle immer dieselbe ist, denn die Gemeinsamkeit entpuppt sich als ein Auslegungsfehler.

---

[1] Herschel, J. F. W., A Treatise on Astronomy (1833), neu aufgelegt durch Adamant Media corporation, 2005, S. 1

So ziemlich jeder evangelikale Ausleger geht bei Dan. 9, 25f nämlich von einem bestimmten Ergebnis aus. Es wird nicht *von* dem betreffenden Bibeltext, sondern *auf* ein feststehendes Resultat *hin*, ausgelegt. Beim Resultat handelt es sich um den historischen Zeitpunkt der Kreuzigung Jesus'. Dieser Zeitpunkt wird als gegeben vorausgesetzt und die 70 Jahrwochen werden dahingehend interpretiert. Auch wenn über das genaue Jahr der Kreuzigung keine Einigung besteht, wird eine Abweichung von dem Zeitraum zwischen 28 und 33 n. Chr. ausgeschlossen. Es gilt für gewöhnlich als *historische Tatsache*, dass die Kreuzigung innerhalb dieses Zeitraumes stattgefunden haben müsste. Dieser Zeitraum bildet eine Art Fixpunkt. Die Berechnungen gründen sich dabei auf der konventionellen Geschichtsforschung, denn diese wird von der theologischen Allgemeinheit für den hier relevanten Zeitraum nicht angezweifelt. Dieses überaus große Vertrauen in die säkulare Geschichtswissenschaft führt jedoch gleichzeitig auch zu einem ausgeprägt voreingenommenen Umgang mit manchen Bibeltexten seitens bibeltreuer Ausleger.

Voreingenommenheit ist häufig das eigentliche Übel falscher Bibelauslegung, weil es einen guten Nährboden für weitere Auslegungsfehler bildet. Wenn ein mitgebrachtes Ergebnis als Wahrheit angesehen wird, folgt der Betrachtung eines Textes keine Auslegung mehr, sondern die Verteidigung dieser „Wahrheit". Bei höheren Werten - zu welchen die Wahrheit auch gehört - ist man dazu geneigt, auch weitere Grenzen zu stecken. Auslegungsregeln, Grammatik und Logik können hierbei ihre Überwachungsfunktion verlieren und werden dabei ironischerweise für eine vermeintliche Wahrheit relativiert, obwohl sie ja der Wahrheitsfindung dienen sollten. Ob es sich bei der vorgefassten Meinung um Wahrheit handelt, sei dahingestellt, Auslegungs- und grammatische Regeln dürfen nicht variabel sein, sondern müssen bei jedem Bibeltext gleich angewendet werden. Die eigentliche Schwierigkeit von Dan. 9, 25f liegt nicht im Text, sondern wird vom Ausleger mitgebracht. Solange der Ausleger die Voreingenommenheit mit sich herumschleppt, wird er niemals eine Erklärung für diesen Bibeltext finden. Die Lösung liegt also nicht in der Erkenntnis einer geheimnisvollen Zahlenkonstellation, sondern in der Selbsterkenntnis.

Die meisten bibeltreuen Ausleger sind bei diesem Abschnitt so sehr auf die Apologetik fixiert, dass sie am eigentlichen Sinn vorbeischauen. Mit säkularen Jahresangaben, zeitgeschichtlichen Namen und unterschiedlichen Zahlenspielen, werden viele Versuche unternommen die

Bibel zu verteidigen und als Beweis heranzuführen. Das Problem an diesem Bestreben ist jedoch, dass die Bibel in eine Form gepresst wird, anstatt selbst Formgeber zu sein. Das Wesentliche geht dadurch verloren: Das bedingungslose Vertrauen in das Wort Gottes. Vertrauen, dass es immer der Wahrheit entspricht, auch wenn es dem eigenen Weltbild, dem Zeitgeist oder der aktuellen Wissenschaft widerspricht.

Dieses Buch ist keine Bibelauslegung im eigentlichen Sinne. Die Hauptintention soll nicht darin liegen, einen als sehr schwierig bekannten Bibeltext zu erklären. Hier soll das allgemein anerkannte Verhältnis zwischen konventioneller Geschichtsforschung und der Bibel in Frage gestellt werden. Es ist nämlich zu Ungunsten der Bibel verschoben. Bei der vorliegenden Auslegung wird, auch wenn es sich zunächst irrig anhört, das komplette Gerüst der konventionellen Chronologie, sowohl vor, als auch nach der Zeitenwende kritisch hinterfragt. Ich bin mir im Klaren darüber, dass die Kritik an der konventionellen Chronologie im Lichte der allgemeinen Wertschätzung für die modernen Wissenschaften Vielen unseriös und unvernünftig erscheinen mag. Wer würde denn ernsthaft fast 400 Jahre geschichtswissenschaftlichen Fortschritt in Frage stellen wollen? Doch dies ist der einzige Weg, um die historische Voreingenommenheit so weit wie möglich abzulegen. Gleichzeitig wird dadurch offenbar, dass das naive Vertrauen in die konventionelle Geschichtsschreibung das Vertrauen in die Bibel verringert hat. Neben der hier vorliegenden Intention, ein Stück weit, die Tiefe und Schönheit der Bibel aufzuzeigen, ist es auch ein Versuch, zu dem uneingeschränkten Vertrauen in das Wort Gottes zurückzurufen. Sobald Dan. 9, 25f nämlich vom Ballast der Voreingenommenheit befreit und durch das Licht der Parallelstellen durchstrahlt wird, entpuppt sich diese angeblich „komplizierte“ Bibelstelle ironischerweise als eine Perle der Schlüssigkeit, Einfachheit und Logik. Im Gegenzug wird deutlich werden, wie brüchig das Fundament der modernen Geschichtsschreibung tatsächlich ist.

Auch die Perserperiode wird ausführlich besprochen. Dies wird nicht nur getan, weil die 70 Jahrwochen in direktem Zusammenhang mit den Persern stehen, sondern hauptsächlich, um die Diskrepanz zwischen konventioneller Geschichtsschreibung und der Bibel nochmal zu verdeutlichen. Wir werden feststellen, dass auch ein Großteil der biblischen Zeichnung der persischen Zeit der allgemein anerkannten Geschichtswissenschaft widerspricht. Durch den in diesem Buch vorgeschlagenen Blickwinkel, werden mehrere als „schwierig“ bekannte Bibelstellen aus der Perserzeit verständlich werden.

Angesichts zunehmender Spannungen zum Thema Bibel und Wissenschaft in der evangelikalen Welt, stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit der in diesem Buch vorgebrachten Behauptungen. Heutzutage sollte man eigentlich schon froh sein, wenn ein evangelikaler Theologe noch eine klare bibeltreue Linie in den grundlegenden Bereichen aufweist. Die modernen Wissenschaften sind so fest in unserer Kultur etabliert, dass jeglicher Zweifel an ihnen Unverständnis und Spott hervorruft. Diesem Druck der allgemeinen Akzeptanz und der sozialen Isolierung geben immer mehr evangelikale Theologen nach und machen neben den zweitrangigen Themen sogar Abstriche bei der Schöpfungslehre und in ethischen Fragen. Daneben gibt es noch die letzten Bastionen bibeltreuer Apologeten, welche für die Irrtumslosigkeit der Bibel einstehen. Weil der Kampf häufig auf wissenschaftlichem Terrain ausgetragen wird, versuchen sie folgerichtig ein wissenschaftlich korrektes Bild von sich und der Bibel abzugeben. Wissenschaftliche Themen, welche der Bibel nicht widersprechen (wie sie meinen), werden von ihnen in der Regel nicht kritisiert, um ein adäquates wissenschaftliches Bild zu vermitteln und den Bibelkritikern nicht unnötig Angriffsflächen zu bieten. Eines dieser Themen ist der Teil der Geschichtswissenschaft, in welchen die 70 Jahrwochen eingebettet sind. Die Frage ist nun, ob die hier vorliegende Kritik an der Geschichtswissenschaft bibeltreue Ansichten nicht unnötig in Verruf bringt - sogar wenn sie sich als berechtigt erweisen sollte.

Ich bin in einem Dilemma: Auf der einen Seite wäre es wahrscheinlich klüger, angesichts unserer wissenschaftsgläubigen Gesellschaft, nicht auch noch in dieser Disziplin Staub aufzuwirbeln. Ich befürchte nämlich, dass meine Intention, das Vertrauen in die Bibel zu erhöhen, bei Manchen genau das Gegenteil bewirken könnte. Das Resultat dieser Auslegung wird nämlich sein, dass man Dan. 9, 25f eben nicht mit der konventionellen Chronologie in Einklang bringen kann. Man wird sich entscheiden müssen, ob man einer wortgenauen Auslegung dieser Verse oder weiterhin der Geschichtswissenschaft folgen möchte.
Auf der anderen Seite hat mich die Feststellung des unverfrorenen Umgangs mit Auslegungs- und sprachlichen Regeln seitens scheinbar der gesamten evangelikal-theologischen Fachwelt so stark erschüttert, dass ich darauf hinweisen muss. Keine einzige mir bekannte Auslegung lässt den Text von Dan. 9, 25f in seinem ursprünglichen Wortlaut stehen. Stattdessen werden Satzteile versetzt, uminterpretiert oder ausgelassen. Und wenn schon so etwas passiert, dann wurden Auslegungsregeln wie Beachtung von Parallelstellen und theologische Übereinstimmung schon

vorher umgangen. Das Schlimmste dabei ist, dass anscheinend niemand den falschen Umgang mit diesem biblischen Text bemerkt, geschweige denn kritisiert. Die Resultate der unterschiedlichen Auslegungsversuche werden zwar bemängelt, weil die Berechnungen nicht passen oder gekünstelt sind, aber die vorherige Aushebelung von grammatischen - und Auslegungsregeln wird im Grunde nicht beachtet.

Im Angesicht überwältigender Akzeptanz sowohl der Geschichtswissenschaft als auch der damit verbundenen theologischen Grundannahmen, werden die hier vorgestellten Thesen vom Leser viel abverlangen. Wer sich allerdings die wichtige Eigenschaft zu zweifeln erhalten hat und das eingangs genannte Zitat beherzigen kann, wird feststellen, dass es tatsächlich eine schlüssige Lösung für den Beginn der 70 Jahrwochen gibt.

I. Beginn der 70 Jahrwochen

„*Wer auf das Wort achtet, findet Gutes, und glücklich der, der dem Herrn vertraut!*“ (Spr. 16, 20)

„*Und wissen sollst du und verstehen: Vom Ausgehen des Wortes: wiederherzustellen und zu bauen Jerusalem, bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten, sind sieben Wochen; und 62 Wochen …*“ (Dan. 9, 25)[2]

I. 1. „Und wissen sollst du und verstehen …“

Das aufstrebende Reich des Bündnisses der Meder und Perser stürzt das Weltreich Babylonien und nimmt seinen Platz als das neue Imperium ein. Neben den einverleibten Ländereien und Reichtümern erhält Medo-Persien mit einem Schlag die uneingeschränkten Rechte über viele Völker. Unter diesen befindet sich auch ein Volk, welches unter verschiedenen Gesichtspunkten gleich ins Auge sticht. Das zeitgeschichtliche Medo-Persien trifft auf das heilsgeschichtliche Israel. Es ist nicht das erste Mal, dass ein mächtiges Weltreich die persönliche Bekanntschaft mit dem Volk Gottes macht. Diese Begegnungen gingen nie spurlos an den Großen der Weltzeit vorüber und je nach geistlicher Situation hat so manch ein überheblicher Herrscher im unterschätzten Israel seinen Meister gefunden.

Die Verknüpfung von Zeit- und Heilsgeschichte geschieht in Daniel 9 durch zwei Personen. Die erste Person ist Daniel selbst. Sein Leben war in beiden Welten tief verwurzelt. Als einer der höchsten Minister war er wesentlich an der Politik beider Imperien beteiligt. Gleichzeitig vergaß er nie seine Herkunft aus dem Volk Gottes und blieb durch Gebet, der Erforschung der biblischen Bücher und das Einhalten der Gebote mit Gott stets auf eine überragende Weise in Kontakt und Gott gab ihm deshalb die tiefsten Erkenntnisse seiner Zeit. Er hatte den drastischen Erstkontakt zwischen dem Weltreich Babylonien und dem Volk Gottes bei der ersten Einnahme Jerusalems am eigenen Leib miterlebt und war

[2] Übersetzung nach Keil, C. F., Prophetische Bücher, Band 5, Dörffling und Franke, 1869, Dan. 9, 24-27

Zeitzeuge der Zerstörung Jerusalems. Nun wird in Dan. 9 die Funktion Daniels als Bindeglied zwischen Zeit- und Heilsgeschichte ganz praktisch. Er erkennt durch das Wort Gottes im Buch des Propheten Jeremia das Zusammenspiel zwischen den Abläufen der Welt- und Heilszeit und betet zu Gott, dem Herrn der Geschichte.

Beim Nachdenken über Zeit und Geschichte ist es unumgänglich einen Bezugspunkt zu haben. Hierfür wird üblicherweise unsere moderne Zeitrechnung, mit dem Bezugspunkt „anno Domini nostri Jesu Christi" verwendet. Dies trifft nicht nur auf säkulare, sondern auch auf biblisch-historische Daten zu. Solange es nur um die Angabe irgendwelcher Ereignisse geht, ist es allein aus Gründen der schnellen Zuordnung und vereinfachten Kommunikation auch angebracht. Sobald man jedoch einen Bibeltext untersucht, der von einem tieferen Sinn in historischen Eckdaten redet, ist die Verwendung der heutigen Zeitrechnung in Frage zu stellen. Trotz allgemeiner Akzeptanz und dem ihr entgegengebrachten Vertrauen seitens der Fachwelt, handelt es sich hierbei um keine feste und unverrückbare Instanz. Im Gegensatz zu anderen Auslegern werde ich die moderne Zeitrechnung für meine Darstellungen nicht verwenden. Um eine zeitliche Voreingenommenheit möglichst zu vermeiden, werde ich die Geschichte aus Daniels Augen betrachten und versuchen, nur das zu wissen, was er gewusst haben konnte. Diese Einschränkung gründet dabei weniger auf der Auslegungsregel „mit den Ohren des Adressaten zu hören", sondern ist in diesem besonderen Fall auch Teil der Exegese und gehört zum Argumentationszweig. Dies bildet eine Grundvoraussetzung für das Verständnis von Dan. 9, 25f, denn diese Passage wird mit den Worten eingeleitet: „*Und wissen sollst du und verstehen*". Es wird betont, dass Daniel das Gesagte nun so erklärt bekommt, dass er es auch wirklich versteht.

I. 2. „… Vom Ausgehen des Wortes …"

Den wichtigsten Aspekt bildet der Beginn der Jahrwochen. Dieser ist der Eichpunkt für alle nachfolgenden Jahresangaben. Um diesen zu bestimmen, muss geklärt werden, was unter dem „Wort" zu verstehen ist. דָּבָר (dāḇār) kann mit Wort, Sache, Spruch, Botschaft, Befehl, Geheiß, Dekret oder Angelegenheit übersetzt werden. Viele Ausleger übersetzen hier mit Dekret oder Befehl. Dies wird getan, um die Interpretation, dass es sich hierbei um einen königlichen Erlass handele, zu bekräftigen. Es werden vier unterschiedliche königliche Dekrete vorgeschlagen:

Kyrus[3]	(2. Chr. 36, 22f; Esra 1, 1ff)
Darius	(Esra 6, 6-13)
Artahsasta	(Esra 7, 11-27)
Artahsasta	(Neh. 2, 4-8)

Bei Kyrus wird der Begriff קוֹל (qōwl) „Aufruf“ verwendet. Bei Darius und bei Artahsasta in Esra 7 wird טְעֵם (ṭəʿēm) „Befehl, Wille, Edikt“ gebraucht. In Neh. 2 ist nur die Rede davon, dass der König Artahsasta „sandte“ und „gewährte“, was nach Esra 6, 14 auch als Befehl zu werten ist. Die Parallele zu Dan. 9, 25 wird bei allen Vier nur thematisch und nicht dem Wortlaut gemäß gezogen. דָּבָר (dāḇār) aus Dan. 9, 25 kann als Dekret übersetzt werden, so auch טְעֵם (ṭəʿēm) aus Esra 6 und 7 und auch קוֹל (qōwl) aus Esra 1 meint sicherlich ein Dekret. Wenn Dan. 9, 25 aber von einem dieser Dekrete reden sollte, darf man die Frage, warum hier nicht dasselbe Wort verwendet wird, nicht zu vorschnell übergehen. Nur weil דָּבָר (dāḇār) auch Dekret bedeuten kann, heißt es nicht, dass man legitimiert wird, diese Übersetzungsmöglichkeit nach Gutdünken hier einzubauen. Wenn hier die Rede von einem königlichen Erlass hätte sein sollen und wenn eine direkte, also thematische *und* wörtliche Parallele zu einem der persischen Könige gezogen werden sollte, wäre es wahrscheinlicher, dass טְעֵם (ṭəʿēm) oder קוֹל (qōwl) verwendet worden wäre. Die aussagekräftigsten Parallelstellen werden mit dem Verweis auf einen gleichen Wortlaut bestimmt. Das Experimentieren mit Übersetzungsmöglichkeiten darf nur als eine zweitrangige und relative Hilfsfunktion verwendet werden. Es kann nie ein hartes Indiz sein. Durch eine thematisch angepasste Übersetzung eines Begriffs, besteht die große Gefahr, sich selber und auch Anderen die Möglichkeit zu verbauen die richtige Erklärung zu finden.

Alle vier königlichen Dekrete befanden sich zum Zeitpunkt der Überbringung der Botschaft durch den Engel Gabriel auch noch in der Zukunft. Daniel konnte von ihnen noch gar nichts gewusst haben, weil sie noch nicht eingetroffen waren. Die Aufklärung über das „*Ausgehen des Wortes*“, also über den Zeitpunkt desselben, musste er aber verstanden haben. Es handelte sich nicht um irgendein Wort, sondern um ein bestimmtes Wort. Diese bestimmende Eingrenzung galt in erster Linie Daniels Verständnis und nicht den Lesern in der Zukunft. Es müsste sich also um einen Zeitpunkt handeln, der sich aus Daniels Sicht schon in der Vergangenheit befand. Sogar wenn man ein Auge zudrückt und annimmt,

[3] Historisch als Kyrus II. oder Kyrus der Große bezeichnet.

dass Daniel das Gesagte nicht sofort, sondern irgendwann verstehen würde, käme nur der Erlass des Kyrus in Betracht. Die drei anderen Dekrete erfolgten erst nach Daniels Tod und von diesen hätte er also auch in der Zukunft nichts wissen können. Die meisten Ausleger gehen von einem der Dekrete des Artahsasta aus. Hierbei wird jedoch aus eigener zeitlicher Sicht ausgelegt. Die Worte galten aber Daniel und man muss sich fragen, was *er* alles wissen konnte und was nicht. Welche historischen Daten lagen *ihm* vor und welche nicht? Welche Könige, Zeitpunkte, Worte oder Dekrete konnte *er* damals schon kennen und welche nicht?

Ich möchte hier vorwegnehmen, dass es sich bei dem „Wort" auch um eine Botschaft Gottes handeln kann. Dies ist aus dem direkten Textzusammenhang und wegen der Verwendung desselben Begriffes am wahrscheinlichsten. In Vers 23 findet eine ähnliche Phrase Verwendung: „*Am Anfang deines Flehens ist ein Wort ergangen …*". Hierbei handelt es sich unmissverständlich um ein Wort (eine Botschaft) Gottes, welches an Daniel adressiert und vom Engel Gabriel überbracht wurde. מֹצָא דָּבָר (mōṣāʾ ḏāḇār) „Ausgehen eines Wortes" aus Vers 25 entspricht formal dem יָצָא דָּבָר (yāṣāʾ ḏāḇār) „ist ein Wort ergangen" aus Vers 23.

I. 3. „… *sind sieben Wochen; und 62 Wochen …*"

Jedes Detail, sei es auch noch so klein, ist bei der Auslegung der biblischen Texte relevant und birgt in sich immer die Möglichkeit, *den* ausschlaggebenden Punkt für das richtige Verständnis eines Textes zu liefern. Die Suche, Beschreibung und Erklärung von Details bildet sogar wahrscheinlich den Hauptunterschied zwischen Bibellesern und Bibelauslegern.

Die ersten 69 Jahrwochen werden in 7 und 62 Jahrwochen getrennt. Es handelt sich hierbei um kein kleines Detail, sondern um eine Passage, die aus fünf hebräischen Wörtern besteht. Es ist eine detaillierte Betonung. Trotzdem sprechen manche Ausleger tatsächlich nur von 69 Jahrwochen und erwähnen die Unterteilung nur in Form einer Matheaufgabe. Andere Ausleger spielen die Trennung in 7 und 62 herunter. Dieses Vorgehen findet sich bei der absoluten Mehrheit der bibeltreuen Ausleger. Die Trennung wird zwar thematisiert, aber als zweitrangig (um nicht zu sagen „als unwichtig") eingestuft. Entweder wird eingestanden, dass die Bedeutung der ersten 7 Jahrwochen nicht bekannt sei, oder es wird auf

verschiedene historische Zeitpunkte am Ende von 49 Jahren gemutmaßt, welche übrigens weder historisch noch biblisch explizit genannt werden. Nachdem man auf Unkenntnis oder Mutmaßungen verwiesen hat, wird die Auslegung weiter fortgeführt und diesem Sachverhalt somit eine geringe Relevanz unterstellt. Selbstverständlich muss man bei der Auslegung immer wieder offene Fragen einfach mal stehen lassen, weil nicht immer alle notwendigen Informationen zur Verfügung stehen. Dieser Umstand darf jedoch nicht zum Ruhekissen missbraucht werden.

Die Deutung der expliziten Unterteilung der 69 Jahrwochen bildet eine Voraussetzung zum Verständnis dieses gesamten Zeitraumes. Wenn jemand nicht weiß, was sich nach den ersten 7 Jahrwochen historisch ereignete, kann auch nicht wissen, wann die 69 Jahrwochen beginnen oder enden. Jeder Versuch, einen historisch definierten Zeitpunkt am Ende der 69 Jahrwochen zu finden, ist ohne die lückenlose Klärung des Zeitpunktes am Ende der 7 Jahrwochen zum Scheitern verurteilt. Es ist wie Bauen ohne Fundament. An dieser Stelle müssen viele Ausleger, die meinen siegreich durch das Ziel gefahren zu sein, wieder zurück zur Startlinie gebeten werden, weil sie den ersten Checkpoint verpasst haben.

Die gewichtige Unterteilung der 69 Jahrwochen in 7 und 62 wird auch ganz klar grammatikalisch unterstrichen. Es wird die Kritik geäußert, dass die Setzung des Atnach unter שִׁבְעָה (šiḇʿāh) „sieben“, welche den Vers 25 an dieser Stelle teilt, schließlich von den Masoreten entschieden wurde und nicht zu Gottes Wort gehöre. Das ist richtig, doch die Masoreten haben ja nicht willkürlich gehandelt und die Atnach-Setzung zwischen den 7 und 62 ist weder der einzige, noch der ausschlaggebende Verweis auf diese Unterteilung. Die Unterteilung wird von den grammatischen Regeln erzwungen. Es steht nicht 7 und 62 Wochen, sondern 7 Wochen und 62 Wochen. Die Verwendung des Wortes Wochen nach jeder der beiden Zahlen zeigt, dass es sich um separate Zeiträume handelt. Auch durch die Verwendung des bestimmten Artikels in Vers 26: הַשָּׁבֻעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם (haššāḇuʿîm šiššîm ûšənayim) „den 62 Wochen“ wird betont, dass die 62 Wochen als eine separate Periode, getrennt von den 7 Wochen angesehen werden müssen.

Obwohl die meisten Ausleger dieser Unterteilung zustimmen, wird von fast allen ein wichtiger Aspekt, der damit direkt zusammenhängt, seltsamerweise nicht beachtet. In der ersten Hälfte des 25. Verses, welcher also nicht nur durch das Atnach, sondern auch syntaktisch von

der zweiten getrennt wird, ist die Rede von einem Gesalbten. Dieser Gesalbte gehört grammatikalisch eindeutig zu der Periode der 7 Jahrwochen und wird ganz klar von den 62 Jahrwochen getrennt. Es ist durch fast alle gängigen deutschen Übersetzungen unzweideutig erkennbar, dass die ersten 7 Jahrwochen beim „*Ausgehen des Wortes*“ beginnen und „*bis zu einem Gesalbten*“ andauern.
In Vers 26 ist wieder die Rede von משיח (māšîaḥ) „*einem Gesalbten*“. Hier wird kein bestimmter Artikel benutzt. Es heißt also nicht *der* Gesalbte. Der in Vers 25 genannte Gesalbte wird von den Auslegern für gewöhnlich mit dem in Vers 26 genannten gleichgesetzt. Wenn es sich jedoch um dieselbe Person handelte, würde der Gesalbte in Vers 26 eher mit einem bestimmten Artikel geschrieben werden, um grammatikalisch eine Verknüpfung mit dem zuvor in Vers 25 genannten Gesalbten herzustellen. Unabhängig davon werden die beiden Gesalbten aber vor allem zeitlich voneinander getrennt, denn es heißt von dem zweiten: „*Und nach den 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden …*“. Nach den ersten 49 Jahren sollte demnach *ein* Gesalbter und nach weiteren 434 Jahren *ein anderer* Gesalbter erscheinen.

Auch der Versuch die „*Wiederherstellung und den Bau von Platz und Stadtgraben*“ in Bezug zu den ersten 7 Jahrwochen zu bringen, ist grammatisch gewertet ein Ding der Unmöglichkeit. Trotzdem versuchen viele Ausleger diese Beschreibung, die sich eindeutig auf die nachfolgenden 62 Jahrwochen bezieht, in die ersten 7 Jahrwochen zu pressen. Dieser Vers wird von Vielen im Grunde genommen seziert und über Kreuz wieder zusammengelegt. Die einzelnen Satzbestandteile werden wie Klötze eines Baukastens nach Belieben herausgepickt und in andere Konstrukte verbaut.

So ein Umgang mit einem Text hat nichts mehr mit Auslegung zu tun. Der erste Schritt einer Auslegung ist nämlich die richtige Erfassung eines Textes und es wird anscheinend immer notwendiger einen Zwischenschritt einzubauen, bevor es zur eigentlichen Auslegung kommt. Dieser besteht in der wohl nicht mehr einfachen Aufgabe, den Text unverändert stehen zu lassen. Es ist unverkennbar, dass es bei diesem Vers genau hier hapert. Wer den „Gesalbten“ aus Vers 25 von den ersten 49 Jahren trennt, verändert absichtlich den wahren Sinn des Textes.

I. 4. „… *bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten …*“

Die zweite Person, durch welche die Verknüpfung von Heils- und Zeitgeschichte vonstatten ging, war der persische König Kyrus. Er hatte direkt mit der babylonischen Gefangenschaft zu tun, weil er diese persönlich beendete:

„ *… gefangen nach Babel. Und sie mussten ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam … Und im ersten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, damit das Wort des HERRN durch den Mund Jeremias erfüllt wurde, erweckte der HERR den Geist des Kyrus, des Königs von Persien. Und er ließ einen Aufruf ergehen … So spricht Kyrus … der HERR, der Gott des Himmels … hat mich beauftragt, ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem … Wer immer unter euch aus seinem Volk ist … Er ziehe hinauf!*“ (2. Chr. 36, 20-23)

160 bis 200 Jahre zuvor hatte Jesaja dieses Ereignis prophezeit und sogar den Namen Kyrus vorhergesagt:

„ *… der von Kyrus spricht: Mein Hirte, er wird alles ausführen, was mir gefällt, indem er von Jerusalem sagen wird: Es werde aufgebaut, und der Grundstein des Tempels werde gelegt!*“ (Jes. 44, 28)

Jesaja nannte Kyrus einen Gesalbten. Es ist die einzige heidnische Person, welche in der Bibel mit dieser Bezeichnung betitelt wird:

„*So spricht der HERR zu seinem Gesalbten, zu Kyrus, den ich bei seiner Rechten ergriffen habe, um Nationen vor ihm zu unterwerfen - und die Hüften der Könige entgürte ich - um Türen vor ihm zu öffnen, und Tore bleiben nicht verschlossen.*“ (Jes. 45, 1)

Daniel kannte Kyrus aus der Prophetie des Jesaja. Er kannte nicht nur seinen Namen, sondern wusste auch, dass diese Person am Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels beteiligt sein würde. Daniel kannte Kyrus aber auch als historische Person. Als hochrangigem Politiker im babylonischen Reich sind ihm die aufstrebenden indogermanischen Völker, die Meder und Perser, an den nördlichen und östlichen Grenzen Babyloniens nicht unbemerkt geblieben. Unter Nebukadnezar[4] noch Bündnispartner, wurden sie nach ihm immer mehr

[4] Historisch als Nebukadnezar II. bezeichnet.

zur Gefahr. Irgendwann war Babylonien so geschwächt, dass es den Einfall der Meder in Mesopotamien und die Belagerung der Stadt Harran nicht mehr verhindern konnte. Auch der Machtentfaltung des mit den Medern nahe verwandten Volkes, der Perser, die sich unter dem neuen Herrscher Kyrus zunächst weit nach Osten ausdehnten, konnte Babylonien nicht mehr viel entgegensetzen. Als mächtige Bündnispartner war der Blick Medo-Persiens nach der Unterwerfung des indischen und lydischen Reiches, unter der militärischen Leitung Kyrus', nun auf Babylonien gerichtet. Kyrus erschien also nicht gerade zurückhaltend auf der Weltbühne und agierte nicht unbemerkt. Was danach geschah ist allgemein bekannt. Das babylonische Reich wurde von den Medo-Persern nach nur wenigen kriegerischen Auseinandersetzungen gestürzt. Nach der Blitzeinnahme der Stadt Babel erblickte ein neues Imperium das Licht der Weltgeschichte.

Kann es sich bei dem Gesalbten aus Dan. 9, 25 um Kyrus handeln? Kyrus wäre demnach nicht die Person, *von* der das Wort am Anfang der 7 Jahrwochen ausging, wie manche mutmaßen, sondern die Person am Ende der 7 Jahrwochen: „*Vom Ausgehen des Wortes … **bis auf** einen Gesalbten, einen Fürsten, sind sieben Wochen …*". Kyrus müsste hierfür drei Kriterien erfüllen: Er muss ein „Gesalbter" und ein „Fürst" gewesen sein und *genau* 49 Jahre nach dem Ausgehen des „Wortes" musste er seine Regierung angetreten haben. Vergleichen wir nun Kyrus mit diesen Anforderungen:

1. Kyrus wird von Jesaja Gesalbter genannt, was auf einen Heiden bezogen einmalig ist.
2. Kyrus war ein Fürst im Sinne von König, Herrscher oder Machthaber. Auch König Saul und König David wurden נָגִיד (nāḡîḏ) „Fürst" genannt (1. Sam. 9, 16; 25, 30). König und Fürst werden auch als Synonyme verwendet (1. Kön. 1, 35).
3. (Sein Regierungsantritt wird später behandelt.)

I. 5. „… *sind sieben Wochen …*“

Für die Bestimmung des „Wortes“ sind 4 Kriterien zu erfüllen:

1. Daniel musste das „Wort“ und den Zeitpunkt des „Ausgehens“ gekannt haben.
2. Die Botschaft muss die Inhalte „wiederherstellen“, „bauen“ und „Jerusalem“ thematisieren.
3. Der Zeitpunkt des Ausgehens muss eine theologische Bewandtnis haben.
4. *Genau* 49 Jahre vor dem Gesalbten musste das Wort ausgegangen sein.

I. 5. 1. Das „Wort“ vor 49 Jahren

Während die 7 Jahrwochen, also die ersten 49 Jahre, bei den gängigen evangelikalen Auslegungen ein Mauerblümchendasein fristen, sind sie für die Auslegung, dass Kyrus der Gesalbte aus Dan. 9, 25 ist, ausschlaggebend. Für die einen kaum relevant, für die andere maßgeblich. Mit diesem Zeitraum steht und fällt diese Auslegung. Dies ist nicht nur der wichtigste Kritikpunkt seitens der Anfechter dieser Annahme, sondern im Prinzip der einzig relevante. Es wird behauptet, dass es keine einzige genau datierte Botschaft gäbe, die exakt 49 Jahre vor Kyrus' Herrschaftsantritt ergangen wäre, welche die Wiederherstellung oder den Wiederaufbau Jerusalems zum Thema hätte. Tatsächlich ist diese Kritik berechtigt, denn die Verfechter dieser Auslegung konnten *bis jetzt* keine passende Antwort liefern. Dabei ist die Auslegung, dass Kyrus der Gesalbte sei, keineswegs neu, sie bildet sogar die älteste Auslegungsvariante zu dieser Stelle. Man kann sagen, dass die gesamte jüdische Schule (messianische Juden ausgeschlossen) diese Auslegung vertritt. In der evangelikalen Welt bildet diese Auslegung eine absolute Minderheit. Die vermeintlich passenden Bibelstellen zu dieser Auslegung, welche bis jetzt angeführt wurden, werden nachfolgend aufgezählt, gleichzeitig aber auch widerlegt:

- Jes. 44, 28: Hier werden prophetisch die Worte Kyrus' genannt, die er über Jerusalem einmal sagen sollte: „*Es werde aufgebaut, und der Grundstein des Tempels werde gelegt!*“ Richtig ist, dass es sich um Kyrus handelt und auch, dass seine *Worte* vom Bauen Jerusalems

handeln. Weil Jesaja jedoch ca. 160 bis 200 Jahre vor Kyrus gedient hatte, werden die benötigten 49 Jahre drastisch überschritten.

- Jer. 29, 10: Hier handelt es sich um die Worte Gottes, dass Er das Volk Israel wieder zurückbringen würde, nachdem Babel 70 Jahre geherrscht hätte. Richtig ist hier, dass sowohl die Rückführung Israels thematisiert, als auch der Bezug zu den 70 Jahren, die ja durch Kyrus ein Ende nahmen, hergestellt wird. Doch hier ist das Wesentliche nicht zutreffend: In Vers 2 wird diese Botschaft datiert. Es war zurzeit der Deportation von Jojachin, also zu Beginn der Regierung Zedekias. Wir befinden uns hierbei also über 10 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems und damit ca. 60 Jahre vor Kyrus. Dieses „Wort“ ist also zu früh angesetzt. Anzukreiden wäre auch noch, dass sich der Wortlaut zu Dan. 9, 25 zu stark unterscheidet.
- Jer. 30, 18: Hier prophezeit Jeremia die Worte Gottes, dass Er sich über die Städte Israels erbarmen würde und Jerusalem wieder erbaut werden sollte. Diese Rede wird jedoch überhaupt nicht datiert. Da die genaue Datierung nach Dan. 9 jedoch ausschlaggebend ist, kann ein undatiertes „Wort“ nicht gemeint sein.
- Jer. 31: Dieses ganze Kapitel redet in verschiedenen Bildern über die Rückführung Israels und die Wiederherstellung des Landes. Es knüpft an Kap. 30 an und wird in keiner Weise datiert.

Alle vier Vorschläge zum Bezug auf das „Wort“ aus Dan. 9, 25 erweisen sich als sehr unbestimmt. Der benötigte Zeitpunkt fehlt bei allen und die Formulierung des „Wiederherstellens und Bauens von Jerusalem“ ist nur vage und nicht wortgenau. Ich möchte nun einen Vers „vorstellen“, aber zunächst nicht verraten, wo er zu finden ist. Dieser Vers wird in Hebräisch und ohne Quellenangabe dargestellt. Zum direkten Vergleich wird Dan. 9, 25 mit angeführt.

וַהֲשִׁבֹתִי אֶת־שְׁבוּת יְהוּדָה וְאֵת שְׁבוּת יִשְׂרָאֵל וּבְנִתִים כְּבָרִאשֹׁנָה

מִן־מֹצָא דָבָר לְהָשִׁיב וְלִבְנוֹת יְרוּשָׁלַם … (Dan. 9, 25)

וַהֲשִׁבֹתִי (wahăšiḇōṯî); Hif’il; „und ich werde wenden“; von שׁוּב
לְהָשִׁיב (ləhāšîḇ); Hif’il; „wiederherzustellen“; von שׁוּב

וּבְנִתִים (ûḇənîṯîm); Qal; „und ich werde bauen“; von בנה
וְלִבְנוֹת (wəliḇnōwṯ); Qal; „und zu bauen“; von בנה

יְהוּדָה (yəhûḏāh) „Juda“ und יִשְׂרָאֵל (yiśrāʾēl) „Israel“
ירושלם (yərûšālaim) „Jerusalem“

Von diesem Vers liegt auch eine *Textvariante* in der LXX vor, die folgendermaßen liest:

„*Und ich werde die Kolonie Judas und die Kolonie Jerusalems zurückführen, und ich werde sie aufbauen wie zuvor.*“[5] („Israels“ wurde von mir durch „Jerusalems“ aus dem Textapparat ersetzt.)

Die Einheitsübersetzung von 1980 liest als einzige der gängigen deutschen Übersetzungen nach dieser Variante: „*Ich wende das Geschick Judas und Jerusalems und baue sie auf wie ehedem.*“ Die revidierte Version von 2016 liest stattdessen auch „Israels“.

Könnte es sich bei diesem Text um das „Wort“ aus Dan. 9, 25 handeln? An welche Botschaften oder Texte dachte wohl Daniel, als er an die Wiederherstellung und den Aufbau Jerusalems erinnert wurde. Ist es wirklich so abwegig, dass Daniel an Bibeltexte dachte und dass der Engel Gabriel durch Gott beauftragt, auf ein „Wort“ Gottes hinwies?

Die Propheten weissagten nicht selten über Gnade, Wiederaufbau und Rückführung des Volkes Israel. Unter diesen Friedensbotschaften befindet sich eine, die in mehrfacher Hinsicht eine Parallele zu Dan. 9 bildet. Der Schlüsselvers dieser Passage ist der oben genannte Vers. Es ist faszinierend auf welche Art Gottes Wort hier Verbindungen schafft und auf welche kreative Weise Hinweise gegeben werden. Da wir immer noch aus Daniels Perspektive denken, kennen wir auch keine Unterteilung in Kapitel und Verse. Der Leser bekommt hier die Aufgabe, zu überlegen, inwiefern Daniel an diesen Text gedacht haben könnte und auch ohne Hilfsmittel zu benennen, wo er steht:

„*Das Heer des Königs von Babel belagerte damals Jerusalem. … Und Hanamel, der Sohn meines Onkels, kam zu mir nach dem Wort des HERRN in den Wachhof und sagte zu mir: Kauf doch meinen Acker, der in Anatot im Land Benjamin liegt! … Da erkannte ich, dass es das Wort des HERRN war. Und ich kaufte von Hanamel, dem Sohn meines Onkels, den*

[5] Septuaginta Deutsch: Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung: Text, trans. Fischer und Vonach, Deutsche Bibelgesellschaft, 2009

Acker, der in Anatot liegt, und wog ihm das Geld dar: siebzehn Schekel Silber. … Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Es werden wieder Häuser, Felder und Weinberge in diesem Land gekauft werden. … betete ich zum HERRN: … Siehe, die Wälle reichen schon bis an die Stadt, sie einzunehmen. … Und da sagst du zu mir, Herr, HERR: Kauf dir den Acker für Geld und nimm Zeugen, wo doch die Stadt in die Hand der Chaldäer gegeben ist! Da geschah das Wort des HERRN zu … Siehe, ich gebe diese Stadt in die Hand der Chaldäer und in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, dass er sie einnimmt. … Denn Anlass zu meinem Zorn und zu meinem Grimm ist mir diese Stadt gewesen von dem Tag an, als man sie gebaut hat, bis auf diesen Tag … Nun aber - darum spricht der HERR, der Gott Israels, jetzt so über diese Stadt, von der ihr sagt: Sie ist in die Hand des Königs von Babel gegeben durch das Schwert, durch den Hunger und durch die Pest: Siehe, ich werde sie aus all den Ländern sammeln, wohin ich sie vertrieben habe in meinem Zorn und in meinem Grimm und in großer Entrüstung. Und ich werde sie an diesen Ort zurückbringen und sie in Sicherheit wohnen lassen. … Man wird Felder für Geld kaufen und Kaufbriefe schreiben, sie versiegeln und Zeugen hinzunehmen im Land Benjamin, in der Umgebung von Jerusalem und in den Städten Judas … Denn ich werde ihr Geschick wenden … Denn so spricht der HERR, der Gott Israels, über die Häuser dieser Stadt … Siehe, ich will ihr Genesung und Heilung bringen und sie heilen, und ich will ihnen eine Fülle von Frieden und Treue offenbaren. ***Und ich werde das Geschick Judas und das Geschick Israels wenden und werde sie bauen wie im Anfang.*** *Und ich werde sie reinigen von all ihrer Schuld, mit der sie gegen mich gesündigt haben. Und ich werde alle ihre Verschuldungen vergeben, … Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da erfülle ich das gute Wort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda geredet habe. In diesen Tagen und zu dieser Zeit werde ich dem David einen Spross der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, der wird Recht und Gerechtigkeit üben im Land. In jenen Tagen wird Juda gerettet, und Jerusalem wird in Sicherheit wohnen.*“

Dies ist ein Ausschnitt eines Textes von zwei aufeinanderfolgenden Kapiteln aus dem Buch Jeremia, die noch mit anderen Worten und Bildern beschreiben, wie Gott Israel „wiederherstellen“ und „bauen“ will. Die Quantität dieser Thematik in diesen beiden Kapiteln ist hierbei aber keineswegs der relevanteste Faktor. Dieser Text flechtet mehrere unterschiedliche Themen ineinander, welche auch in Dan. 9 thematisiert werden:

Kauf des Ackers

Die einleitende Begebenheit bezieht sich auf Lev. 25, 25ff. Dieses Kapitel aus der Torah gibt Anweisungen über den Umgang mit dem Land (Boden) Israels. Das Sabbatjahr, das Erlassjahr und die fortdauernde Bindung des Bodens an die jeweiligen Stämme Israels, werden hier behandelt. Begründet werden diese Gesetze mit dem Verweis, dass das Land eigentlich Gott gehört (V. 23). Durch diese bildliche Darstellung der Prophetie wurden die Worte Jeremias eindrücklicher. Gleichzeitig sollte dem Volk Israel auch der Zusammenhang zwischen dem Brechen der Gesetze bezüglich des Landes und der Strafe Gottes deutlich werden. Daniels Gebet im 9. Kapitel bezieht sich auf diese Schuld und Strafe (V. 5ff). Hierbei entsteht auch eine Verknüpfung zwischen den 70 Jahren Jeremias, den 490 Jahren Daniels und dem Erlassjahr, welche über 2. Chr. 36, 20f; Jer. 25, 4-11; 29, 10-14 und Lev. 26 zustande kommt. (Diese Themen werden weiter unten behandelt.)

Jerusalem

Jerusalem bildet den Mittelpunkt dieser Passage. Während Jerusalems Belagerung kam der König Zedekia zu Jeremia und fragte ihn, warum er solch schlimmen Dinge über Jerusalem weissage. Weil diese Stadt schon immer ein Anlass für Gottes Zorn gewesen ist, war Jeremias Antwort. Weiter führte er aus, dass nach ihrem Unheil, Jerusalem eine Zeit des andauernden Heils erfahren würde. 16 Mal wird auf Jerusalem Bezug genommen. Genau vor dem oben genannten Vers steht: „*ich will ihr Genesung und Heilung bringen*“.

Der Spross Davids

Der Gesalbte aus Dan. 9, 26, der Messias, wird in diesem Text unter dem Namen „Spross Davids“ erwähnt. Die direkte Nennung des Sohnes Gottes mit einem Namen oder Titel ist im AT sehr selten.

Sündenvergebung

Die 70 Jahrwochen haben nach Dan. 9, 24 direkt mit dem Ende von Sünden und der Sühnung von Schuld zu tun. Auch das wird hier thematisiert: „*reinigen von all ihrer Schuld*“ und „*alle ihre Verschuldungen vergeben*“. Diese Worte folgen direkt dem oben genannten Vers. Das Wiederherstellen und die Reinigung von Schuld stehen sowohl bei Daniel 9, als auch in diesem Abschnitt aus Jeremia in direktem Zusammenhang, weil sie in beiden Texten gleich nacheinander genannt werden.

Die 70 Jahre Babels?

In dem hier genannten Text kommt eine grammatikalische Anomalie vor. Es handelt sich dabei um den Kaufpreis des Ackers von 17 Schekel. Statt jedoch der üblichen Schreibweise שִׁבְעָה וַעֲשָׂרֶת שְׁקָלִי (šiḇʿāh waʿăśereṯ šiqlê) „17 Schekel“ wird von Jeremia שִׁבְעָה שְׁקָלִים וַעֲשָׂרָה (šiḇʿāh šəqālîm waʿăśārāh) „7 Schekel und 10“ geschrieben.[6] Eine Erklärung für diese Anomalie wird nicht gegeben. Meiner Meinung nach könnte es sich hier um eine Anspielung auf die 70 Jahre babylonischer Herrschaft handeln. So wie sich die Summe von 17 aus 7 und 10 zusammensetzt, so entsteht aus 7 und 10 das Produkt von 70. Hier könnte es sich also um eine sprachliche Raffinesse handeln, um auf etwas hinzuweisen. In diesem Fall wäre es eine Anspielung auf die schon zuvor prophezeiten 70 Jahre für Babel und auf Dan. 9, 2. Es war eine sehr geringe Summe für einen Acker, angesichts der Umstände aber vollkommen nachvollziehbar. Doch gerade dieser Umstand, also die Bestrafung durch die Nationen, aufgrund der Nichteinhaltung der Gebote Gottes, führte ja eben dazu, dass das Land seinen Wert verloren hat.

I. 5. 2. Der Beginn der 49 Jahre

Zwei Kriterien müssen noch erfüllt werden, damit die hier vorgestellte Botschaft als das „Wort“ aus Dan. 9, 25 durchkommen kann. Der Prophet Jeremia musste diese Worte genau 49 Jahre vor dem Gesalbten gesprochen haben und dies sollte ein Zeitpunkt mit theologischer Bewandtnis sein.

Nun möchte man meinen, dass hier auf das Jahr der Zerstörung Jerusalems im 11. Jahr Zedekias (Jer. 52, 5) und im 19. Jahr Nebukadnezars (Jer. 52, 12) hingedeutet wird. Dies ist nämlich die Auslegungsvariante der jüdischen Schule. Ich bin damit jedoch nicht einverstanden, denn sie ist nicht konsequent genug. Erstens konnten die Vertreter dieser Annahme keine Botschaft der Wiederherstellung Israels nennen, die zu diesem Zeitpunkt gesprochen worden wäre. Zweitens erlaubte Kyrus den Israeliten den Wiederaufbau in seinem 1. Jahr (Esra 1, 1). Dies war jedoch nur das 49. Jahr nach der Zerstörung Jerusalems, wonach erst 48 Jahre vergangen waren. Es sollten aber 7 Jahrwochen, also 49 Jahre nach dem „*Ausgehen des Wortes*“ vergehen. Um auf die 49 Jahre bis auf Kyrus’ erstes Jahr zu kommen, muss es also ein Jahr vor

[6] Keil, Die Prophetischen Bücher, Band 2, S. 346, ebd.

der Zerstörung Jerusalems, im 10. Jahr Zedekias und 18. Jahr Nebukadnezars, ergangen worden sein. Die oben genannte Textpassage beginnt mit folgenden Worten:

„*Das Wort, das von dem HERRN zu Jeremia geschah* ***im zehnten Jahr Zedekias****, des Königs von Juda; dieses Jahr war* ***das achtzehnte Jahr Nebukadnezars****. Das Heer des Königs von Babel belagerte damals Jerusalem. Der Prophet Jeremia aber wurde im Wachhof gefangen gehalten …*“ (Jer. 32, 1f)

Jeremias Botschaften sind nur manchmal datiert. Dreimal datierte er ganz exakt, indem er die judäische und die geopolitische Zeitrechnung verknüpfte. Seine Datierungen sind sehr wichtig und bilden die Voraussetzung zum genauen Einbetten der biblischen Ereignisse in die Zeitgeschichte. Deshalb gibt er das Datum der Inthronisierung Nebukadnezars genau an (Jer. 25, 1).

Welchem Zweck sollte wohl die exakte Datierung der Gefangenschaft Jeremias dienen, also sowohl nach dem König von Juda, als auch nach dem König des babylonischen Imperiums? Für die Zeitrechnung ist es irrelevant, weil im kommenden Jahr die Eroberung Jerusalems stattfinden würde, welche schon genau datiert ist. Und wen interessiert schon, wer im Vorjahr im Gefängnis saß? Bei diesen genauen Zeitangaben geht es nicht um die Datierung eines Ereignisses im Leben eines Propheten. Es geht um die Datierung des „Wortes“ aus Dan. 9, 25, welches Gott dem Jeremia offenbarte und von ihm an das Volk weitergegeben wurde. Es musste haargenau sein, damit Daniel „verstehen“ würde, wann das „Wort“ ausgegangen ist und es musste exakt bis zu Kyrus datiert werden können.

I. 5. 3. Der Schlüsselvers

Der Schlüsselvers dieser genau datierten Botschaft ist Jer. 33, 7: „*Und ich werde das Geschick Judas und das Geschick Israels wenden und werde sie bauen wie im Anfang.*“ Diese Botschaft besteht aus zwei Kapiteln und ist gefüllt mit Verheißungen Gottes, Jerusalem, sein Volk und sein Land wiederherzustellen. Neben der ausführlichen Betonung auf die Wiederherstellung, thematisiert diese Passage auch fünf gewichtige Themen, die auch in Dan. 9 zur Sprache kommen. In vielerlei Hinsicht macht dieser Text unmissverständlich auf sich aufmerksam, wenn man

Dan. 9, 25 liest: „*Vom Ausgehen des Wortes: wiederherzustellen und zu bauen Jerusalem …“.* Und die Zeitangabe dieser Passage wird genau mit 49 Jahren vor Kyrus Machtantritt datiert, was Dan. 9, 25 auch verlangt: „*… bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten, sind sieben Wochen …*“. Nachfolgend werden die beiden Verse nochmal gegenübergestellt:

„*… des Wortes: wiederherzustellen und zu bauen Jerusalem …“* oder
„*… des Wortes: zurückzubringen* [das Volk von] *und aufzubauen Jerusalem …*“ (Dan. 9, 25)

„*… Wort Jahwes* [V. 1] *… Und ich werde das Geschick Judas und das Geschick Israels wenden und werde sie bauen wie im Anfang.*“ oder
„*… Und ich werde (das Geschick) Juda(s) und (das Geschick) Israel(s) wiederherstellen …*“ (Jer. 33, 7)

וְהֲשִׁבֹתִי אֶת־שְׁבוּת (wahăšiḇōṯî ʾeṯ-šəḇûṯ) „*und ich werde wenden das Geschick*“; von der Konstellation שִׁוב שְׁבוּת (šûḇ šəḇûṯ) „*Wendung wenden*“[7]; im Sinne von wiederherstellen, vgl. Hiob 42, 10; Jer. 33, 11.

Der Wortlaut ist nicht identisch. Und es ist davon auszugehen, dass die oben angeführte Lesart der LXX, welche statt Israel Jerusalem liest, eine dogmatische Veränderung eines Übersetzers darstellt. Nichtsdestotrotz ist die Ähnlichkeit bezeichnend. Vom thematischen Aspekt kommt noch hinzu, dass Juda und Jerusalem so eng miteinander verknüpft sind, dass das eine ohne das andere nicht denkbar wäre. Das wird im direkten Zusammenhang in Jer. 33 auch betont:

„*So spricht der HERR: An diesem Ort, von dem ihr sagt: »Er ist verwüstet, ohne Menschen und ohne Vieh!« - in den Städten Judas und auf den Straßen* ***Jerusalems****, die öde sind, ohne Menschen und ohne Bewohner und ohne Vieh, dort wird wieder gehört werden die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme derer, die sagen: Preist den HERRN der Heerscharen, denn gütig ist der HERR, ewig währt seine Gnade! - die Stimme derer, die Lob in das Haus des HERRN bringen. Denn ich werde* ***das Geschick des Landes wenden wie im Anfang****, spricht der HERR.*“ (Jer. 33, 10f)

---

[7] Gesenius, Wilhelm, Buhl, Frants, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, F.C.W. Vogel Verlag, 1915[16], S. 801

An anderer Stelle wird es noch deutlicher ausgesagt. Diese Stelle verknüpft Jer. 33 und Daniel 9:

„*Denn ich will dir Genesung bringen und dich von deinen Wunden heilen, spricht der HERR, weil man dich eine Verstoßene nennt: »Das ist* ***Zion****, nach dem niemand fragt!« So spricht der HERR: Siehe, ich will* ***das Geschick der Zelte Jakobs wenden****, und über seine Wohnungen will ich mich erbarmen. Und* ***die Stadt wird auf ihrem Hügel wieder erbaut****, und der Palast wird an seinem rechten Platz stehen; und Lobgesang und die Stimme der Spielenden soll wieder von ihnen ausgehen. Und ich will* ***sie vermehren****, und sie werden sich nicht vermindern. Und ich will sie herrlich machen, und sie werden nicht gering geachtet werden. Und* ***seine Söhne*** *werden sein wie früher, und* ***seine Gemeinde*** *wird vor mir fest stehen …*“ (Jer. 30, 17-20)

Ohne Menschen ist eine Stadt auch nur eine Ruine. In diesem Sinne ist es auch nicht verkehrt von Juda und Israel zu reden, die ja aus Menschen bestehen, wenn man Jerusalem meint. Jerusalem, die Stadt Gottes, kann in dem bei Daniel gemeinten Sinne, nur wiederhergestellt und aufgebaut werden, wenn das Volk Gottes „zurückgebracht“ wird. So konnte in Dan. 9, 25 und Jer. 33, 7 kein passenderes Wort gewählt werden, denn שוב kann „wiederherstellen“, „wenden“ und „zurückbringen“ bedeuten. Dan. 9, 25 und Jer. 33, 7 meinen die Menschen, die eigentliche Substanz einer Stadt, so wie es Jer. 30, 20 betont. Dieser gemeinsame Gedanke wird thematisch und sprachlich schon als Verheißung in Deut. verknüpft:

„*… dann wird der HERR, dein Gott, dein* ***Geschick wenden*** *und sich über dich erbarmen. Und er wird dich* ***wieder sammeln*** *aus all den Völkern, wohin der HERR, dein Gott, dich zerstreut hat.*“ (Deut. 30, 3)

I. 5. 4. Regierungsantritt des Kyrus

Ich sehe zwischen 2. Chr. 36 Vers 21 und 22 keine zeitliche Lücke. Nachdem Babel gefallen war (Dan. 5, 30) folgte die Herrschaft des Kyrus als Großkönig über das Imperium Medo-Persien, der davor schon der höchste König über das medo-persische Bündnis und Oberbefehlshaber über das medo-persische Heer war. Was „Darius den Meder“ (Dan. 6, 1; 9, 1) betrifft, wird später ganz ausführlich behandelt.
Wann genau war das erste Jahr von Kyrus (Esra 1, 1)? Vor allem hier müssen wir Daniels Sicht beibehalten. Babel wurde nach dem

babylonischen Kalender am 15. Taschritu (7. Monat) eingenommen. Kyrus zog 17 Tage später, am 3. Arahsamnu (8. Monat) in Babel ein.[8] Diese Monate lagen im Herbst. Der Regierungsantritt wurde im 1. Monat (Frühlingsbeginn) des Jahres, im Nisanu begangen.[9] Somit war das 1. Jahr von Kyrus als König von Babel und König der Könige, das Folgejahr nach dem Sieg über Babylonien.[10] Es war das 49. Jahr nach der Zerstörung Jerusalems (48 Jahre vergangen) und das 50. Jahr nach Jeremias Botschaft aus 33, 7 (49 Jahre vergangen). Auf dieses 50. Jahr kommen wir nun zu sprechen.

I. 5. 5. Das Erlassjahr

Mit dem Hinweis auf Lev. 25 durch Jeremias bildliche Botschaft über den „Kauf des Ackers", wird über das Sabbatjahr auch das Erlassjahr (Jubeljahr) verknüpft. (Das Erlassjahr war eine Regelung für die Israeliten untereinander. Das nachfolgend Dargelegte, soll nur aussagen, dass Kyrus und das Ende des Exils, eine *Anspielung* auf das Erlassjahr bilden und nicht die ursprüngliche Bedeutung darstellen.)

„*Aber im siebten Jahr soll ein ganz feierlicher Sabbat für das Land sein … Und du sollst dir sieben Sabbatjahre zählen, siebenmal sieben Jahre, sodass die Tage von sieben Sabbatjahren dir* ***49 Jahre*** *ausmachen. … Und ihr sollt das Jahr des* ***fünfzigsten Jahres*** *heiligen, und sollt im Land* ***Freilassung für all seine Bewohner*** *ausrufen. Ein Jubeljahr soll es euch sein, und ihr werdet jeder* ***wieder zu seinem Eigentum kommen*** *und jeder zu seiner Sippe zurückkehren.*" (Lev. 25, 4.8.10)

Das siebte Sabbatjahr in Folge, war das 49. Jahr. Nach dem siebten Sabbatjahr, also nach insgesamt 49 Jahren, folgte im fünfzigsten Jahr das Erlassjahr. In diesem fünfzigsten Jahr sollte eine „*Freilassung*" ausgerufen werden und jeder sollte „*wieder zu seinem Eigentum kommen*" und „*zurückkehren*".

---

[8] Nabonid Chronik, ABC 7, https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/996086, (26.06.2023)

[9] Demuth, Ludwig, Fünfzig babylonische Rechts- und Verwaltungsurkunden aus der Zeit des Königs Cyrus (538-529 v. Chr.), Universität Breslau, 1896, S. 21

[10] Meyer, Eduard, Forschungen zur Alten Geschichte, Cambridge University Press, 2010, S. 501

47 Jahre waren nach der Eroberung Jerusalems vergangen, als Babylonien von Kyrus gestürzt wurde. Es war also **das 48. Jahr** nach der Eroberung Jerusalems. Das „Wort“ aus Jer. 33, 7 ist ein Jahr vor der Eroberung Jerusalems von Jeremia ausgegangen. Nach dem „*Ausgehen des Wortes*“ bis Babyloniens Sturz, waren also 48 Jahre vergangen und es war **das 49. Jahr**. Im nachfolgenden Jahr, trat Kyrus seine Regierung über das großpersische Reich an. Hierbei waren schon 49 Jahre („*sieben* [Jahr]*Wochen*“) nach dem „Ausgehen des Wortes“ vergangen und es war **das 50. Jahr**.

Was tat Kyrus im 1. Jahr seiner Regierung, im 50. Jahr nach dem „Ausgehen des Wortes“? Er rief eine „*Freilassung für alle seine Bewohner*“ aus, damit „*jeder wieder zu seinem Eigentum kommen*“ konnte:

„*Und im ersten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, damit das Wort des HERRN durch den Mund Jeremias erfüllt wurde, erweckte der HERR den Geist des Kyrus, des Königs von Persien. Und er ließ einen Ausruf ergehen durch sein ganzes Königreich … Wer immer unter euch aus seinem Volk ist, mit dem sei der HERR, sein Gott! Er ziehe hinauf!*“ (2. Chr. 36, 22f)

Das 50. Jahr nach der Prophezeiung Jeremias in Jer. 33, 7 war ein Erlassjahr für das Volk Gottes, weil sie „freigelassen“ wurden und „wieder zu ihrem Eigentum“ gelangten. Die Anspielung in Dan. 9, 25 auf Kyrus und das Erlassjahr ist unübersehbar. Die weitere Verknüpfung über die folgenden Verse ist auch bezeichnend:

„*Und wenn ihr mir trotzdem nicht gehorcht und euch mir entgegenstellt, … Euch aber werde ich unter die Nationen zerstreuen … Euer Land wird eine Öde und eure Städte werden eine Trümmerstätte sein. Dann endlich wird das Land seine Sabbate ersetzt bekommen …*“ (Lev. 26, 27.33f)
„*Und was vom Schwert übrig geblieben war, führte er gefangen nach Babel. Und sie mussten ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam, damit erfüllt wurde das Wort des HERRN durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbate ersetzt bekam …*“ (2. Chr. 36, 20f)
„*Und das Land soll nicht endgültig verkauft werden …*“ (Lev. 25, 23)
„*Und wenn seine Hand das Ausreichende nicht gefunden hat, um ihm zurückzuzahlen, dann soll das von ihm Verkaufte in der Hand dessen, der*

es kauft, bleiben bis zum Jubeljahr; und im Jubeljahr soll es frei ausgehen, und er soll wieder zu seinem Eigentum kommen.“ (Lev. 25, 28)

Das Volk hat durch seine Sünden das Land verunreinigt und bildlich gesprochen verkauft (Jes. 50, 1; Röm. 7, 14). Sie konnten ihre Schuld jedoch mit nichts ausgleichen, das Land nicht mehr zurückkaufen. Doch im Erlassjahr durfte das Volk in ihr Eigentum zurückkehren, ohne etwas dafür zu bezahlen. Die Haftstrafe, die sie in Babylonien abgesessen haben, war auf keinen Fall der Preis, für den sie das Land hätten zurückkaufen können. Das wäre bei Weitem nicht genug. Ihnen wurde der Preis für das Land erlassen.

I. 6. „*… und 62 Wochen …*“

I. 6. 1. Die 70 Jahre für Babel

Die 70 Jahre Jeremias (Jer. 25, 11f; 29, 10) werden mit den 70 Jahrwochen exegetisch eher selten oder oberflächlich verknüpft. Vor allem chronologisch gesehen, kommt für die meisten Ausleger ein Zusammenspiel dieser beiden Zeiträume, gar nicht erst in Betracht. Wie denn auch? Wenn man davon ausgeht, dass die 70 Jahrwochen erst 80 oder 94 Jahre nach dem Fall Babyloniens begonnen haben sollen, dann kommt eine chronologische Verknüpfung tatsächlich nicht in Frage. Nach Dan. 9, 2 ist allerdings ein Zusammenspiel dieser beiden Zeiträume zu erkennen. Die Verbindung ist sowohl chronologisch als auch dogmatisch relevant. (Es sei darauf hingewiesen, dass hier nicht das gesamte Thema der „70 Jahre“ erklärt wird.)

„*… Erst wenn **siebzig Jahre für Babel** voll sind, **werde ich mich euer annehmen** und mein gutes Wort, euch an diesen Ort zurückzubringen, an euch erfüllen.*“ (Jer. 29, 10)

Der Sturz Babyloniens durch die Medo-Perser geschah im 70. Jahr, nachdem Assyrien vom chaldäischen Nabopolassar, dem ersten König des neubabylonischen Reiches und Vater Nebukadnezars, unterworfen wurde. Es war das 48. Jahr nach der Zerstörung Jerusalems, also das 49. Jahr nach Jeremias Prophetie aus 33, 7. Das nachfolgende Jahr war jeweils das 1. Jahr des Kyrus und seiner Freilassung. Die „*siebzig Jahre für Babel*“ sind also zeitgleich mit den ersten „*sieben Wochen*“ vergangen. Als die siebzig Jahre „*voll*“ wurden, wurden auch die 49 Jahre

voll. Als sich die Verheißung: „*werde ich mich euer annehmen*“ erfüllte, erfüllte sich zeitgleich auch die Prophetie: „*bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind es sieben Wochen*“.

I. 6. 2. Deuteronomium

Das Ende Babyloniens hatte Daniel hautnah miterlebt (Dan. 5, 28 - 6, 1) und damit ist Jeremias Prophetie vor seinen Augen in Erfüllung gegangen. Für Daniel war anhand der Prophetien des Jeremia klar, dass nach den 70 Jahren der babylonischen Herrschaft nun auch der Beginn des Wiederaufbaus Jerusalems in nicht weiter Zukunft erfolgen musste. Daniel verknüpfte die 70 Jahre des Jeremia mit weiteren biblischen Zusammenhängen:

„*Und ganz Israel hat dein Gesetz übertreten … Und so hat sich der* ***Fluch*** *… über uns ergossen, der im Gesetz des Mose … geschrieben steht …*“ (Dan. 9, 11)
„*… dann werden all diese* ***Flüche*** *über dich kommen und dich erreichen. … Der HERR wird dich und deinen König, den du über dich setzen wirst, … **wegführen** …*“ (Deut. 28, 15. 36)

Aufgrund der Verbindung zwischen der misslichen Gegenwart Israels, den Worten des Propheten Jeremia und den Worten aus der Torah, entwickelte sich das Bußgebet Daniels. Die Worte des Gesetzes bieten nämlich nach der Gnade Gottes auch einen Ausweg aus dem Fluch (Deut. 30, 1-3). Daniel berief sich auf die Zusagen aus der Torah. Aufgrund dieses Gebetes sandte Gott dem Daniel eine neue Offenbarung, welche durch den Engel Gabriel überbracht wurde. Es war jedoch keine Botschaft, die man in diesem Augenblick erwartet hätte. Nach solch einem Gebet der Buße und dem mehrmaligen Berufen auf die Gnade Gottes, hofft man eigentlich auf eine Antwort, welche von Vergebung, Frieden und Schutz vor Feinden spricht. Es kam jedoch ganz anders. Es war die Rede von Sünde, Verbrechen, Bedrängnis, Zerstörung, Krieg, Verwüstung, Gesetzlosigkeit und Gräuel. Daniel erfuhr, dass obwohl das Volk Israel bald zurückkehren und Jerusalem wieder aufgebaut werden würde, es noch lange nicht zum Heil und Frieden käme. Ein langer Zeitraum der Bedrängnis und die erneute Zerstörung Jerusalems und des Tempels wurden angekündigt.

I. 6. 3. Levitikus

„*Siebzig Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um das Verbrechen zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen und die Schuld zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen …*“ (Dan. 9, 24)

70 Jahrwochen, das sind 490 Jahre. Obwohl die langwierige 70jährige Leidenszeit Israels noch nicht ganz vorbei war, erfuhr Daniel die ernüchternde Wahrheit, dass sich Israel noch lange nicht auf ein Ende des Leides einzustellen brauchte. Sie befanden sich quantitativ betrachtet noch am Anfang des Leides. Das Ausmaß der Sünden von Jerusalem war so groß, dass noch lange nicht von einer Beendigung der Strafe die Rede sein konnte. Kurz vor der Zerstörung Jerusalems finden wir bei Hesekiel die folgenden Urteile: Jerusalem wäre schlimmer als die Heiden und sogar schlimmer als Sodom und Samaria (Hes. 5, 5-7; 16, 46-48. 51f). Über Jahrhunderte hinweg, haben sie die einfachsten Gebote nicht befolgt, so z.B. das Feiern des Laubhüttenfestes, welches seit Josua, dem Nachfolger Moses', bis Nehemia (fast 1000 Jahre) nicht durchgeführt worden war (Neh. 8, 17). Neben vielen anderen Sünden, welche von den Propheten in vielfacher Zahl verurteilt wurden, war die Verunreinigung des Heiligtums Gottes ein überaus schwerwiegendes Vergehen (Hes. 8, 5-16). Seit Beginn des Bundes zwischen Gott und dem Volk Israel, war es in Sünde und Götzendienst verstrickt (Amos 5, 25f).

Hier soll nochmal die Verkettung von Dan. 9, Jer. 32, Jer. 25 und Levitikus 25 und 26, welche durch 2. Chr. 36, 20f zustande kommt, zur Sprache kommen: Die hauptsächliche Aufgabe der Propheten, war es nicht neue Offenbarungen weiterzugeben, sondern an das Gesetz zu erinnern und zur Umkehr zu rufen. Bei der Prophezeiung der 70 Jahre babylonischer Herrschaft hatte Jeremia auch aus der Thora gepredigt. Das Zitat „*bis das Land seine Sabbate ersetzt bekam*“ aus 2. Chr. 36, 21 stammt nicht von Jeremia, sondern aus Lev. 26, 34. Der Schreiber der 2. Chronik zeigt damit, welchen Text aus der Thora Jeremia für seine Botschaft bezüglich der Gefangenschaft verwendet hatte. Tatsächlich sind die Passagen, in denen Jeremia von den 70 Jahren spricht, mit Lev. 26 übereinstimmend. Dieses wird durch die Verwendung gleicher Ausdrücke unterstrichen, wobei die Erwähnung des Ersetzens der Sabbate in Lev. 26 sogleich darauf folgt:

„*… Aber ihr habt **nicht gehört** und habt eure Ohren nicht geneigt, um zu hören, wenn er sprach: Kehrt doch um, jeder von seinem bösen Weg und von der Bosheit eurer Taten, dann sollt ihr in dem **Land**, das der HERR euch und euren Vätern gegeben hat, wohnen von Ewigkeit zu Ewigkeit! … Weil ihr auf meine Worte **nicht gehört** habt, siehe, so sende ich hin … zu meinem Knecht Nebukadnezar … Und ich vollstrecke an ihnen den Bann und mache sie zum **Entsetzen**, zum Gezisch und zu ewigen **Trümmerstätten**. … Und dieses ganze **Land** wird zur **Trümmerstätte**, zur **Wüste** werden; und diese Nationen werden dem König von Babel dienen siebzig Jahre lang.*“ (Jer. 25, 4-11)

„*Und wenn ihr mir trotzdem **nicht gehorcht** und euch mir entgegenstellt, dann werde ich mich euch im Grimm entgegenstellen, und ich meinerseits werde euch züchtigen wegen eurer Sünden … Und ich werde eure Städte zur **Trümmerstätte** machen … Und ich werde das Land öde machen, dass eure Feinde, die darin wohnen, sich darüber **entsetzen** sollen. Euch aber werde ich unter die Nationen zerstreuen … Euer **Land** wird eine **Öde** und eure Städte werden eine **Trümmerstätte** sein. Dann endlich wird das Land **seine Sabbate ersetzt bekommen**, all die Tage seiner Verödung, während ihr im Land eurer Feinde seid. Dann endlich wird das Land ruhen und **seine Sabbate ersetzt bekommen**. All die Tage seiner Verödung wird es ruhen, was es nicht an euren Sabbaten geruht hat, als ihr darin wohntet.*“ (Lev. 26, 27-35)

Im 29. Kapitel redet Jeremia auch von den 70 Jahren babylonischer Herrschaft, doch diesmal auch von der Gnade Gottes und der Rückführung des Volkes Israel in sein Land (Jer. 29, 10-14). Der letzte Teil von Lev. 26 beinhaltet dieselbe Botschaft (Lev. 26, 42-45).

Die verschiedenen Sabbate, welche vom Gesetz für das Volk Israel angeordnet wurden, haben einen direkten Bezug zu der Vertreibung Israels aus ihrem Land. Obwohl die ganze Welt Gott gehört (Ps. 24, 1), hat Er für sich das Land Israel zu einem besonderen Eigentum gemacht (Lev. 25, 23). Das Volk Israel beansprucht Gott als ein spezielles für sich unter allen Völkern (Jes. 19, 25) und das Land Israel, als ein spezielles unter allen Ländern. Es ist also für Gott geheiligt. Dementsprechend wird Sünde in diesem Land auch härter geahndet und das war sogar schon so, bevor das Volk Israel dort einzog (Lev. 18, 24f). Dem Volk Israel wurden diese Zusammenhänge erklärt und es wurde deutlich darauf hingewiesen, dass dieses Land auf Sünde reagieren würde (Lev. 18, 28; Num. 35, 34; 2. Chr. 7, 20). Auch haben viele Strafen direkt mit dem Land

zu tun, sodass sich die landwirtschaftlichen Erzeugnisse bei Gehorsam mehrten und bei Ungehorsam verringerten oder ausblieben (2. Chr. 7, 13; Lev. 26, 20). An der Landwirtschaft wiederum hängen alle anderen wichtigen Faktoren eines Volkes. Dieses Land wurde durch die Sünden Israels entweiht (Jer. 2, 7; 16, 18). Ein Gebot bezieht sich explizit auf die landwirtschaftlichen Flächen. Es wird vor dem genannten Text, auf welches Jeremia sich bezog, erläutert. Es handelt sich um das Sabbatjahr (Lev. 25, 2-5).

Auch dieses Gebot wurde nicht, oder nicht konsequent eingehalten. In der Einführung zu Lev. 26 wird es neben den anderen Sabbaten als sehr wichtig eingestuft und sogar in einem Satz mit der Achtung des Heiligtums genannt: „*Meine Sabbate sollt ihr halten, und mein Heiligtum sollt ihr fürchten.*“ (Lev. 26, 2) Weil die Israeliten dieses Land eigentlich nie besessen haben, sondern nur von Gott geliehen bekamen und sich dort als „*Fremde*“ und „*Schutzbürger*“ (Lev. 25, 23) aufgehalten haben, konnten sie wegen ihrer Schuld auch wieder herausgeworfen werden (2. Chr. 7, 20). Ein wesentlicher Grund für diesen Rauswurf, war die Rückerstattung der Sabbate für das Land. Solange das Volk Israel in babylonischer Gefangenschaft lebte, konnte das Land Israel seine Sabbate rückwirkend nachholen.

Lev. 26 thematisiert auch die Frage nach dem oben erwähnten Ausmaß der Sünde und das entsprechende Strafmaß. Bei möglicher Nichtbefolgung der Gesetze Gottes wurden in der Torah auch Strafen angedroht. Neben der Verteidigung Seiner Heiligkeit dienen die Strafen Gottes auch dem Sünder, damit er durch sie den Schweregrad seiner Taten erkennt und umkehrt. Kehrt der Sünder jedoch nicht um, erfolgt eine Steigerung der Strafe. Dieses Verfahren wird in Lev. 26 beschrieben: „*Wenn ihr in meinen Ordnungen lebt …*“ (V. 3) „*Wenn ihr mir aber nicht gehorcht …*“ (V. 14) „*Und wenn ihr mir daraufhin nicht gehorcht, dann werde ich fortfahren, euch zu züchtigen, und zwar* ***siebenmal*** *wegen eurer Sünden.*“ (V.18)

Wenn die Umkehr nicht erfolgt und das Brechen der Gesetze Gottes nicht aufhört, droht Gott mit dem Fortfahren der Züchtigung. Anhand der Beschreibung der Strafen ist ersichtlich, dass damit hauptsächlich eine Steigerung der Härte (qualitativ) gemeint ist. Das Fortfahren der Bestrafung wird mengenmäßig in einer Zahl ausgedrückt und zwar mit „*siebenmal*“. Die Androhung der siebenfachen Strafe wird viermal genannt und zwar in einer sich steigernden Abfolge (V. 18. 21. 24. 28).

Ohne Frage stellt schon die Zerstörung Jerusalems durch Babylonien und die nachfolgende Diaspora eine mehrmals vervielfachte Strafe dar. Vor diesem Ereignis bestrafte Gott Israel vielfach mit Strafen von geringerem Ausmaß, so wie es in den Versen 14-28 angedroht wird und rief sie durch seine Propheten sehr häufig zur Umkehr. Der danach beschriebene Höhepunkt der Strafe nach viermaligem siebenfachen Vermehren, gleicht der Beschreibung der Belagerung Jerusalems durch die Babylonier und der Deportation (V. 29-33).

Doch das Ausmaß der Sünden war so groß, dass die Strafe hiermit nicht beendet wurde. Deshalb verkündete der Engel Gabriel dem Daniel auch *keine* nahende Friedenszeit, sondern redete von „*Bedrängnis der Zeiten*". Nur als Fernziel würde „*das Verbrechen zum Abschluss*" gebracht und „*den Sünden ein Ende*" gemacht werden. Bis dahin sollte wieder das Konzept der siebenfachen Vermehrung der Strafe seine Anwendung finden und aus den 70 Jahren sollten die berühmten 70 Jahrwochen - die 490 Jahre werden. In diesem Fall bildet dieses Konzept vorrangig eine quantitative Erhöhung.

In ihr Land durften sie zwar zurückkehren, doch ihre Schuld mussten sie noch weiterhin tragen, weil diese noch lange nicht ausgetilgt wurde. Die Botschaft, die der Engel dem Daniel überbrachte, beinhaltete genau diesen Sachverhalt: Die Strafe sollte, angelehnt an Lev. 26, versiebenfacht werden. Die Schuld vor dem Exil war nämlich immens. Hier könnte man den Einwand vorbringen, dass es nicht legitim sei, dass Gott die Nachfahren für die Taten der Vorfahren so hart bestrafe. Man sollte sich jedoch vergegenwärtigen, dass es eigentlich Gnade ist, dass Gott das Volk überhaupt erhalten hat. So wie Esra betete: „*Und nach allem, was wegen unserer bösen Taten und wegen unserer großen Schuld über uns gekommen ist - obwohl du, unser Gott, mehr geschont hast, als unsere Sünden es verdienten, und du uns eine solche Rettung gewährt hast, …*". (Esra 9, 13) Es war also trotzdem mehr Gnade, als Strafe. Darüber hinaus hörte das Volk auch nach dem Exil nicht auf, die Gebote Gottes zu missachten. Dies ist aus allen nachexilischen Büchern der Bibel ersichtlich (z.B. Hag. 2, 14; Mal. 3, 7).
Genau dies ist doch die Hauptbotschaft von Dan. 9. Keine menschlichen Versuche, keine Gebote und auch nicht der levitische Priester- und Opferdienst können die Schuld wegnehmen. Ganz im Gegenteil, die Schuld würde immer wachsen, bis ins Unermessliche, was durch die Multiplikation der Zahl der Vollkommenheit von 7 mal 70 ausgedrückt ist. Israel war vor dem Exil voller Schuld und auch danach. Erst gegen Ende

der 490 Jahre käme es auf einem andern Weg zur Sühnung der Schuld (Dan. 9, 24). „*Wo aber die Sünde zugenommen hat, ist die Gnade überreich geworden …*“ (Röm. 5, 20).

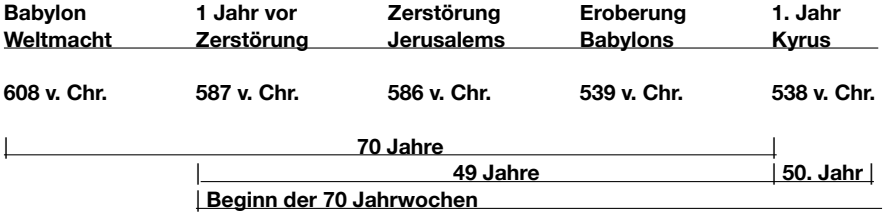
Gehen wir nochmal die 4 Voraussetzungen durch, die an das „Wort" gemacht werden. Alles muss auf Jer. 33, 7 und Kyrus zutreffen:

1. Daniel kannte den Inhalt von Jeremia, also auch das „Wort“ von Jer. Kap. 32 und 33.
2. Diese Kapitel haben die „Wiederherstellung“ und den „Aufbau“ Jerusalems und Israels zum Thema, wobei der Schlüsselvers beide Begriffe in sich vereint.
3. Theologische Bewandtnis erhält es durch die Verknüpfung zum Erlassjahr und zu den 70 Jahren für Babel. (Eine dritte theologische Relevanz wird zum Schluss unter Punkt VI. 3. 2. besprochen.)
4. Diese Botschaft ist genau 49 Jahre vor dem Machtantritt des Gesalbten Kyrus ergangen.

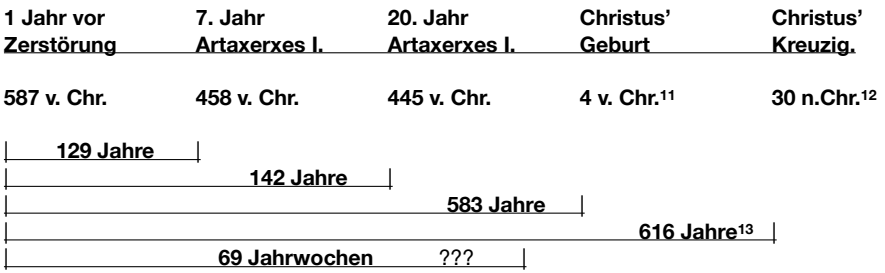
I. 7. Zusammenfassung

- Das „Wort“ aus Dan. 9, 25 meint nicht ein Dekret oder Befehl eines persischen Königs, weil Daniel das „Wort“ gekannt haben und weil 49 Jahre nach dem Ausgehen dieses Wortes ein Gesalbter erscheinen musste.
- Der erschienene Gesalbte war Kyrus, welcher der erste Großkönig des persischen Großreiches war.
- Das besagte „Wort“ ist die Prophetie des Jeremia aus Kap. 33 Vers 7, einschließlich der gesamten Kapitel 32 und 33. Es trifft nämlich thematisch in vielfacher Hinsicht Daniel Kap. 9 und wurde zeitlich genau 49 Jahre vor Kyrus Machtantritt über das persische Großreich ausgesprochen.
- Die ersten 7 Jahrwochen gingen zu Ende, als auch die 70 Jahre für Babel beendet wurden. Die 490 Jahre deuten auf eine siebenfache Erhöhung von den babylonischen 70 Jahren hin.

Damit der Leser diese Zahlen einfacher zuordnen kann, werden sie nachfolgend in die moderne Zeitrechnung eingebettet.



Zum Vergleich werden nachfolgend die am meisten vertretenen Auffassungen zum Beginn der 70 Jahrwochen gegenübergestellt. Die Jahresangaben können um ein Jahr variieren, was in diesem Zusammenhang aber belanglos ist. Hier soll nur der enorme Unterschied deutlich werden.



Eigentlich wäre hiermit die Auslegung zum Beginn der 70 Jahrwochen abgeschlossen. Das Ganze hat jedoch einen nicht zu übersehenden Hacken: Wenn Dan. 9, 26 von der Kreuzigung Jesus', am Ende der 69 Jahrwochen (483 Jahre) spricht, dann hätten wir nach der vorliegenden Auslegung eine zeitliche Lücke von 133 Jahren in der Geschichte zu erklären (616 - 483). Die Auslegung von Dan. 9, 25 mit Kyrus als dem Gesalbten und dem Beginn der 70 Jahrwochen, 49 Jahre vor seinem Machtantritt, erzeugt also eine erhebliche Diskrepanz zu der

[11] Nach dem heutigen Stand der Geschichtsforschung geht man davon aus, dass die tatsächliche Geburt Christus' circa 4 v. Chr. gewesen sei.

[12] Über das genaue Datum der Kreuzigung gibt es unterschiedliche Ansichten. Diese Thematik wird hier nicht weiter ausgeführt. Das gewählte Datum soll nur als Beispiel dienen, um die große Zeitspanne aufzuzeigen.

[13] Kalendarisch existiert das Jahr 0 nicht; zwischen 1 v. Chr. und 1 n. Chr. liegt nur 1 Jahr und nicht 2 Jahre. Deshalb wurden hier den 587 Jahren, 29 und nicht 30 Jahre hinzugefügt.

konventionellen Geschichtsschreibung. Es entsteht ein riesiges historisches Loch. Anstatt jetzt jedoch zurückzugehen und an den 70 Jahrwochen herumzubasteln, bewahren wir Ruhe und überlegen, ob es nicht auch andere Möglichkeiten zur Lösung dieses Konfliktes geben könnte.

Es lässt sich beobachten, dass bei der Suche nach Lösungen immer wieder zwei gleiche Fehler gemacht werden. Der erste Fehler betrifft den Versuch, andauernd an derselben Stelle zu suchen, anstatt neue Wege zu gehen. Der zweite Fehler entspringt der schon mehrfach angekreideten Voreingenommenheit: Manche Dinge werden im Vorhinein als gegeben vorausgesetzt - Dinge, die angeblich keiner Neuüberprüfung bedürfen.

Die Aufgabe wird nun darin bestehen, diese Fehler nicht zu wiederholen. Um die Lösung für ein hartnäckiges Problem zu finden, zu welchem die Auslegung von Dan. 9, 25f zweifellos gehört, bedarf es neuer Wege und es muss alles - wirklich alles - auf den Tisch. Praktisch ausgedrückt bedeutet dies, dass wir uns auch kritisch mit der Geschichtswissenschaft auseinandersetzen müssen. Bevor wir zu einer detaillierteren Betrachtung der Perserzeit übergehen, wird der nächste Schritt zunächst darin bestehen, dem Leser zu zeigen, wie brüchig das historische Gerüst ist, dem er wahrscheinlich vertraut.

II. Die Geschichtswissenschaft

> „*Die grundlegende Frage ist, was tatsächlich geschehen ist und woher wir es wissen.*“[14]

Mit der rapiden Entwicklung der Wissenschaften im 19. Jahrhundert, entwickelte sich eine optimistische Stimmung in Bezug auf die offenen Fragen dieser Welt. Die Antworten auf ziemlich alles schienen in greifbarer Nähe zu sein. In der Einführung zur ersten Ausgabe des „Cambridge Modern History“ wurde im Jahr 1896 eingestanden: „*Die letztgültige Geschichte können wir in dieser Generation nicht haben …*“, diese Errungenschaft sei „*nicht für unsere eigene Zeit*“ bestimmt. Gleichzeitig wird aber eine optimistische Voraussage gemacht, dass dieses Ziel bald erreicht sein würde, „*da alle Informationen in Reichweite sind und jedes Problem lösbar geworden ist.*“[15] Sechzig Jahre später wurde in der Einführung zur zweiten Ausgabe dieses Werkes der Glaube an die Erschaffung einer letztgültigen Geschichte aufgegriffen und folgendermaßen kommentiert: „*Die Historiker einer späteren Generation haben keine solche Aussicht mehr. Sie erwarten, dass ihre Arbeit immer wieder überarbeitet wird. Sie sind der Ansicht, dass das Wissen über die Vergangenheit durch einen oder mehrere menschliche Köpfe überliefert und von ihnen "aufbereitet" wurde und daher nicht aus elementaren und unpersönlichen Bausteinen bestehen kann, die durch nichts verändert werden können. ... Die Erforschung scheint endlos zu sein, und einige ungeduldige Gelehrte flüchten sich in den Skeptizismus oder zumindest in die Lehre, dass, da alle historischen Urteile Personen und Standpunkte einbeziehen, einer so gut ist wie der andere und es keine "objektive" historische Wahrheit gibt.*“ Einige Historiker erkannten, dass die Zusammenstellung einer „letztgültigen Geschichte“ niemals möglich sein wird. Andere Historiker waren mit dieser Sichtweise nicht einverstanden. Sie schufen, so der Autor weiter, einen „*Faktenkult*“, um sich gegen diesen „*Relativismus*“ zu verteidigen. Doch allein durch die Betrachtung, um was es sich bei den historischen Daten handelt, könne es einfach keine historischen Fakten geben. Man müsse eine Auswahl treffen

---

[14] Howe, Laurence Lee, Historical Method and Legal Education, Bulletin of the American Association of University Professors (1915-1955), Band 36 - 2, 1950, S. 353

[15] The Cambridge Modern History: An Account of Its Origin, Authorship and Production, Cambridge University Press, 1907, digitally printed Version 2011, S. 12

zwischen dem, was schon mehrmals ausgewählt wurde: „*Sie arbeiten mit Materialien, die bereits zufällig oder absichtlich ausgewählt wurden; sie führen den Prozess der Auswahl weiter; aber sie abstrahieren nicht einfach von einer gemischten Masse von Daten. Sie führen eine Art Selektion durch, die mehr beinhaltet, als einige Teile zu übernehmen und andere zu verwerfen. Wäre die Geschichtsschreibung eine bloße Zusammenstellung von Fakten, so wäre sie keine geordnete Konstruktion, sondern eine bloße formlose Anhäufung. Viele Geschichtsschreiber haben behauptet, dass der Unterschied zwischen einer Geschichte und einer bloßen Ansammlung von Informationen über die Vergangenheit in der ständigen Urteilsbildung des Historikers liegt.*“[16]

„The New Cambridge Modern History“ behandelt die Geschichte der Neuzeit - von 1450 bis 1945. Dieser Zeitraum ist dank der Einführung des Buchdrucks und der Nähe zur Gegenwart am einfachsten zu erforschen. Und wenn man schon hier von der Aussichtslosigkeit der genauen Zeichnung der Geschichte ausgeht, dann ist der Wahrheitsgehalt der Daten umso geringer, je weiter wir uns in Richtung Vergangenheit begeben.

Die Frage aber nach den vermeintlichen Fakten in der Geschichtsforschung beantworten die Historiker Carr und Barraclough in den Büchern „What is History?“ und „History in a changing world“ folgendermaßen:

„*Die Geschichte besteht aus einer Ansammlung festgestellter Fakten. Die Fakten liegen dem Historiker in Form von Dokumenten, Inschriften usw. vor, wie Fische auf der Fischplatte. Der Historiker sammelt sie, nimmt sie mit nach Hause und kocht und serviert sie in der Form, die ihm gefällt. … Der Faktenfetischismus des 19. Jahrhunderts wurde durch einen Dokumentenfetischismus ergänzt und gerechtfertigt. Die Dokumente waren die Bundeslade im Tempel der Fakten. Der ehrfürchtige Historiker näherte sich ihnen mit gesenktem Kopf und sprach in ehrfürchtigem Ton über sie. Wenn man es in den Dokumenten findet, dann ist es so. Aber was sagen uns diese Dokumente - die Dekrete, die Traktate, die Rentenlisten, die blauen Bücher, die offizielle Korrespondenz, die privaten Briefe und Tagebücher -, wenn wir es genau nehmen? Kein Dokument kann uns mehr sagen als das, was der Verfasser des Dokuments dachte -*

[16] Potter, G. R., Hay, Denys, The New Cambridge Modern History: Volume 1, The Renaissance, 1493-1520, Cambridge University Press, 1957, S. xxiv - xxvi

was er dachte, dass es geschehen war, was er dachte, dass es geschehen sollte oder würde, oder vielleicht nur, was er wollte, dass andere dachten, was er dachte.“[17]

„*Es wird immer noch viel zu wenig beachtet, dass die Geschichte, die wir lesen, zwar auf Tatsachen beruht, aber streng genommen nicht aus Tatsachen besteht, sondern aus einer Reihe von akzeptierten Urteilen; und es sind diese verallgemeinerten Urteile, gerade weil sie so plausibel und so leicht assimilierbar sind, die den Verstand formen und die Sichtweise derjenigen färben, die nicht wissen, wie brüchig das Gerüst ist, auf dem sie beruhen.*“[18]

Der Umgang mit den Ergebnissen von den Wissenschaften ist bei Vielen von Naivität geprägt. Allzu schnell werden wissenschaftliche Schlussfolgerungen oder Befunde übernommen, indem den Wissenschaftlern mehr als vertraut wird. Dies betrifft alle Wissenschaften. Die frühgeschichtliche Chronologie sollte jedoch mehr als alle anderen Wissenschaften kritisch hinterfragt werden, weil sie sich mit längst Vergangenem beschäftigt und die Indizien zu ihrer Untermauerung dem zeitlichen Verfall und der menschlichen Schwäche schonungslos ausgeliefert sind. Der eingangs zitierte Historiker Howe stellte diese unkritische Naivität bei den meisten seiner Studenten fest. Er nannte das daraus entstehende Resultat ein intellektuelles Desaster:

„*Die meisten Studenten beginnen (und viele beenden) das Studium der Geschichte unter dem Eindruck, dass es sich um ein Gebilde absoluter Wahrheiten handelt, der nur professionellen Historikern bekannt ist (für sie jeder, der ein Geschichtsbuch geschrieben hat), Wahrheiten, die der Student auswendig lernen muss, in der Hoffnung, ein Gut zu erlangen, dessen Natur nicht klar ist. Dies zeigt sich sogar in der Art und Weise, wie sie von Geschichte sprechen: in Fragen wie "Was lehrt die Geschichte darüber?" oder "Wie lautet das Urteil der Geschichte zu dieser Frage?" Man könnte fast glauben, dass die Redner an die Muse Clio als ein lebendiges Wesen von übermenschlicher Weisheit glauben, das durch den Mund ihrer Propheten, der Historiker, spricht. Diese Sichtweise befriedigt das Ego des Historikers, und es ist nicht verwunderlich, dass ein Teil des Berufsstandes ihr erlegen ist; aber das macht es nicht weniger intellektuell verhängnisvoll* [*disastrous*]. *Abgesehen von der Tatsache, dass*

---

[17] Carr, Edward Hallett, What is History?, Penguin books, 1990, S. 9. 16

[18] Barraclough, Geoffrey, History in a changing world, Oxford, Blackwell, 1955, S. 14

diese Haltung wahrscheinlich Götzendienst und Blasphemie ist ... verhindert sie effektiv, dass der Student Geschichte so lernt, dass er etwas wirklich Gutes daraus ziehen kann. Sie bringt Personen hervor, die darauf konditioniert sind, jede schriftliche Aussage einer anerkannten Autorität zu akzeptieren, und deren Fähigkeit, schriftliche Beweise zu bewerten, in etwa dem entspricht, was man von einem mittelalterlichen Bauern erwarten könnte. Sie sind nicht nur ungebildet, sie sind nicht einmal geschult, sie sind einfach indoktriniert. In der Tat ist die Geschichte … im Grunde eine Untersuchungsmethode und in zweiter Linie eine Methode zur Beschreibung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse. ... Viele Teile von Herodot - und einige der besten historischen Werke heute - sind überhaupt nicht erzählerisch. Sie sind deskriptiv und analytisch und versuchen nicht, eine Geschichte zu erzählen, sondern ein Bild von etwas zu zeichnen, das zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit existierte (zum Beispiel ein politisches, soziales oder religiöses System). Thukydides, der kurz nach Herodot schrieb, konditionierte die Öffentlichkeit darauf, Geschichte als politische und militärische Erzählung zu betrachten. ... Sie ist immer noch in erster Linie eine Technik der Untersuchung; und dieser Prozess der Untersuchung der Vergangenheit ist, wie die Arbeit des Naturwissenschaftlers bei der Untersuchung der Gegenwart, eine endlose Suche. Er macht (zumindest theoretisch) ständig Fortschritte; aber er bringt niemals Wahrheiten hervor, die nicht wieder in Frage gestellt werden können. In der Tat erfordert es, dass alle "Fakten" in Frage gestellt werden, und der Fortschritt der Geschichtsschreibung verlangt, dass die Gesamtheit der Fakten und Interpretationen ständig neu geprüft und bewertet wird.“[19]

Dinge in Frage zu stellen gründet auf einer gesunden und realitätsnahen Sichtweise von der Welt und des Menschen. Wünsche, Vorlieben, Zugehörigkeiten, Glaube und Unglaube, Habgier, Begünstigung, Vorteil, Hass, Angst u.a. reduzieren den Wahrheitsgehalt von menschlichen Angaben jeglicher Art. Eingeschränkte Sicht, Abschreibfehler, Interpretation, Ablenkung, Unlesbarkeit, bewusste Fälschung, Zerstörung von Dokumenten u.a. kommen als Erschwernisfaktoren bei der Suche nach historischer „Wahrheit“ noch hinzu. Und vieles davon wiederholt sich bei jeder Übergabe von einem Historiker an den nächsten. Jedes Mal müssen die Daten die enorme Fehlerbereitschaft und Subjektivität des Historikers und die Vernichtungsgewalt der Zeit durchmachen.

---

[19] Howe, S. 348f, ebd.

Nicht einmal Computerprogramme des 21. Jh. können garantieren einen Text immer fehlerlos zu kopieren. Die heutigen Sicherheits- und Qualitätsstandards bieten einen nur geringen Schutz vor diesen Fehlern. Im Juli 2013 entdeckte der Informatiker David Kriesel aus Bonn, dass Xerox-Kopierer beim Scannen teilweise Informationen veränderten, genau genommen gewisse Zahlen. Es handelte sich um einen Softwarefehler. Xerox hat den Fotokopierer erfunden, ist führender Anbieter von Dienstleistungen für Dokumentenverwaltung und ein Konzern mit 7 Mrd. US-$ Umsatz (2021). Obwohl Kriesel diesen Fehler dem Unternehmen sofort mitgeteilt hatte, wurden erst Anfang 2015 die ersten Patches ausgeliefert. Die Warnung seitens des Bundesamtes für Informationstechnik erfolgte erst im März 2015. Obwohl dieses Thema in den USA große Wellen schlug, nahmen deutsche Medien kaum Notiz davon. 31 unterschiedliche Geräte, bzw. Gerätefamilien, die zwischen 2008 und 2015 verkauft wurden sind davon betroffen. Der entstandene Schaden wird niemals zu ermitteln sein. Weil Xerox keinen zentralen Vertrieb hat, konnte man die betroffenen Kunden nicht auflisten und erreichen. Es ist bis heute unklar, wie viele Geräte gepatched wurden.[20]

E. J. Bickerman, einer der führenden Historiker der konventionellen Chronologie des 20. Jahrhunderts beschreibt das Gerüst der anerkannten Geschichtsforschung als ein wackeliges. Aus verschiedenen Gründen könne man sich niemals sicher sein, ob die historischen Informationen der Wahrheit entsprechen:

„Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir unsere eigenen praktischen Zeittafeln nur auf der Grundlage von Tabellen, Listen usw. erstellen können, die von den Menschen der Antike selbst erstellt wurden, die ihrerseits durch das Fehlen einer einheitlichen Zeitrechnung behindert wurden. … Die antiken Historiker mussten oft verschiedene Datierungssysteme gleichzeitig verwenden, da sie nicht in der Lage waren, die in ihren Quellen gefundenen Hinweise zu vereinheitlichen.“[21]

Patriotismus, Ruhmsucht und königliche Bezahlungen ließen nicht Wenige auch als Fälscher tätig werden. Es wurde nicht nur literarisch

---

[20]http://www.dkriesel.com/blog/2013/0802_xerox-workcentres_are_switching_written_numbers_when_scanning; https://www.medienkraft.at/david-kriesel-xerox-scanner-jbig2-fail/ (22.11.2022)

[21] Bickerman, E. J., Chronology of the ancient world, Cornell University Press, Ithaca, New York, Second Edition, 1980, S. 88ff

gefälscht, Michelangelo startete seine Karriere, indem er Statuen fälschte.[22] Selbst Erasmus von Rotterdam (1465 - 1536) wurde eine Fälschung nachgewiesen. Seine Abhandlung „De duplici martyrio ad Fortunatum“ gab er als Werk des Cyprian aus.[23] Die römische Chronik „Historia Augusta“ wurde inzwischen als Fälschung entlarvt.[24] In Cornelius Tacitus (56 - 120) haben wir eine der detailliertesten und bekanntesten historischen Quellen über das römische Reich. Seine Hauptwerke, „die Annalen“ und „die Historien“ umfassen die Geschichte vom Tod des Augustus im Jahr 14 n. Chr. bis zum Tod Domitians im Jahr 96 n.Chr. Der französische Gelehrte Polydore Hochart, stellte 1890 das Ergebnis seiner Untersuchung über „*die Echtheit der Annalen und der Historien des Tacitus*“ vor:

„*Zu Beginn des 15. Jahrhunderts hatten die Gelehrten keinen Zugriff auf die Werke von Tacitus; sie galten als verschollen. Um 1429 brachten Poggio Bracciolini und Niccoli aus Florenz ein Manuskript ans Licht, das die letzten sechs Bücher der Annalen und die ersten fünf Bücher der Historien enthielt. Von dieser Urhandschrift wurden die Kopien angefertigt, die bis zur Einführung des Buchdrucks im Umlauf waren. Wenn man nun wissen will, wo und wie diese in ihren Besitz gekommen waren, stellt man mit Erstaunen fest, dass sie diesbezüglich widersprüchliche Erklärungen abgegeben haben - Entweder konnten oder durften sie die Wahrheit nicht sagen. Etwa 80 Jahre später wurde Papst Leo X. ein Band mit den ersten fünf Büchern der Annalen geschenkt. Auch ihr Ursprung ist mysteriös. / Warum diese Geheimnisse? Welches Vertrauen verdienen diejenigen, die diese Dokumente veröffentlicht haben? Welche Garantien haben wir für ihre Echtheit? / Bei der Betrachtung dieser Fragen werden wir zunächst feststellen, dass Poggio und Niccoli sich nicht durch Ehrlichkeit und Loyalität auszeichneten und dass die Suche nach antiken Handschriften für sie ein Gewerbe war, ein Mittel, um Geld zu verdienen. / Wir werden auch feststellen, dass Poggio einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit war, dass er auch ein geschickter Kalligraph war und dass er sogar Schreiber in seinem Sold hatte, die in lombardischer und karolingischer Sprache auf Pergament schreiben konnten. Seine Werke konnten so die alten Handschriften*

---

[22] Long, J. J., Knight, Peter, Fakes and Forgeries, 2004, S. 27

[23] Speyer, Wolfgang, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum, Beck-Verlag, 1971, S. 320

[24] Von Albrecht, Michael, Geschichte der römischen Literatur Teil 2, De Gruyter, 1994, S. 1102f

perfekt imitieren, wie er selbst sagte. / Wir werden auch sehen, aus welchen Elementen die "Annalen und Historien" von Tacitus zusammengesetzt wurden. Schließlich werden wir bei der Suche nach dem Urheber dieses literarischen Betrugs zu der Überzeugung gelangen, dass der Pseudo-Tacitus aller Wahrscheinlichkeit nach kein anderer als Poggio Bracciolini selbst war.“[25]

Dass zahlreiche und gravierende Fehler in der allgemein anerkannten Geschichtsforschung vorliegen, ist also keine Frage der Wahrscheinlichkeit, sondern eine nicht wegzudiskutierende Tatsache. Hier ist nicht die akzeptierte Toleranz von wenigen Jahren gemeint, wie z.B. dem Zeitpunkt der Kreuzigung Jesus’ zwischen 28 und 33 n. Chr. Es ist die Rede von Abweichungen in Jahrzehnten und teilweise in Jahrhunderten.

Im Jahre 1952 veröffentlichte Dr. Immanuel Velikovsky „*Zeitalter im Chaos - Vom Exodus zu König Echnaton*“, eine Revision der ägyptischen Geschichte, in welcher er darlegte, dass in der üblichen Geschichtsschreibung des Alten Ägypten ein Zeitraum von ca. 600 Jahren beschrieben wird, der überhaupt nie stattgefunden hätte. Durch die Zuordnung ganzer Epochen zu falschen Herrschern und durch die Erschaffung vieler Herrscherduplikate sei die verlängerte Geschichte Ägyptens verfestigt worden:

„*Weil die Möglichkeit fehlt, Gleichzeitigkeiten festzustellen, werden viele Gestalten des historischen Ablaufs zu „Gespenstern“, „Halbheiten“ oder „Doppelgängern“. Ereignisse sind oft Wiederholungen, viele Schlachten nur Schatten, viele Reden nur Echos, viele Verträge nur Abschriften, ja sogar einige Königreiche nur Phantome. … Durch zu späten Ansatz der Zeitrechnung nahm man die Geschichte Ägyptens aus dem realen Zusammenhang mit der Geschichte anderer Völker heraus. Ereignisse, an denen das ägyptische Volk sowie die Völker von Assyrien, Babylonien oder Medien beteiligt waren, wurden durch die Geschichtsschreibung über diese Völker an Hand der ägyptischen Annalen aufgezeichnet; die gleichen Ereignisse wurden dann zum zweitenmal dargestellt in der Geschichtsschreibung über Ägypten, wobei diesmal die Annalen der anderen Völker, die an den Ereignissen mitbeteiligt waren, als Quellen*

[25] Hochart, Polydore, De l'authenticité des Annales et des Histoires de Tacite, 1890, S. viii-ix

dienten. So wurde die Geschichte von Assyrien, Babylonien und Medien auseinandergerissen und entstellt …“[26]

In „*Zeitalter im Chaos - Ramses II.*“, einem der Nachfolgewerke, zeigte Velikovsky 1978 auf, „*dass zwei wohlbekannte Persönlichkeiten des Altertums, die in der konventionell geschriebenen Geschichte um 700 Jahre voneinander getrennt sind, Zeitgenossen waren …*“.[27] Er redet hier von einer, auf den ersten Blick, unglaublichen Konstellation - von Ramses II.[28] und Nebukadnezar II. Lässt man ihn jedoch ausreden und vertieft sich in die Materie, erfährt man eine Art Befreiung vom Ballast historischen Irrglaubens, der einem die Sicht erheblich erschwerte. Seine Darstellungen lassen nicht nur Fragezeichen verschwinden, sondern entsprechen auch mehr den biblischen Berichten, als die offizielle Geschichtsforschung. Velikovsky zeigte, dass die moderne Geschichtsschreibung viele Defizite enthält und auch nicht bereit ist, sich neuen Erkenntnissen anzupassen. Starre Dogmen würden weitergegeben werden, anstatt die vielen, der konventionellen Chronologie widersprechenden Indizien miteinzubeziehen. Obwohl er nicht an die Inspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel glaubte, verwies er in diesen Werken und in seinen anderen, recht häufig auf die Bibel und bestätigte in den meisten Fällen ihre Historizität. Er zeigte auf, dass die Widersprüche der konventionellen Chronologie zur Bibel, in der Regel dadurch entstanden, indem archäologische Funde und schriftliche Zeugnisse falsch interpretiert wurden und sich wissenschaftlichen Dogmen fügen

---

[26] Velikovsky, Immanuel, Vom Exodus zu König Echnaton, Ullstein, 1983, S. 14

[27] Velikovsky, Immanuel, Ramses II, Umschau-Verlag, 1979, S. 9

[28] In der Bibel ist mehrmals die Rede vom „Land Ramses“, bzw. von einem Ort „Ramses“ (Gen. 47, 11; Ex. 1, 11; 12, 37; Num. 33, 3.5). Velikovskys Ansichten widersprechen hierbei nicht der Bibel. Der in den Mosebüchern erwähnte Ort hat nichts mit Ramses II. zu tun. Auch laut konventioneller Geschichtsschreibung wird dieser Ort von der Bibel, vor dem Auftreten Ramses II. (1279 - 1213 v. Chr.) genannt. Diese Diskrepanz bildet sogar den Hauptgrund, weshalb liberale Theologen von der sogenannten Spätdatierung des Exodus ausgehen. Die allgemeine bibeltreue Ansicht zum Exodus ist nämlich das Jahr 1445 v. Chr. Der von Moses erwähnte Ort Ramses wurde nicht von Ramses II. gegründet. Es handelt sich hierbei auch nicht um einen Nachtrag eines späteren Kopisten. Dieser Ort wurde nach einem anderen Herrscher benannt, der denselben Titel trug. Ramses war kein Name, sondern ein Titel und bedeutet einfach nur „Sohn des Ra“ oder „von Ra geboren“. Dieser Titel erscheint in historischen Quellen der konventionellen Chronologie schon mehrere Jahrhunderte vor dem Jahr 1445 v. Chr., und das mehrmals. Siehe: Merrill, Eugene H., Kingdom of Priests: A History of Old Testament Israel, Baker Academic, 2008^2, S. 71-87

mussten, anstatt zu einem besseren Verständnis der Menschheitsgeschichte beizutragen.

Auch weitere Gelehrte kritisierten die konventionelle Geschichtsschreibung, wiesen auf ihre zum Teil gravierenden Unzulänglichkeiten hin und stellten Alternativen auf. So z.B. Sir Isaac Newton (1643 - 1727), in „The Chronology of Ancient Kingdoms amended". Newton datierte viele Ereignisse der Griechen und Ägypter des Altertums später als die anerkannte Chronologie von heute, teilweise um mehrere Jahrhunderte.[29]

Die uns heute vorliegende konventionelle Chronologie bildet nicht das Endprodukt modernster objektiver Wissenschaft, sondern besteht aus einer Auswahl relativer Daten. Oder wie es das weltberühmte Zitat dramatisch ausdrückt: „*Geschichte ist die Lüge, auf die man sich geeinigt hat.*" Und sogar bei diesem Zitat, kann man sich nicht mehr sicher sein, von wem es stammt, denn der Ursprung wird sowohl Voltaire, als auch Napoleon Bonaparte zugeschrieben. Die modernen Historiker müssen sich dabei auf die Zusammenstellungen der mittelalterlichen Chronisten verlassen, welche wiederum die Chroniken der vorherigen Zeitepochen verwendeten und alternatives Material mitverarbeiteten. Bei jeder Weitergabe, von einer Epoche an die nächste, war man jedesmal mit gravierenden Schwierigkeiten der Aufbereitung der Daten konfrontiert: Die Chronisten der vorherigen Epochen widersprachen sich auf breiter Ebene, weil sie teilweise unterschiedliche Quellen vorliegen hatten bzw. favorisierten und weil sie dieselben Daten gleicher Quellen unterschiedlich interpretierten. Die Primär- und Sekundärquellen lagen dann zum größten Teil nur noch als fragmentarische Zitate vor und die Summierungen der Abschreibfehler und Korrekturen der Kopisten führten zu einer Vielzahl erheblicher Widersprüche der Textvarianten desselben Autors. Bickerman schreibt über die griechischen Manuskripte eines der berühmtesten Chronisten, Eusebius von Caesarea (ca. 260 - 340 n. Chr.): „*Die Datierungen des Eusebius, die in den Handschriften oft fehlerhaft überliefert sind, sind für uns heute von geringem Nutzen, außer in einigen wenigen Fällen, in denen keine besseren Informationen verfügbar sind.*"[30] Seine Chroniken werden heute in der Version des Hieronymus (ca. 348 - 420) verwendet, der sie ins Lateinische übersetzte und wiederum überarbeitete. *Die eine Chronik* hat es nie gegeben, sondern immer nur

---

[29] Newton, Isaac, The Chronology of Ancient Kingdoms Amended, 1728, S. 9-42, https://www.gutenberg.org/cache/epub/15784/pg15784-images.html#Nt_464 (18.06.2023)

[30] Bickerman, S. 88, ebd.

eine Auswahl von unterschiedlichen Quellen und von verfälschten oder korrigierten Varianten derselben Quellen.

„*Die Chronik ist weit davon entfernt, ein (wahrer) Tatsachenbericht zu sein.*“[31]

„*Es gibt keine angemessene, umfassende Aufbereitung der antiken Chronologie.*“[32]

Wissenschaft und Glaube

Diese kurz gehaltene kritische Darstellung der Geschichtswissenschaft soll auf ein universelles Missverständnis hinweisen. Und zwar herrscht die allgemeine Meinung vor, dass Religion auf Glaube und Wissenschaft auf Wissen beruhe. Dies ist nicht korrekt, denn die Hauptstütze der Wissenschaft, wie sie heutzutage praktiziert und kommuniziert wird, ist auch Glaube.

Alle modernen Wissenschaften beinhalten zu einem Teil Theorien, die weder nach wissenschaftlichen Grundprinzipien untermauert noch logisch sind. Trotzdem vermögen diese irrationalen Pseudoerklärungen sich über Jahrzehnte und Jahrhunderte zu halten und die Gesellschaft zu beeinflussen. Warum ist das so? Weil sie an die Gläubigkeit des Menschen appellieren. Die sogenannten Experten entwickeln allzu leicht ein Verhältnis zu ihrer Disziplin, der über das Rationale hinausgehen kann. Wie die theoretischen Physiker an eine gewisse Absolutheit und Priorität der Mathematik glauben, so können die Historiker einer Sichtweise über die Geschichte verfallen, welche in den obigen Zitaten mit religiösen Begriffen umschrieben wird. Ein weiterer Glaube durchzieht die Fachwelt, und zwar, dass es nur den Professionellen gegeben sei, die Wahrheiten einer Disziplin entdecken zu können. Und ähnlich wie ein Wissenschaftszweig im Kleinen an seine vermeintliche Unantastbarkeit glaubt, so erfährt die Wissenschaftsgemeinde im Großen eine Überfrachtung weltanschaulicher Art, indem Wissenschaftler einen

---

[31] Goetz, Hans-Werner, Julius Africanus und die christliche Weltchronik, Wallraff Martin Hrsg., Walter de Gruyter, 2006, S. 179

[32] Bickerman, ebd.

universellen Erklärungsanspruch erheben, ohne ihn jedoch erfüllen zu können. Dies ist Szientismus (Wissenschaftsglaube).[33]
Die Studenten leiden hingegen unter dem Autoritätsglauben. Wenn sie manche akademische Unsinnigkeiten nicht nachvollziehen können, denken sie, der Fehler liege bei ihnen und dass die Theorien auf jeden Fall richtig seien, da sie ja allgemein akzeptiert werden. Die vierte Art der Gläubigkeit, welche die falschen Theorien am Leben hält, ist die Gutgläubigkeit der Öffentlichkeit, welche nicht selten sogar in Hochachtung vor der Fachwelt gipfelt. Es verwundert recht häufig, welche Absurditäten Laien bereit sind zu akzeptieren, obwohl es ihrer Logik und Erfahrung widerspricht und das nur, weil es sogenannte Experten behaupten.
Glaube ist ein wesentlicher Bestandteil der modernen Wissenschaften und durchzieht alle Bildungsebenen. Die Akzeptanz der aktuellen wissenschaftlichen „Fakten“ ist in der Regel nichts anderes als ein Beweis der Gläubigkeit und diese fußt wiederum auf Vertrauen.

Unter den „Fakten“ entsprechen einige der Wahrheit, andere wiederum nicht. Man wird sich bei den meisten übernommenen „Fakten“ jedoch niemals sicher sein können, welche von ihnen in welche Rubrik gehören. Wenn sie allerdings die biblische Wahrheit streifen, sollte man doch meinen, dass der bibeltreue Ausleger die Spreu vom Weizen sauber zu trennen vermag. Dies ist leider nicht immer der Fall, denn das Vertrauen in die Wissenschaften kann ein Ausmaß erreichen, welches das Vertrauen in die Bibel reduziert.

---

[33] Midgley, Mary, in: Kämpfer, Michael, Wissenschaft - Pseudowissenschaft: Ein einführender Beitrag über die Abgrenzungsschwierigkeiten, 1. Teil: Was ist Wissenschaft?, Studium Integrale Journal, 7. Jg., Heft 1, 2000, S. 4f

III. Persien

> „*Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielt. Viele nun von ihnen glaubten … Als aber die Juden von Thessalonich erfuhren, dass auch in Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündigt wurde, kamen sie auch dorthin und beunruhigten und erregten die Volksmengen.*“ (Apg. 17, 11ff)

In mehrfacher Hinsicht erweist sich die Verknüpfung der Geschichte des persischen Imperiums an die Zeit des griechischen Imperiums als eine schwierige Aufgabe. Zum einen endet das Alte Testament in der persischen Zeit, sodass man die Länge der persischen Herrschaft von der Bibel nicht ableiten kann. Des Weiteren liegen nur sehr wenige persische schriftliche Zeugnisse aus dieser Periode vor. Die meisten Informationen über die Perser des Altertums erhalten wir von griechischen Historikern, welche für die Zeit zwischen Kyrus und Alexander dem Großen teilweise auch keine Zeitzeugen gewesen sind. Zusätzlich ist es manchmal sehr schwierig nachzuvollziehen, von welchen Herrschern und von welcher Zeit die biblischen Texte explizit reden. Die genaue historische Zeichnung der Zeit Serubbabels, Nehemias, aber auch der gesamten persischen Epoche ist ein schwieriges Unterfangen.

III. 1. Die Quellen

III. 1. 1. Claudius Ptolemäus und die griechischen Quellen

Die Chronologie der biblischen Perserperiode kann mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht genau bestimmt werden. Dafür fehlen die notwendigen eindeutigen Daten. Die allgemein akzeptierte Chronologie dieser Epoche basiert auf der „Königsliste“ des Ptolemäus (70 - 161 n. Chr.), der sich selber auf die griechischen Historiker berief. Obwohl uns keine antiken Quellen zur Verfügung stehen, die ihn

umfassend bestätigten, wird heute von seiner Linie nicht abgewichen.[34] Seine Liste schließt nämlich nicht nur zeitliche Lücken, sondern hat sich auch mehrmals als zuverlässig erwiesen und wurde z.B. teilweise durch assyrische Inschriften bestätigt.[35] Nach dem oben Gesagten ist allerdings auch dieser Überbau wackelig, da auch sein Fundament nicht sicher ist. Vor allem bei den griechischen Sekundärquellen sind sich die modernen Historiker dieser Schwäche des Unterbaus bewusst. Man habe jedoch keine andere Wahl, als auf sie zurückzugreifen, weil für manche Epochen keine andere Quellen zur Verfügung stehen:

„*Es ist also notwendig, bei jedem Schritt den Kern der achämenidischen Fakten von der griechischen Interpretation zu unterscheiden, was nicht immer eine leichte Aufgabe ist. Es überrascht nicht, dass die griechischen Autoren im Allgemeinen eine sehr hellenozentrische Sicht der persischen Geschichte und Bräuche überliefern, so wie bestimmte Bücher der Bibel, nämlich Nehemia, Esra, Esther und Judith, einen einheitlich judäozentrischen Ansatz bieten. Aber Historiker können sich ihre Quellen nicht aussuchen: Angesichts der verfügbaren Belege haben wir keine andere Wahl, als uns bei der Rekonstruktion eines Erzählstrangs auf die griechische Geschichtsschreibung zu stützen. So sehr man sich auch über die Art ihrer Werke ärgern, um nicht zu sagen frustriert sein mag, die Situation wird noch unangenehmer, wenn man auf sie verzichten muss!*“[36]

Inwieweit die griechischen Historiker vertrauenswürdig sind, soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Als Übergang zur jüdischen Geschichte und der Bibel, soll hier jedoch die Meinung von Josephus Flavius (ca. 37 - 100 n. Chr.) zu den griechischen Historikern dienen. Sie soll nicht als Argument verstanden werden, da auch dieser jüdische Historiker seine Schwächen hat und kritisch hinterfragt werden muss. Seine folgenden Ausführungen und Behauptungen sind ohnehin apologetisch motiviert, da sie sich gegen den „*antiken Antisemitismus*“[37] richten. Nichtsdestotrotz sind seine Ausführungen schlüssig und bestätigen die kritische Haltung der modernen Historiker gegenüber den griechischen Quellen:

---

[34] Anstey, Martin, The romance of bible chronology, Marschall Brothers Ltd., 1913, S. 4ff

[35] Schrader, Eb., Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde, J. C. Hinrichs’sche Buchhandlung, 1879, S. 41

[36] Briant, Pierre, From Cyrus to Alexander: A History of the Persian Empire, Eisenbrauns, 2002, S. 7f

[37] Conzelmann, Hans, Heiden-Juden-Christen, J.C.B. Mohr, 1981, S. 119

„Zunächst muss ich mich lebhaft über diejenigen verwundern, die da meinen, man dürfe in Bezug auf die ältesten Begebenheiten sich nur an die Griechen halten und bei ihnen allein die Wahrheit suchen, während wir und die anderen Menschen keinen Glauben verdienten. Sehe ich doch, dass das gerade Gegenteil davon zutrifft, wofern man überhaupt den Tatsachen gemäss urteilen und nicht etwa von leeren Einbildungen sich leiten lassen will. Bei den Griechen nämlich ist, wie du finden wirst, alles neu und sozusagen erst gestern und vorgestern geschehen: Die Gründung der Städte, die Erfindung der Künste und die Aufzeichnung der Gesetze; fast das allerneueste aber ist bei ihnen die Pflege der Geschichtsschreibung. … Wie unvernünftig ist es daher von den Griechen, zu meinen, sie allein kännten die Vorzeit und niemand ausser ihnen besitze die genaue Geschichte derselben! Kann man doch gerade von ihren Geschichtsschreibern mit leichter Mühe erfahren, dass sie ohne zuverlässige Kenntnis der Tatsachen und nur nach den Vermutungen geschrieben haben, wie ein jeder sie über die Begebenheiten hegte. Denn in ihren Büchern widerlegen sie meist einander selbst und scheuen sich nicht, über gleiche Vorgänge die entgegengesetztesten Behauptungen aufzustellen. Ganz überflüssig wäre es, wenn ich die, welche es besser wissen als ich, darüber belehren wollte, in wie vielfacher Hinsicht Hellanikos bei der Aufstellung der Geschlechtsregister mit Akusilaos nicht übereinstimmt, wie oft Akusilaos den Hesiod berichtigt, oder wie Ephoros dem Hellanikos, dem Ephoros Timaios, dem Timaios seine Nachfolger, dem Herodot aber alle miteinander eine Menge Unwahrheiten nachweisen. … Doch was brauche ich die Geschichte von Städten und kleineren Gemeinwesen überhaupt zu erwähnen, da sogar über den Perserkrieg und dessen einzelne Begebenheiten die berühmtesten Schriftsteller nicht einig sind? Wird doch von manchen selbst Thykydides des Mangels an Wahrheitsliebe bezichtigt, obwohl er, wie man annimmt, die genaueste Geschichte seiner Zeit geschrieben hat.“[38]

Die konventionelle Chronologie zählt von Kyrus 13 Könige des Achaemeniden-Imperiums. Diese sind der zeitlichen Rangfolge nach: Kyrus II., Kambyses II., Bardiya, Darius I., Xerxes I., Artaxerxes I., Xerxes II., Sogdianos, Darius II., Artaxerxes II., Artaxerxes III., Artaxerxes IV., Darius III. Nicht alle Historiker zählen Xerxes II. und Sogdianos dazu, weil die einzige Quelle, welche diese nennt, umstritten ist. Ptolemäus selber zählte Bardiya nicht in seiner Königsliste, weil dieser keinen Anspruch auf den Thron hatte, sondern ein Hochstapler war. Es werden also 10 bis 13

[38] Flavius, Josephus, Gegen Apion, I, 2f

Könige gezählt, deren gesamter Herrschaftszeitraum in allen Fällen 208 Jahre beträgt.

III. 1. 2. Die jüdische Tradition

Nach jüdischer Zeitrechnung entspricht das Jahr 2023 n. Chr. dem Jahr 5783/ 5784 nach der Schöpfung (annus mundi [A. M.] „Jahr der Welt"). Nach christlicher Zeitrechnung entspricht das Jahr 2023 jedoch dem Jahr 6027 A. M. (nach Ussher). Einer der Hauptgründe für diese Differenz von 244 Jahren kommt durch die unterschiedliche Bestimmung der Perserperiode zwischen Kyrus II. und Alexander dem Großen zustande. Die christliche Zeitrechnung interessiert die jüdischen Gelehrten zwar recht wenig, da jedoch auch die wissenschaftliche Chronologie zur Berechnung und Benennung von Jahresangaben die Zeitrechnung „anno Domini" verwendet, ist die Diskrepanz derselben zur jüdischen Zeitrechnung für die jüdischen Gelehrten eine Tatsache, der sie sich stellen müssen.
Die Sachlage sieht folgendermaßen aus: Während die Seleukidische Ära in beiden Zeitrechnungen mit dem Jahr 311 v. Chr. anfängt, beginnt die Herrschaft des Kyrus nach dem Fall Babyloniens nach jüdischer Zeitrechnung im Jahr 369 v. Chr. und nach konventioneller Zeitrechnung 539 v. Chr. Ab 311 v. Chr. sind beide Zeitrechnungen gleichgeschaltet und betragen bis 2023 n. Chr. 2333/ 2335 Jahre, weil das Jahr 311 v. Chr., dem jüdischen Jahr 3448 (3450) A. M.[39] entspricht. Zwischen Kyrus' Machtantritt über das großpersische Reich und der Seleukidischen Ära besteht jedoch eine Diskrepanz von 170 Jahren. Neben unterschiedlichen Zahlen für die Herrschaft von Alexander dem Großen und manchen Berechnungen aus dem Alten Testament, bildet vor allem die Anzahl und die Herrschaftszeit der persischen Könige die Ursache für den enormen Unterschied. Die konventionelle Rechnung zählt 10 bis 13 Könige, die insgesamt 208 Jahre regierten. Die jüdische Zeitrechnung zählt 4 Könige (einschließlich Darius dem Meder), mit insgesamt 52 Jahren der Herrschaft. Die Differenz der persischen Herrschaft beträgt 156 Jahre.

---

[39] Wegen inner-jüdischen Meinungsverschiedenheiten entsteht je nach Rechnung eine Diskrepanz von 1 bis 2 Jahren zur konventionellen Zeitrechnung. Ferner ist der unterschiedliche Jahresbeginn zu beachten. Was die Zeitspanne zwischen 311 v. Chr. und 2023 n. Chr. anbelangt, ist zu bedenken, dass zwischen 1 v. Chr. und 1 n. Chr. nur ein Jahr liegt und nicht 2, weil das Jahr 0 kalendarisch nicht existiert. Weil diese Themen keine Relevanz für die vorliegenden Darlegungen haben, wird auf sie nicht weiter eingegangen.

	Kyrus	Alexander	Seleukid. Ära	Heute
Konventionell:	**539 v. Chr.**	**331 v. Chr.**	**311 v. Chr.**	**2023 n.Chr**
	208 Jahre	**20 Jahre**	**2333 Jahre**	
Jüdisch:	**3390 A. M.**	**3442 A. M.**	**3448 A. M.**	**5783 A. M.**
würde entsprech.:	**(369 v. Chr.)**	**(317 v. Chr.)**	**(311 v. Chr.)**	
	52 Jahre	**6 Jahre**	**2335 Jahre**	

Viele Juden sind sich diesem Widerspruch zu der jüdischen Lehre gar nicht bewusst, sodass die jüdische Literatur zur Geschichte meistens das Jahr 586 v. Chr. für die Zerstörung des ersten Tempels angibt. Es wird dabei nicht realisiert, dass dieses Datum der Chronologie widerspricht, welche durch die „Chazal" im Talmud und durch Werke der „Tannaim", wie dem „Seder Olam Rabba" („Die große Weltchronik") gelehrt wird. Orthodoxen Gelehrten ist diese Diskrepanz indes nicht unbekannt, ihr Umgang damit ist jedoch nicht einheitlich. Eine Denkschule besagt, dass es unter solchen Umständen am besten sei, die Erkenntnisse der weltlichen Historiker einfach zu ignorieren. Andere haben versucht, die konkurrierenden Geschichtsauffassungen durch unterschiedliche Erklärungen miteinander in Einklang zu bringen.[40] Die Erklärungen sind jedoch sehr dürftig, z.B. besagt eine, dass die Chazal diese Periode der Geschichte aus unbekannten Gründen, absichtlich verschleiert hätten.
Im Jahre 1991 beging der jüdische Gelehrte Dr. Chaim S. Heifetz einen neuen Weg und unternahm als erster einen systematischen Versuch, die historischen Indizien an die traditionelle jüdische Chronologie anzupassen. Seiner Meinung nach könne man die Perserperiode auf ca. ein Viertel der Zeit reduzieren, wobei die restliche Zeit nie existierte. Anhand der jüdischen genealogischen Tafeln zu erkennen, gebe es ein historisches Loch: Zwischen Nehemia und den Makkabäern wüsste man weder wer die Leiter der Gemeinden, noch die Angehörigen der Hohepriester waren. Nach seinen Ergebnissen seien die griechischen Geschichten, welche die eigentliche Grundlage für die konventionelle Chronologie bilden, im Lichte der jüdischen Tradition besser verständlich. Darüber hinaus trüge sie auch enorm zu unserem Verständnis der Ereignisse jener Zeit bei.[41]

---

[40] Eine ausführliche Darstellung in: Epstein, Sheldon, u.a., AY2K Solution to the Chronology Problem, https://hakirah.org/Vol%203%20Epstein.pdf (13.06.2023)

[41] Heifetz, Chaim S., Revision of Persian History, in: Aaronson, Brad, Fixing the History Books, https://www.simpletoremember.com/other/History166.htm (13.06.2023)

III. 1. 3. Die Geschichtsschreibung und die Bibel

Welche Auskunft erhalten wir von der Bibel über die Könige von Persien? Außerhalb des Volkes Israel, dessen Genealogie zunächst der Könige und später der Hohepriester genau gelistet wird, haben die Autoren der Bibel im Allgemeinen keine Intention gesehen, die Geschichte der anderen Völker genau zu listen. Neben genealogischen Aspekten kann es jedoch auch andere Gründe geben, eine chronologische Aufzählung durchzuführen.
Bevor wir uns an den Versuch heranwagen, eine *biblische* Chronologie der persischen Könige aufzustellen, müssten einige Grundannahmen neu bewertet werden. Teilweise wird es „einfach" darum gehen, biblische Behauptungen wörtlich auszulegen. Hierfür soll das Unwort dieses Buches: Voreingenommenheit, kurz aber greifbar definiert werden.
Bei der Auslegung sollte nicht nur die Frage nach dem „Wie", sondern auch die Frage nach dem „Warum" beantwortet werden. Während sich ein Ausleger üblicherweise intensiv mit der ersten Frage auseinandersetzt, wird die zweite stattdessen unbewusst als eine Art Schutzreflex und geistiger Erhaltungstrieb häufig gemieden. Würden sich die Ausleger diese Frage nämlich bei jedem Bibelvers ehrlich stellen, hätten wir keine unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse innerhalb der evangelikalen Welt und viel weniger widersprechende Lehren. Glaubensbekenntnisse und Dogmen haben nicht selten eine essenzielle Funktion, indem sie Halt und Orientierung bieten, Sinn im Leben geben und Antworten zum Weltbild beantworten. Alles Grundbedürfnisse des inneren Menschen. An diesen zu rütteln kann eine Krise mit unangenehmen Gefühlen und Gedanken hervorrufen, und wird deshalb tunlichst vermieden. Um der Wahrheit willen, sollten wir uns viel mehr diesem inneren Konflikt stellen, indem wir uns fragen, *warum* wir bestimmte Passagen so auslegen und nicht anders. In diesem Sinne sollen auch die folgenden Beispiele verstanden werden. Sie sollen vorrangig nicht aufzeigen, *wie* jemand zu einem Ergebnis kommt, sondern *warum*. Diese Herangehensweise kann dabei helfen, sich selbst zu reflektieren und durch das Ablegen falscher Gewohnheiten zu einem besseren Bibelverständnis zu gelangen. Diejenigen, welche sich schon etwas intensiver mit dieser Thematik beschäftigt haben, werden nämlich beim Weiterlesen mehrmals Einspruch erheben: „Das kann nicht sein!" Der Leser sollte sich die Frage stellen: „Warum kann das nicht sein?" Es wird deutlich werden, dass den hier vorgeschlagenen Auslegungen nichts widerspricht, außer die konventionelle Geschichtsschreibung. Kurz: Die Antwort auf das „Warum" offenbart die Voreingenommenheit.

III. 1. 3. 1. Die Schlüsselpassage

In Daniel Kapitel 11 wird eine namenlose, jedoch chronologische Aufzählung von persischen Königen geführt. Das Thema, in welches diese Aufzählung eingebettet wurde, ist nicht Genealogie sondern Prophetie. Sie dient als Einleitung für genaue Prophetien, welche sich historisch erfüllt haben und ist selbst eine Prophetie, die als historisch zu erfüllende Aussage verstanden werden will. In diesem Sinne müssen wir auch diese Aufzählung der persischen Könige betrachten.

„*Und nun will ich dir die Wahrheit mitteilen: Siehe, noch drei Könige werden in Persien aufstehen, und der vierte wird größeren Reichtum erlangen als alle. Und wenn er durch seinen Reichtum mächtig geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufbieten. Und ein tapferer König wird aufstehen, und er wird mit großer Macht herrschen und nach seinem Belieben handeln. Aber sobald er aufgetreten ist, wird sein Königreich zertrümmert und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden. …*“ (Dan. 11, 2-4)

Diese Prophetie wurde Daniel im dritten Jahr von Kyrus mitgeteilt (Dan. 10, 1). Nach Kyrus sollten demnach noch vier Könige in Persien herrschen, bevor Alexander der Große auftreten würde, von welchem nachfolgend die Rede ist. Das Buch Daniel zählt also prophetisch *insgesamt* nur vier Großkönige Persiens auf, die auf Kyrus folgen sollten. Dies ist die Schlüsselpassage zum Verständnis der gesamten Perserperiode. Die Anforderungen an eine Schlüsselaussage sind Kürze, Einfachheit und die Zusammenfassung.
Das 11. Kapitel von Daniel enthält die detailliertesten Prophetien der gesamten Bibel, mit exakt aufeinanderfolgenden Ereignissen. Da ist es nur schlüssig, dass alle Verse in diesem Zusammenhang ununterbrochene Abläufe beschreiben. Ferner macht die Benutzung von Zahlen, die ja dafür gedacht sind, definitive Mengen zu beschreiben, es unumgänglich, dass genau diese Mengen auch gemeint sind. Sonst macht die Verwendung einer Zahl keinen Sinn. Wenn man in diesen Versen von mehr als vier Königen nach Kyrus ausgeht, muss man auch erklären, warum die vermeintlich ausgelassenen Könige von der Bibel verschwiegen werden.
Diese Verse erzeugen eine gewaltige Diskrepanz zur konventionellen Chronologie. Will man diesen Widerspruch jedoch nicht wahrhaben, weil die säkulare Geschichte eine vermeintlich unverrückbare Instanz darstellt, besteht die Möglichkeit, die Bibel entsprechend „auszulegen“:

Miller äußert sich im NAC folgendermaßen: „*Xerxes I. (486-465 v. Chr.) wird durch die Beschreibung seines großen Reichtums und seiner Expedition gegen Griechenland eindeutig als der vierte König identifiziert. Es ist historisch belegt, dass die drei Könige, die zwischen Kyros und Xerxes I. regierten, Kambyses (530-522), Smerdis (Pseudo-Smerdis oder Gaumata; 522) und Darius I. Hystaspes (522-486) waren.*“[42]

Keil schreibt: „*Da diese Weissagung aus dem dritten Jahre des Perserkönigs Cyrus stammt, so sind die drei Könige die noch aufstehen werden, die drei Nachfolger des Cyrus: Kambyses, Pseudo-Smerdis und Darius Hystaspes; der vierte ist dann Xerxes, auf welchen auch das von ihm Ausgesagte vollkommen paßt. … Das Zusammenbringen größeren Reichtums als alle (seine Vorgänger) paßt besonders auf Xerxes, vgl. Herod. III, … Der Zug des Xerxes wider Griechenland bringt den welthistorischen Conflict zwischen dem Persertume und dem Griechentume hervor, welcher durch Alexander d. Gr. den Untergang des persischen Reichs herbeiführt. Einen geschichtlichen Beleg liefert das Antwortschreiben Alexanders an Darius Codomannus bei Arrian …*“[43]

Diese bescheidenen Erklärungsversuche beinhalten logische Fehler, Irreführungen und Auslassungen. Darüber hinaus erzeugen sie neue Fragen, auf die keine zufriedenstellenden Antworten geliefert werden. Unmissverständliche biblische Aussagen werden relativiert. Und mit welchen Hilfsmitteln? Sicher nicht mit biblischen Parallelstellen, sondern mit behelfsmäßigen historischen Beschreibungen, die weit davon entfernt sind, aussagekräftige Belege zu sein.

Ein Merkmal von Voreingenommenheit ist es, sich in seinen Aussagen zu widersprechen und unlogisch zu werden. Miller fährt nämlich folgendermaßen fort: „*Die Könige nach Xerxes werden nicht erwähnt, offenbar weil die späteren persischen Herrscher für den Verfasser nicht von Belang waren.*“ Diese Aussage widerspricht jedoch seiner eigenen Darstellung über Daniels Prophezeiungen in Kapitel 11 und 12, in welcher er über ihre hohe Genauigkeit schwärmt: „*Die historischen Details, die in dieser Prophezeiung enthalten sind, sind erstaunlich. … Die Einzelheiten dieser Geschichte, so wie sie dargestellt werden, stellen eine der*

---

[42] Miller, Stephen R., The new American Commentary, Broadman and Holman, 1994, Daniel 11,2-12,3

[43] Keil, Dan. 11,2b-20, ebd.

bemerkenswertesten Vorhersagen in der ganzen Schrift dar.“[44] Ebenso House im TOTC, der einerseits schreibt: „*Um diese Geschichte zu erzählen, wird in diesem Abschnitt ein atemberaubender Überblick über die persische und griechische Epoche im Zusammenhang mit den Juden, Jerusalem und der Zukunft des Tempels gegeben.*“ Auf der anderen Seite betont er jedoch, dass es der Zweck der ersten Verse sei, „*…die Geschichte zusammenzufassen, nicht die Könige zu zählen …*“[45] „Erstaunliche Details“ passen jedoch nicht zu „Belanglosigkeit“ und „Geschichte zusammenfassen“ können auch Jahrmarktswahrsager - das ist nichts „atemberaubendes“. Die Autoren beziehen sich zwar auf unterschiedliche Verse, doch lassen sie dabei außer Acht, dass diese Verse eine Einheit bilden. Wenn sie bei ihrer Begeisterung über die erstaunliche Prophetien ehrlich wären, müssten sie bei ihrer weltlich-historisch *gebundenen* Auslegung betonen, dass die ersten Verse demnach prophetisch nicht genau wären, weil sie mindestens fünf Könige ausließen.

Diese eindeutige Prophetie wird, durch die Annahme von mehr als vier Königen, ins lächerliche gezogen und zeugt von der Macht der Voreingenommenheit. Und wie das Betreten krummer Wege häufig einen schlechten Ausgang findet, so ist voreingenommene Auslegung mit geringer Beachtung von Auslegungsregeln, nicht weit davon entfernt, in Bibelkritik zu münden. Wovon zeugen sonst Sätze wie dieser? „*Eigentlich gab es mehr als vier Könige zwischen Kyros und Darius III.*“[46]

III. 1. 4. Andere Quellen

Firdusi

Es überstanden nur sehr wenige Schriftzeugnisse dieser Periode die Zeit. Das Meiste wurde angeblich von den Griechen und später von den Mohammedanern zerstört. Es bestand jedoch eine mündliche Tradition, welche vom persischen Dichter Firdusi (931 - 1020 n. Chr.) schriftlich festgehalten wurde. Firdusi war kein Historiker und seine Werke sind reine Dichtkunst und erheben keinerlei Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Trotzdem kann man seine Aufzählung als Ergänzung heranziehen. Er zählt

---

[44] Miller, ebd.

[45] House, Paul R., Tyndale Old Testament Commentaries, InterVarsity Press, 2018, Dan. 11,2-12,4

[46] House, ebd.

folgende Könige auf: 1. Darius, 2. Artaxerxes, 3. Königin Hemai, die Mutter von Darius, 4. Darius, 5. Darius, der mit Alexander dem Großen Krieg führte.[47] Hierbei sind vor allem nicht die Namen, sondern die geringe Anzahl der Könige erwähnenswert.

Josephus Flavius

Den Aussagen von Flavius wird häufig wenig Vertrauen entgegengebracht. Viele seiner Angaben gelten als nicht genau oder falsch. Seine Darstellung der Geschichte Persiens ist die folgende: Kyrus war der erste Herrscher. Nach ihm folgte sein Sohn Kambyses auf den Thron. An ihn erfolgte die Beschwerde über den Tempelbau und er veranlasste den Baustopp. Neun Jahre lang wurde der Tempelbau unterbrochen. Kambyses starb nach 6-jähriger Regierung. Ihm folgten die „Magier" für ein Jahr auf den Thron. Nachdem diese aus dem Weg geräumt wurden, wurde Darius, der Sohn des Hystaspes von den sieben herrschenden Familien Persiens zum König ernannt. Ihm folgte sein Sohn Xerxes auf den Thron. Joakim (Jojakim), der Sohn Jesus' (Jeschuas) war zu dieser Zeit Hohepriester. Unter Xerxes' Herrschaft reiste Esra nach Judäa. Um diese Zeit starb der Hohepriester Joakim und sein Sohn Eliasib (Eljaschib) wurde Hohepriester. Nehemia, der Mundschenk Xerxes' reiste nach Judäa. Nach Xerxes' Tod bestieg sein Sohn Kyrus, welcher von den Griechen Artaxerxes genannt wurde, den Thron. Er hatte 127 Satrapen von Indien bis Äthiopien. Unter seiner Herrschaft ereigneten sich die Geschehnisse der Esther-Geschichte. Der Hohepriester Eliasib starb und sein Sohn Judas (Jojada) war sein Nachfolger. Nach seinem Tod folgte ihm sein Sohn Joannes (Johanan). Zu dieser Zeit wird ein „anderer Artaxerxes" erwähnt, dessen Feldherr Bagoses den Tempel entweihte und eine enorme Steuer auf die Schlachtopfer des Tempels setzte. Sieben Jahre lang bedrückte Bagoses die Juden. Nach dem Tod des Joannes folgte ihm sein Sohn Jaddus (Jaddua) als Hohepriester. Um diese Zeit starb Philippus, sein Sohn Alexander folgte ihm auf den mazedonischen Thron und griff das Perserreich, dessen Herrscher Darius genannt wird, an. Der Hohepriester Jaddus trifft Alexander den Großen.[48]
Der Zeitraum von Kyrus bis Alexander wird zwar nicht genannt, ist aber anhand der Personen und Ereignisse abzuschätzen und beträgt auf jeden Fall weniger als 208 Jahre. Vor allem die Anzahl der Könige ist auch hier der relevanteste Aspekt. Es werden sieben Könige genannt, die „Magier" nicht mitgerechnet.

---

[47] Anstey, S. 8, ebd.

[48] Flavius, Josephus, Jüdische Altertümer, XI, 2-8

III. 2. Der Großkönig und die Könige

III. 2. 1. Irrtümlich verlängerte Dynastien

Die Ursache für die Diskrepanz zwischen der konventionellen Chronologie und der hier vorgestellten viel kürzeren Perserperiode, ist anscheinend dieselbe, wie bei der Streckung der ägyptischen und griechischen Geschichte. Dies geschah vorrangig nicht durch absichtliche Täuschung, sondern durch Fehlinterpretation der vorherigen Historiker. Die Fehlinterpretation wird als Vermutung weitergegeben und vom nächsten Historiker als Tatsache deklariert. Über die Jahrhunderte sind viele solcher Irrtümer nicht mehr korrigierbar, weil die Primärquellen meistens für immer abhanden kommen. Wenn man die Datenlage jedoch akribisch und gewissenhaft durchforscht, kann man so manch einen Fehler wieder korrigieren. Manchmal ist es aber einfach nur Glück, bzw. der Fleiß der Archäologen, welches zur Entdeckung von Fehlern in der Geschichtsforschung führt. Hierzu ein Beispiel:

Herodot erzählt von einer Unterhaltung zwischen Xerxes und seinem Onkel Artabanos, welches vom Beginnen eines Krieges gegen die Athener handelte. Hierbei warf Xerxes seinem Onkel Feigheit vor und verwies auf seine edle Abstammung, die ihn zur Rache gegen die Athener verpflichtete: „*Denn ich will nicht der Sohn des Dareios heißen, des Sohnes des Hystaspes, des Sohnes des Arsames, des Sohnes des Ariaramnes, des Sohnes des Teïspes, des Sohnes des Kyros, des Sohnes des Kambyses, des Sohnes des Teïspes, des Sohnes des Achämenes, wenn ich nicht die Athener züchtige!*“[49] Durch das reine, kommentarlose Kopieren dieser Ahnentafel ist in Griechenland eine falsche, sprich viel zu lange, Ahnentafel in Umlauf gekommen. Diese wurde bis zum Jahr 1838 über verschiedene Sekundär- und Tertiärquellen weitergegeben. Erst im besagten Jahr wurde der altpersische Teil der Behistun-Inschrift entziffert und veröffentlicht. Neben Herodot musste nun auch eine zweite Quelle für die Konstruktion der Achaemeniden-Ahnentafel in Betracht gezogen werden.[50]

---

[49] Herodot, Historien, VII, 11

[50] Rollinger, Robert, Der Stammbaum des achaemenidischen Königshauses oder die Frage der Legitimität der Herrschaft des Dareios. In: Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan 30,1998/99, S. 156, https://www.academia.edu/1795751/Robert_Rollinger_Der_Stammbaum_des_achaimenidischen_Königshauses_oder_die_Frage_der_Legitimität_der_Herrschaft_des_Dareios_In_Archäologische_Mitteilungen_aus_Iran_und_Turan_30_1998_99_S_155_209, (19.06.2023)

In der Behistun-Inschrift zählt Darius seine Vorfahren folgendermaßen auf: „*Es spricht Darius der König: Mein Vater ist Hystaspes, der Vater von Hystaspes ist Arsames … Ariaramnes … Teïspes … Achaemenes.*“[51]

Die Erforschung der neuen Quelle ergab, dass die bis dahin geführte Ahnenliste um drei Namen zu lang war. Es wurde also von einer Geschichte ausgegangen, welche die Zeit von drei Generationen beinhaltete, die niemals stattgefunden hatte. Zu dem Irrtum kam es folgendermaßen: Xerxes zählt nach Herodot zuerst seine Vorfahren väterlicherseits auf. Danach nennt er auch die Vorfahren seiner Mutter, um auf die Verwandtschaft mit Kyrus zu verweisen. Seine Mutter Atossa war nämlich die Schwester des vorletzten Königs Kambyses und die Tochter des Kyrus.[52] Herodot hätte richtigerweise die Auflistung des Xerxes kommentieren und die parallelen Stammbäume, welche einfach nacheinander aufgeführt wurden, kennzeichnen sollen. Durch diese Fehlerkette und diverse Gedankenspiele tauchten dann auch in der modernen Geschichtsforschung, aus dem Nichts, Persönlichkeiten wie Teïspes II., Kyrus III. und Kambyses III. auf.[53] Hinter diesen Namen verbirgt sich außerhalb von Papier und Bytes allerdings nichts. Es sind Phantome, Geister der Gedankenspiele der Historiker und Lückenbüßer in einer künstlich verlängerten Zeitleiste, um dieser eine Substanz zu verleihen.

Die Zuweisung eines Namens oder Titels zu einer historischen oder vermeintlich historischen Person geschieht mitnichten nur durch plausible Argumente oder stichhaltige Indizien. Häufig entscheidet letztendlich das Lehrgebäude oder Paradigma des Historikers, wo in der Geschichte er der Person seinen Platz zuweist. Manchmal ist es aber auch nur Willkür. Wie relativ die dadurch entstandenen Stammbäume sein können, ist an der historischen Forschung der Ahnenreihe von Darius dem Großen ersichtlich: Von 1851 bis 1998 gab es zehn unterschiedliche Rekonstruktionsversuche zum königlichen Stammbaum des Darius. Durch die unterschiedlichen Varianten derselben kommt man sogar auf

---

[51] Bh I, 2 in: Tolman, Herbert Cushing, Ancient Persian lexicon and the texts of the Achaemenidan inscriptions transliterated and translated with special reference to their recent re-examination, 1908, S. 3, https://archive.org/details/cu31924026893150/page/n19/mode/2up

[52] https://www.projekt-gutenberg.org/herodot/geschic2/chap002.html (19.06.2023)

[53] Evers, E., Das Emporkommen der persischen Macht unter Cyrus, 1884, neu aufgelegt: Outlook Verlag, 2023, S. 28, https://www.google.de/books/edition/Das_Emporkommen_der_persischen_Macht_unt/17eoEAAAQBAJ (19.06.2023)

23 Rekonstruktionen. Diese reichen von 6 bis 9 Generationen mit den unterschiedlichsten Verwandtschaftsverhältnissen. Dabei wurden die vorhandenen Quellen je nach Denkschule und Ansichten der jeweiligen Historiker ganz unterschiedlich verarbeitet. Die Auswahl der Quellen erfolgte individuell und die Ergebnisse waren durch Hinzunahme gleicher Quellen teilweise völlig unterschiedlich.[54]

III. 2. 2. Verwechslung von Königen und Großkönigen

Die Hauptursache für die hier angenommene Verlängerung der persischen Geschichte scheint die Verwechslung von Provinzkönigen und Großkönigen zu sein. Die gleichzeitige Regentschaft von Königen unterschiedlichen Ranges kam auch in anderen Reichen vor, betrifft aber, wie im Folgenden dargestellt, vor allem das persische Imperium. Dieser Ansatz liefert die eigentliche Lösung für die Diskrepanz zwischen der „langen“ Dynastie der konventionellen Chronologie und der „kurzen“ Dynastie, die für die vorliegende Auslegung maßgeblich ist. Anhand welcher Quellen Claudius Ptolemäus letztendlich seine Königsliste aufgestellt hatte, ist nicht mehr lückenlos nachzuvollziehen. Auch er konnte nur Kopien der historischen Schriften seiner Vorgänger und Sekundärliteratur verwenden. Schon diese enthielten Ungereimtheiten und Fehlinterpretationen. Aus dieser schon fehlerbehafteten Datenlage erstellte er seine Listen und fügte dabei wahrscheinlich auch eigene Irrtümer und Falschdeutungen hinzu.

Die Verwechslung von Herrschern wurde vor allem durch zwei Merkmale der antiken Geschichtsschreibung geschürt: Durch die häufig undefinierte Verwendung des Begriffes „König“ und durch eine vielfach unbestimmte Nennung von Personennamen. Hier muss zunächst betont werden, dass die Kennzeichnung von Herrschernamen oder Titeln durch Ziffern, wie „der Erste“ (I.), „der Zweite (II.) usw., erst durch die moderne Geschichtsforschung eingeführt wurde. Weder das Altertum noch die Bibel kennen die Differenzierung von Personen anhand der Ergänzungen mit Ziffern. Häufig wurden den Namen oder Titeln nichts beigefügt, weil man davon ausging, dass der Leser wisse, von wem gerade die Rede ist. Um zu differenzieren oder zu unterstreichen, wurden manchmal Ergänzungen hinzugefügt. Die bekannteste Variante bildete das Hinzufügen des Namens des Vaters oder der Namen mehrerer Vorfahren.

---

[54] Rollinger, S. 200 - 209, ebd.

Aber auch andere Umschreibungen waren geläufig, wie besondere Errungenschaften oder die Zuweisung zu einem Herrschaftsgebiet. Steht nun nur der Name auf einem historischen Zeugnis, was meistens der Fall ist, so ist es die schwierige Aufgabe des altertümlichen oder modernen Historikers, die dazugehörige historische Person zu identifizieren.

Satrapen und Unterkönige

Die griechischen Historiker scheinen teilweise die von ihren Quellen angegebenen Provinzkönige für Großkönige gehalten zu haben. Nicht die Angaben ihrer Quellen waren demnach falsch, sondern die Interpretation und die Zuweisung zu einem Herrscher. Das persische Imperium war in Provinzen unterteilt, über welche jeweils Satrapen (in etwa: Statthalter) die Befehlsgewalt hatten. Dies ist allgemein bekannt. Interessanterweise wurde dieses Thema aber nicht gründlich aufgearbeitet.[55] Was dabei am meisten verwundert, ist das Verkennen der Unterkönige und das einhellige Gleichstellen derselben mit Satrapen. Sowohl die moderne Fachliteratur als auch die Kommentare zu den biblischen Büchern der Perserzeit reden, bis auf wenige Ausnahmen, nur vom König und den Satrapen. Wobei doch schon der Begriff „Großkönig“ impliziert, dass es Unterkönige geben müsse.

Großkönige und Unterkönige gab es in allen Epochen. Dieses Zusammenspiel war in der Geschichte weder selten anzutreffen, noch war es verwunderlich. Beispielsweise war der böhmische König, ein Unterkönig des deutschen Königs. Sogar Muammar al-Gadaffi wurde 2008 zum Großkönig über andere afrikanische Könige ernannt. In der Antike waren diese Konzepte umso mehr gebräuchlich, da jede Stadt ihren eigenen König haben konnte. Der Begriff Unterkönig, oder die Nennung mehrerer Könige unter einem Großkönig, wird von der allgemeinen Literatur nicht selten auf die verschiedenen Reiche oder Imperien angewandt. Bei dem persischen Großreich, welches auch noch eines der größten aller Zeiten war, wird stattdessen der Begriff König außerhalb der Nennung des Großkönigs gemieden. Stattdessen wird für die untergebenen Herrscher der Provinzen durchweg der Begriff Satrap verwendet.

---

[55] Klinkott, Hilmar, Der Satrap - Ein achaimenidischer Amtsträger und seine Handlungsspielräume, Verlag Antike, 2005, S. 13

Der Herrscher des persischen Reiches wird aber interessanterweise dann doch recht häufig Großkönig genannt. Dies wird getan, weil die persischen Könige sich selbst so betitelten. Gedeutet wird es jedoch in dem Sinne, dass sich der Großkönig zugleich als König der Länder verstand, die ihm zugefallen sind.[56] Dies ist auch richtig, deckt aber nicht die eigentliche Bedeutung von diesem Titel ab. Die Großkönige von Persien verwendeten in der Regel eine der folgenden Formeln, um sich selbst darzustellen:

„*Ein großer Gott ist Ahura Mazda …, der Xerxes zum König gemacht hat, einen König von vielen, einen Herrn von vielen. Ich bin Xerxes, der große König, König der Könige, König der Länder … der Sohn von Darius, dem König, dem Achaemeniden.*"
„*… der Darius zum König gemacht hat, einen König von vielen, einen Herrn von vielen. Ich bin Darius der große König, König der Könige, …*"[57]

Allein schon der Titel „König der Könige" ist einleuchtend, doch auch die Beschreibung „König von vielen, Herrn von vielen" oder anders gesagt „König über viele [Könige], Herrn über viele [Herren]", ist beachtenswert.

Die Frage ist, um wen es sich bei den Unterkönigen gehandelt haben könnte. Zu bedenken ist hier zunächst das Territorium, über welches die Unterkönige geherrscht haben. Die Medo-Perser haben ja Großreiche erobert, die schon ihrerseits aus verschiedenen Provinzen bestanden. Diese Struktur wurde übernommen, wobei die Großreiche ihren Namen beibehielten. Diese Reiche erhielten wahrscheinlich als Herrscher jeweils einen König und die Provinzen wurden Satrapen unterstellt. Doch auch die Provinzen waren zu groß, um von einer Person verwaltet zu werden, sodass auch diese nochmal zu Unterprovinzen unterteilt wurden und Statthalter von geringerer politischer Stellung erhielten. Ein Reich war z.B. das ehemalige Großreich der Chaldäer. Es bestand aus den Großprovinzen Babel (Gebiet), Assyrien, Arabien und Ägypten. Eine Unterprovinz war z.B. Judäa und gehörte zur Provinz Assyrien. Welche Personen kämen wohl in Frage, um über diese Reiche zu herrschen? Es waren die engsten Verwandten des Großkönigs, zuallererst seine Söhne und Enkel.

---

[56] Klinkott, S. 393, ebd.

[57] Xerx. Pers. aa. ab; Dar. NRa; in: Tolman, S. 39, 43, ebd.

Angesichts der Quellenlage der griechischen und römischen Historiker, ist diese Theorie gewagt, weil laut Konsens die Quellen nur von Satrapen bzw. Statthaltern redeten. Dies ist jedoch nicht ganz richtig: Es liegen nämlich Quellen vor, welche die obigen Annahmen unterstützen, wobei sie auch noch als Primärquellen viel Aussagekraft besitzen. Es sind die babylonischen Tontafeln. Drei dieser Tontafeln datieren folgendermaßen:

Aus dem ersten Jahr „*… des Kambyses, Königs von Babylon …*“

und haben den Zusatz: „*… damals war Kyros, König der Länder …*“[58]

Es wurde also eine Doppeldatierung geführt. Eine nach dem „König der Länder“ und eine nach einem Unterkönig, „König von Babel“. Die Fachwelt tut sich im Allgemeinen mit dieser Information sehr schwer. Weil bei den nachfolgenden persischen Herrschern keine Informationen über eine Doppeldatierung bekannt sind, können sich die Fachleute diese Doppelherrschaft nicht erklären. Es wurden unterschiedliche Mutmaßungen aufgestellt, warum und wie lange Kyrus seinem Sohn den Titel „König von Babel“ verlieh: „*Nicht undenkbar wäre es, dass Kambyses lediglich für einen bestimmten Zweck, etwa für die Zeit seiner Abwesenheit auf einem fernen Kriegsschauplatz oder aus anderen Gründen von Cyrus als Unterkönig in Babylon eingesetzt ward, dass dieser aber danach selber wieder die Regierung auch in Babylon übernahm …*“.[59] Weil Kambyses in einer späteren Tontafel „nur“ als einfacher Königssohn, ohne Titel, erscheint, habe er angeblich „*… noch vor dieser Zeit aus Gründen, die uns jetzt entgehen, aufgehört „König von Babel“ zu sein.*“[60] Es ist wiederholt die Rede von „vorübergehend“ und seltsamen Gründen, wie „Rückzug für einen bevorstehenden Krieg“. Auch wurde diese Stellung, König von Babel, als eine Art Statthalterschaft bezeichnet.[61] Aus Unverständnis und weil es angeblich nicht in das Gesamtbild passt, wird diese Information aus den babylonischen Tontafeln allgemein heruntergespielt.

---

[58] Camb. Nr. 46, 81; Bab. Verträge Nr. 24; in Weissbach, F.H., Zur Chronologie des Kambyses, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Harrassowitz-Verlag, 1897, S. 661; https://www.jstor.org/stable/43362648?read-now=1&seq=1#page_scan_tab_contents (27.06.2023)

[59] Schrader, S. 44, ebd.

[60] Weissbach, S. 662, ebd.

[61] Duncker, Max, Geschichte des Altertums, Band 4, Verlag von Duncker und Hublot, 1880^5, S. 397

Die angebliche zeitliche Begrenzung, während Kambyses diesen Titel trug, kann man nicht nur abtun, weil es unplausibel und nicht belegbar ist, sondern anhand einer weiteren Tontafel, welche folgendermaßen datiert:

„*… Babylon … Tag 7, Jahr 11 des Kambyses Königs von Babylon*“[62]

Die Regierungsjahre Kambyses' als Großkönig nach Kyrus, betrugen jedoch 8 (bzw. 7,5) Jahre und sind schwierig anzuzweifeln, weil sie von unterschiedlichsten Quellen belegt sind. Somit hätten wir nach der letztgenannten Tontafel drei Jahre zu viel für seine Herrschaftszeit. Zählt man jedoch die 11 genannten Jahre seit seiner Königsherrschaft als Unterkönig über Babylon, so wie es die Einwohner von Babylon wohl taten, auch nachdem er schon mittlerweile Großkönig von Persien geworden war, ist alles widerspruchsfrei. Es wurde aber auch nicht immer differenziert oder der komplette Titel angegeben, so wurde Kambyses auch nur „König“ genannt, oder der Titel konnte komplett fehlen.[63]

Um die Geschichtszeit der Perserperiode also, wie ich denke, wieder berichtigend zu verkürzen und damit der Bibel anzupassen, kann man sich folgendes Szenario vorstellen: Die griechischen Historiker hörten sich die Geschichten der Perser an, oder schrieben aus persischen Urkunden die Informationen ab. Dabei kam es wahrscheinlich vorrangig durch Übersetzungsfehler zu Verwechslungen zwischen Großkönigen, Unterkönigen und Satrapen.[64] Mit Fehlern aufgrund von Sprache ist immer zu rechnen, anscheinend war es allerdings besonders bei den griechischen Historikern ein Problem:

„*Eine große Fülle an historischen Informationen bieten die griechischen Quellen. Bei ihnen ist allerdings stets mit Fehlern im Umgang mit den persischen, neubabylonischen und reichsaramäischen Begriffen zu rechnen. … ist der Wert der literarischen Quellen stets von den Kenntnissen des Autors, von seinen Vorlagen sowie von seinem individuellen Stil und Sprachgebrauch geprägt. … dass Herodot fest in der griechischen literarischen Tradition verankert ist; außerdem passt er sein Material kunstvoll in den stilistischen Spannungsbogen seines Werkes ein und richtet es nach einer „leitbildhaften Charakteristik“ aus.*

---

[62] Nr. 877, in: Schrader, S. 41, ebd.

[63] Nr. 384; 27; 29, in Weissbach, S. 662, ebd.

[64] so auch Heifetz, ebd.

Entsprechend dieser konzeptionellen Bearbeitung aus griechischer Sicht ist bei Herodot stets zu überprüfen, wie zuverlässig achaimenidische Zeugnisse aus Vorlagen anzunehmen sind oder wie stark sie durch Herodot oder seine griechischen Vorlagen (z.B. Hekataios) in ihrer historischen Aussage verfälscht wurden. Xenophons Kyrupädie ist wohl das bekannteste Beispiel für eine literarische Konstruktion nach griechischem Verständnis, in die achaimenidische Kenntnisse eingepaßt sind. Letztere sind allerdings so nach Xenophons Erzählmotiv ausgerichtet, daß der historische Gehalt von der fiktiven Konstruktion kaum zu trennen ist. Xenophon entwirft in seinem idealisierten „Fürstenspiegel" Kyros' des Großen das Modell einer Großreichsbildung, in der er parabelhafte Anekdoten, griechische Wertvorstellungen und historische Fakten vermischt. Er hat dafür die eigenen Erfahrungen, die den Verhältnissen unter Artaxerxes II. entsprechen, in die mythenhafte Frühzeit zurückverlegt. Die Angaben der Kyrupädie besitzen folglich keine Belegkraft für die Kyroszeit, sondern sind höchstens geeignet, anderweitig bezeugte Aussagen zu bestätigen."[65]

Wenn jemand solche gravierende Verwechslungen für ausgeschlossen hält, sollte bedenken, dass es sich zum Teil um Berichte handelte, die aus der Sicht der griechischen Historiker Jahrhunderte alt waren. Durch Verwechslung des Status konnte es, wie oben bei den acht und elf Jahren Regierungszeit des Kambyses beschrieben, zu falschen Regierungszeiten kommen. Acht Jahre war er nämlich Großkönig von Persien und drei Jahre zuvor schon Unterkönig in Babylon. Dies würde erklären, weshalb es so viele widersprechende Angaben bezüglich der Regierungszeiten auch anderer Großkönige gibt. Die Großkönige waren wahrscheinlich, bevor sie zu Großkönigen wurden, vorher schon Könige, bzw. Unterkönige von den großen territorialen Gebieten (Persien, Medien, Babylon), aus welchen das Großreich Persien bestand. Wenn sie auch noch davor königlichen Status in großen Provinzen (z.B. Assyrien, Ägypten) besaßen, würde sich ihre Regierungszeit sogar in drei Teile splitten.

Den Begriff Unterkönig gab es in der Antike nicht. Es gab Könige und den König der Könige. Aus der Annahme heraus, dass es nur einen König und viele Satrapen gegeben hätte, wurden Herrscher, die König genannt wurden für den alleinigen König, also den Großkönig, gehalten. Obwohl sie zeitlich parallel herrschten, wurden sie in der Zusammenstellung der

---

[65] Klinkott, S. 25f, ebd.

Chronologie zeitlich versetzt angeordnet. Auf diesem Wege wurden keine direkten Phantome erstellt, wie im obigen Beispiel manche Vorfahren von Darius, sondern, historische Personen wurden zeitlich in die Vergangenheit, oder meistens in die Zukunft versetzt. Diese Vergangenheit oder Zukunft hatte es diesem Szenario nach jedoch nie gegeben, es wurde also Phantomzeit erzeugt. Könige von Reichen oder großen Provinzen erhielten so fälschlicherweise den Titel Großkönig. Hatten sie dann auch noch den gleichen Namen, wie ihre Vorfahren, was in königlichen Dynastien sowieso schon häufig der Fall war, wurden diesen Schein-Großkönigen von der modernen Geschichtsforschung eine Ziffer zur Differenzierung angehängt und die Dynastien wurden jedesmal künstlich verlängert. So entstand meiner Meinung nach z.B. Artaxerxes III., Artaxerxes IV. und Darius III.

Darius, Sohn des Hystaspes, hatte z.B. einen Sohn mit dem Namen Kyrus. In diesem Fall ist alles glücklich verlaufen. Er wurde nicht mit Kyrus dem Großen verwechselt und er selber wurde auch nicht für einen Großkönig gehalten, weil er entweder kein König einer Provinz wurde, oder weil die Historiker keine Quelle kannten, die ihn evtl. so betitelt hätte. Es hätte auch anders kommen können. Durch andere Fügungen hätten wir vielleicht einen Großkönig Kyrus III. bekommen, denn Kyrus der Große ist ja schon Kyrus II., weil er einen Großvater mit demselben Namen hatte. Dass es möglich ist, siehe bei Punkt III. 2. 1. Die Dunkelziffer wird anhand des Beispiels, wie sogar moderne Historiker mit dem Stammbaum von Darius umgehen, nicht gering ausfallen.

Fest steht, dass das offenkundige Vorhandensein von mehreren Königen, welche jeweils über ein Reich innerhalb des Großreiches regierten, von historischer Fachliteratur, aber auch von Bibelkommentaren, häufig weggeredet wird. Bei etwaigen Hinweisen, wird dies umgedeutet. Dabei ist diese Annahme nicht nur einleuchtend, sondern würde auch, nicht nur theologische, sondern auch historische Fragen klären. In der Bibel ist von diesen Herrschern, welche über Großprovinzen innerhalb des Großreiches regierten, mehrmals die Rede, wobei der Begriff „König“ fällt. Von den Kommentatoren wurde dies jedoch vielfach fehlinterpretiert, wodurch noch mehr Unverständlichkeiten entstanden sind.

III. 3. Das persische Reich in der Bibel

III. 3. 1. Kyrus

Kyaxares (II.), der König von Medien, war der Bruder von Kyrus' Mutter. Kyrus, der persische Königssohn, war also mütterlicherseits von medischer Abstammung. Kyrus wurde durch ein Bündnis oberster Feldherr über das vereinigte Heer der Meder und Perser, aber dem König der Meder untergeordnet. Weil das Heer und die Bundesvölker zu Kyrus hielten und dank seiner militärischen Erfolge, wurde die Oberhoheit von Kyaxares bald jedoch eher formaler Natur. Spätestens nach der Eroberung Babels, waren die Machtverhältnisse zugunsten Kyrus' verschoben. Er wurde seit der Übernahme Babels vom Heer als oberster König behandelt. Kyaxares gab Kyrus seine Tochter zur Frau und ihr ganz Medien als Mitgift.[66]

Kyrus bezeichnete sich selber nach dem Sieg über Babylonien als den obersten Herrscher des neuen medo-persischen Imperiums:

„*Kyros, den König von Anschan, berief er, zur Herrschaft über das gesamte All sprach er seinen Namen aus. … Er befahl ihm, nach seiner Stadt Babel zu gehen … Ohne Kampf und Schlacht ließ er ihn in seine Stadt Babel einziehen. … Ich Kyros, der König des Weltreichs, der große König, der mächtige König, der König von Babel, der König von Sumer und Akkad, der König der vier Weltsektoren … als ich friedlich in Babel eingezogen war, schlug ich unter Jubel und Freude im Palast des Herrschers den Herrschaftssitz auf. … Für Kyros den König … und Kambyses, seinen Sohn … die Königsherrschaft.*"[67]

In der Bibel wird der Fall Babyloniens folgendermaßen beschrieben:

„*… führte er gefangen nach Babel. Und sie mussten ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam … bis siebzig Jahre voll waren. Und im ersten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien … .*" (2. Chr. 36, 20ff)

---

[66] Xenophon, Kyropädie, I, 5.2; III, 3; IV, 5; V, 5; VI, 1; VII, 5, VIII, 5

[67] Kyrus-Zylinder, in: Gehrke, Hans-Joachim, Schneider, Helmuth, Geschichte der Antike, Metzler Verlag, 2016, S. 59f

„*Dies ist die Deutung des Wortes: Mene - Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende. Tekel - du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden. Peres - dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben. … In derselben Nacht wurde Belsazar, der chaldäische König, getötet. Und Darius, der Meder, übernahm die Königsherrschaft, als er 62 Jahre alt war.*“ (Dan. 5, 26 - 6, 1)

Im Buch 2. Chronik wird Kyrus nach dem Fall Babyloniens König genannt, wie in der Selbstdarstellung auf dem Kyrus-Zylinder, doch in Daniel erscheint ein Darius als erster König. Jeder, der sich mit diesem Thema schon etwas intensiver auseinander gesetzt hat, weiß, dass wir bei dieser Textstelle an eine Schwierigkeit gestoßen sind. Darius, der Meder, ist in der säkularen Geschichtsschreibung nicht bekannt. Es findet auch sonst kein königlicher Herrscher zwischen dem babylonischen Reich und Kyrus eine Erwähnung. In Daniel 6 wird jedoch Darius der Meder als erster König, nach dem Sieg über Babylonien, genannt. Weil Darius der Meder zum Zeitpunkt von Gabriels Botschaft regierte (Dan. 9, 1), ist seine Regierungszeit für die vorliegende Auslegung von hoher Wichtigkeit. Nach den oben genannten Darstellungen bezüglich der ersten 7 Jahrwochen und Kyrus’ Regierungsantritt, ist es unabdingbar, dass der erste König von Persien Kyrus gewesen sein müsse. Ist dies nämlich nicht der Fall und ein anderer König wäre vor ihm Herrscher über Persien gewesen, ist die vorliegende Auslegung mit dem Schlüsselvers Jer. 33, 7 zu verwerfen. Deshalb ist es unausweichlich sich ausführlich mit „Darius dem Meder“ auseinanderzusetzen.

III. 3. 2. Darius der Meder

Wegen widersprüchlicher antiker Texte, der Neigung zu prahlerischer Selbstdarstellung seitens der Herrscher und der auf Nationalstolz gegründeten mündlichen Überlieferungen der Antike, lässt sich hier kein historisch einwandfreies Bild zeichnen. Nach biblischen Aussagen kann man jedoch ableiten, dass die Meder zunächst einen Vorzug vor den Persern hatten. Die erste Erwähnung findet sich im 2. Könige-Buch zur Zeit der assyrischen Deportation des Nordreiches, es wird nur Medien genannt (2. Kön. 17, 6; 18, 11). Jesaja redet auch nur von Medien oder den Medern (Jes. 13, 17-19; 21, 2). Bei Jeremia erkennt man den historischen Fortschritt dieses Volkes, sodass hier von den „Königen von Medien“ gesprochen wird (Jer. 25, 25; 51, 11.28), doch immer noch keine Erwähnung der Perser, genauso bei Hesekiel (Hes. 27, 23). Erst bei Daniel

finden die Perser ihre erste Erwähnung, aber auch nur in zweitrangiger Auflistung nach den Medern (Dan. 5, 28; 6, 9.13.16). In Esra werden drei verschiedene Könige, als „König von Persien“ bezeichnet (Esra 4, 3.5.7). Die Meder werden hier nicht erwähnt. Bei Esther ist ein Machtwechsel zu erkennen: Hier werden diese beiden verbündeten Völker nun in umgekehrter Reihenfolge, als „Persien und Medien“, genannt (Est. 1, 3.14.18.19). Die biblische Skizzierung der chronologischen Machtverschiebung deckt sich mit historischen Angaben, wonach die persischen Könige zunächst Vasallen des medischen Reiches waren. Durch Kyrus und die neue persische Dynastie verlagerte sich allmählich aber endgültig die Macht.

Zur Zeit des Sieges über Babylonien ist der Vorrang der Meder über die Perser klar zu erkennen. Lässt sich dadurch jedoch die Volkszugehörigkeit des obersten Herrschers dieses Bündnisses ableiten? Nein, lässt sie nicht. Der Werdegang von Kyrus, wie er von den altertümlichen Historikern beschrieben wird und seine medischen Wurzeln mütterlicherseits, haben ihn zum obersten Herrscher prädestiniert. Die 2. Chronik redet von Kyrus als dem mächtigsten Mann des neuen Imperiums: „*So spricht Kyrus, der König von Persien: Alle Königreiche der Erde hat der HERR, der Gott des Himmels, mir gegeben …*“ (2. Chr. 36, 23). Diese Beschreibung wird zwar im Zuge des babylonischen Falls getätigt, doch weil kein genaues Jahr angegeben wird, legen viele Ausleger einen Zeitraum von einigen Jahren zwischen Vers 21 und 22. Dies wird getan, damit Darius der Meder aus Dan. 6, 1 darin zeitlich eingeordnet werden könne. Nach dieser Ansicht herrschte nach dem Fall Babyloniens zuerst, für wenige Jahre, Darius der Meder über das gesamte Medo-Persien, was durch die anfängliche Vorrangstellung der Meder nach biblischen und historischen Aussagen anscheinend bekräftigt wird. Erst nach ihm sei Kyrus der alleinige Herrscher über dieses Imperium geworden.

Auch wenn Darius der Meder unter diesem Namen in der antiken Literatur nicht zu finden ist, könnte es trotzdem seitens antiker Quellen einen Hinweis auf seine Person geben. Zwei Theorien wurden hierzu aufgestellt.

Ugbaru

Die erste Theorie betrifft einen Heerführer in Kyrus’ Armee, welcher noch vor Kyrus in Babel eintraf, die Stadt militärisch besetzte und danach als

Statthalter in Babel eingesetzt wurde. Hierzu folgt ein antiker Text in Keilschrift, welcher die Tätigkeiten von Nabonid, dem letzten König von Babylonien beschreibt. (Der in Dan. 5 erwähnte König Belsazar war der Sohn Nabonids.) Dieser Text erwähnt auch die Eroberung Babels durch die Medo-Perser:

„*… Am 15. Taschritu fiel Sippar ohne Kampf und Nabonaid floh … Am nächsten Tag betrat Ugbaru von Gutium und die Armee von Kurasch kampflos Babylon … Später wurde Nabonaid festgenommen, als er nach Babylon kam … Am 3. Arahsamna wurden Kurasch bei seinem Einzug grüne Zweige ausgebreitet … Der Stadt Babylon wurde der Frieden verkündet … Ugbaru stellte als neuer Statthalter weitere Unterstatthalter ein …*“[68]

Der Heerführer Ugbaru, welcher zum Statthalter Babels wurde, setzte seinerseits weitere Statthalter ein, was angesichts des riesigen neu eroberten Gebietes auch verständlich ist. Die Gemeinsamkeiten zwischen Ugbaru und Darius dem Meder ist ihre leitende Funktion und die Einsetzung weiterer Unterstatthalter. Bei Daniel wird dies folgendermaßen beschrieben:

„*Es gefiel Darius, über das Königreich 120 Satrapen einzusetzen, die im ganzen Königreich sein sollten, und über sie drei Minister zu setzen, von denen einer Daniel war, denen jene Satrapen Rechenschaft geben sollten, damit der König keinen Schaden erlitt.*“ (Dan. 6, 2f)

Den gravierenden Unterschied bildet die Nennung des Titels. Bei Daniel wird er König (9, 1) und in der Nabonid-Chronik Statthalter genannt.

Kyaxares (II.)

Die zweite Theorie bezüglich der Historizität von Darius dem Meder betrifft den von Xenophon erwähnten Onkel des Kyrus - Kyaxares. Die Geschehnisse waren nach Xenophon folgendermaßen: Nach dem Sieg über Babylonien richtete sich Kyrus königlich in Babel ein. Alsbald zog er nach Medien, um Kyaxares zu sehen. Er teilte seinem Onkel mit, dass er ihm in Babylon einen Palast und ein Hauptquartier ausgewählt hätte, damit er dort, wenn er dorthin käme, eine eigene Residenz bewohnen

[68] Nabonid-Chronik, ABC7, https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/996086 (29.06.2023)

könne. Auch überreichte er ihm viele prächtige Geschenke. Kyrus kehrte nach Babylon zurück und sendete in die eroberten Provinzen Satrapen aus, die über die unterworfenen Völker regieren sollten.[69]

Xenophons Bericht weicht von dem des Herodot ab, was nicht unbedingt ein Widerspruch, sondern eine Ergänzung sein kann. 1. Die medo-persische Vereinigung in der Person des Kyrus geschieht bei Herodot nur durch seine medische Mutter. Xenophon erwähnt noch zusätzlich, dass Kyrus die Tochter des amtierenden medischen Herrschers, seine Cousine, zur Frau erhält und mit ihr auch noch als Mitgift ganz Medien. 2. Nach Herodot endet die kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Persern und Medern mit der Beendigung des medischen Königshauses. Nach Xenophon kommt es jedoch zur Aussöhnung, wobei das medische Königshaus erhalten bleibt und Kyaxares nach der Eroberung Babyloniens königliche Ehre in der Stadt Babel erhält. Der Hauptunterschied zwischen diesen Geschichtsschreibern liegt darin, ob die Perser den Medern die Herrschaft mit Gewalt entzogen oder ob sie legitim über Verwandtschaft und Heirat übertragen wurde.[70] Ob sich Kyaxares nach Babel aufmachte, oder bis zu seinem Tod im medischen Hoheitsgebiet verblieb, ist nicht weiter bestimmbar. Wenn er jedoch der Einladung des Kyrus folgte und nach Babel zog, ist es nach dem zuvor Beschriebenem gut möglich, dass er dort als Herrscher oder König residierte. Seine medische Abstammung und sein fortgeschrittenes Alter von 62 Jahren würden hierfür sprechen.

Empfing das Königreich

Keil priorisiert den Kyaxares als den biblischen Darius den Meder. Er argumentiert weiter, dass dieser bis zu seinem Tod noch die Oberhoheit besaß und damit einen Rang höher war als Kyrus. Seine, bei Daniel erwähnte, Königsherrschaft sei demnach eine über das gesamte medo-persische Reich. Zwischen Vers 21 und 22 von 2. Chr. Kap. 36 sieht er eine zeitliche Lücke von mehreren Jahren, in der Darius der Meder regierte. Erst nach ihm sei Kyrus der Oberkönig geworden.[71]

---

[69] Xenophon, Kyropädie, VII. 5, 37; VIII. 5, 6; 6, 1

[70] Herodot, Historien, I, 125-130

[71] Keil, Dan. 6, 1, ebd.

Die Bibel gibt bei genauerem Hinsehen noch mehr Informationen über Darius den Meder preis:

„*Und Darius, der Meder, empfing das Königreich, als er 62 Jahre alt war.*“ (Dan. 6, 1; Schlachter 2000)

Viele übersetzen hier mit „*übernahm die Herrschaft*“. Hier ist jedoch die Rede von einem passiven Empfangen und keinem aktiven Übernehmen. קַבֵּל (qabbēl) bedeutet „empfangen“ oder „bekommen“. So auch in Dan. 2, 6: „*Wenn ihr aber den Traum und seine Deutung kundtut, werdet ihr Geschenke, Gaben und große Ehren von mir empfangen* תְּקַבְּלוּן (təqabbəlûn).“ Oder in Dan. 7, 18: „*Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich empfangen* וִיקַבְּלוּן (wîqabbəlûn) …“. Es ist durchaus möglich hier auch sinngemäß mit einem aktiven Verb wie „die Herrschaft *übernehmen*“, zu übersetzen, da jedoch auch die zweite Stelle, welche Darius den Meder erwähnt, mit anderen Worten diesen passiven Aspekt unterstreicht, ist die passive Übersetzung zu bevorzugen:

„*Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes Ahasveros, von medischer Abstammung, der zum König über das Reich der Chaldäer gemacht worden war …*“ (Dan. 9, 1; Schlachter 2000)

Manche übersetzen auch hier sinngemäß mit „*König geworden war*“. הָמְלַךְ (hāməlaḵ) (Hophal) bedeutet jedoch „zu König gemacht/ eingesetzt werden“. Hier wird angezeigt, dass jemand nicht aus sich selber zum König wird, sondern durch eine andere Person oder Institution zum König gemacht/ eingesetzt wird.

Über das Reich der Chaldäer

Für die folgenden Ausführungen müssen zunächst einige Begriffe geklärt werden. Und zwar geht es um die Begriffe Babel und Babylon, die sowohl von der Bibel, als auch von der Fachliteratur für unterschiedliche Gebiete gebraucht werden. Diese sind:

- die Stadt Babel/ Babylon
- das Gebiet Babel: Territorium der ursprünglichen Chaldäer
- das Weltreich Babylonien: Territorium des neubabylonischen Reiches
- das Großreich Babylon innerhalb des persischen Imperiums

Die Erwähnung, dass Darius der Meder zum König über „*das Reich der Chaldäer*“ gemacht worden war, soll auf etwas hinweisen. Als die Medo-Perser Babylonien eroberten, beherrschten sie neben ihrem Kernland schon viele Länder und Völker. Was das gesamte Gebiet des einen Imperiums war, ist *nur* zu einem Teilgebiet des folgenden geworden. Das babylonische Kernland war das reichste und prächtigste jener Zeit und auch eines der wichtigsten Gebiete für die Eroberer Babyloniens. Die Medo-Perser gliederten Babylonien jedoch an ihr bestehendes Reich an, es wurde zur persischen Mega-Provinz. Die prächtige, fast 2000 Jahre alte Weltstadt, wurde natürlich auch von den Medo-Persern als Regierungsstandort verwendet, jedoch war sie nicht ihre einzige Hauptstadt. Anhand der vorherigen Geschichte ist man gewohnt, dass das Gebiet zwischen Tigris und Euphrat, also das der Städte Babel, Assur und Ninive, die Imperien der Welt beherbergte. Es war, mit Ausnahme von Ägypten, das Mutterland der bekanntesten vorherigen Großreiche: Sumerer, Akkadier, Assyrer und Babylonier. Man ist dadurch versucht, auch das Kerngebiet der Meder und Perser nach der Machtübernahme in diesem geographischen Bereich zu sehen. Es war jedoch nur ein Teil davon. Kyrus verwendete drei Städte zum Residieren. Er verbrachte die Winterzeit sieben Monate in Babel, im Frühjahr drei Monate in Susa, der Hauptstadt von Persien, und im Hochsommer zwei Monate in Ecbatana, der Hauptstadt von Medien. Dies tat er, so heißt es, um die Wärme und Kühle des ewigen Frühlings zu genießen.[72]

Auch wenn sich die Stadt Babel zur wichtigsten Residenzstadt zur Zeit von Kyrus entwickelte, heißt es nicht, dass das babylonische Gebiet insgesamt das wichtigste für die neuen Herrscher geworden war. Das medo-persische Reich war drei bis viermal so groß wie das babylonische Reich. Der spätere Großkönig Darius der Große, welcher nach konventioneller Geschichtsschreibung keine 20 Jahre nach Babels Fall Großkönig wurde, zählt die 23 zu seinem Reich gehörigen Länder auf:

„*Ich bin Darius, der Großkönig, König der Könige, König von Persien, König der Länder, des Hystaspes Sohn, des Arsames Enkel, ein Achämenide. … Es kündet Darius der König: Dies sind die Länder, die mir zugekommen sind … Persien, Elam, Babel, (As)syrien, Arabien, Ägypten, die Meerbewohner, Sparda, Ionen, Medien, Armenien, Kappadokien, Parthien, Drangiana, Areia, Chorasmien, Baktrien, Sogd, Gandhara,*

[72] Xenophon, Kyropädie, VIII, 6, 22

Skythien, Sattagydien, Arachosien, Maka, insgesamt 23 Länder … Diese Länder, die mir zugekommen sind … Sie brachten mir Tribut.“[73]

Das bezwungene babylonische Weltreich wird sogar in Elam (Dan. 8, 2), Babel (Gebiet), Assyrien, Arabien und Ägypten[74] unterteilt und wird erst nach Persien genannt. Darius der Meder „*empfing*“ (Dan. 6, 1) das Königreich. Er ist „*zum König über das Reich der Chaldäer gemacht worden*“ (Dan. 9, 1). Er war, meiner Meinung nach, also *nur* der König über das Gebiet des ehemaligen babylonischen Reiches. Es war nur ein Teilgebiet des neuen medo-persischen Imperiums. Ob es nun Ugbaru, Kyaxares oder wer auch immer gewesen sein mag, er selber war der Person untertan, welche ihn zum König gemacht hatte. Diese Person war Kyrus - der Herrscher über das gesamte Medo-Persien, der Großkönig, der König der Könige. Auch wenn es sich bei Darius dem Meder um Kyaxares, also den Onkel des Kyrus, gehandelt hat, spricht nach dem Gesamtbild, welches man über Kyrus erhält, nicht viel dagegen, dass er durch seine Errungenschaften und sein Ansehen, das Heer und die Herrscherfamilien auf seine Seite brachte und mächtiger als sein Onkel wurde.

Obwohl Darius der Meder über das chaldäische Gebiet König wurde und seinen Thron in der Stadt Babel hatte, wurde er nicht gleichzeitig auch „König von Babel“. Diese Stadt war historisch, politisch und kulturell zu wichtig, als dass der mächtigste Mann des Imperiums *diesen Titel* einem Unterkönig überlassen würde. So beanspruchte Kyrus, schon allein aus Prestigegründen, neben anderen auch den Titel „König von Babel“ für sich (Esra 5, 13; siehe auch Kyrus-Zylinder). Darius durfte zwar über das Reich der Chaldäer regieren, aber nur unter der Oberhoheit von Kyrus, dem „König der Länder“, dem König über das persische Imperium. Die Oberhoheit von Kyrus wird in keiner Weise in Frage gestellt, weil die Titel ganz klar differenzieren.

Daniel erwähnt auch Kyrus, doch er betitelt ihn als „König von Persien“ (Dan. 10, 1). Hier ist keine Rede von Babylon oder vom Reich der Chaldäer. Mit Persien ist hier das gesamte persische Imperium gemeint. Ich möchte noch einmal auf die Selbstdarstellung von Darius dem Großen hinweisen, welche er innerhalb von zwei Jahrzehnten nach

---

[73] Behistun-Inschrift, Bh I, 1-7, in: Tolman, ebd.

[74] Laut konventioneller Geschichtsschreibung gehörte Ägypten nicht zum babylonischen Weltreich, sondern wurde erst von Kambyses, dem Sohn des Kyrus erobert. Siehe Punkt IV.

diesen Ereignissen verlautbaren würde: „*Ich bin Darius, der Großkönig, König der Könige, König von Persien, König der Länder …*“ „König von Persien“ war ein Titel unter anderen, welche der oberste Herrscher dieses Imperiums trug. Darius der Meder hatte diesen Titel jedoch nicht.

König der *Provinz* Persien

Innerhalb des Imperiums Persien gab es eine Provinz, die auch Persien hieß. Dies war das ursprüngliche Territorium der Perser, das Gebiet wo sie sich ansiedelten und zu einem großen Volk wurden. Diese Provinz mit Namen Persien hatte einen eigenen König. Dieser war Kambyses (I.) der Vater von Kyrus. Auch nachdem Kyrus Großkönig über das Imperium Persien wurde, behielt Kambyses den Titel König in der Provinz Persien und die Herrschaft über dasselbe.[75] Es war also nichts Sonderbares, wenn auch andere Könige im Reich über eingegrenzte Gebiete herrschten. Über die Provinz Persien war es Kyrus' Vater, über die Provinz Babylonien Darius der Meder, der vielleicht sein Onkel war. Auch über andere Provinzen hat es Könige gegeben. Doch dazu später.

Der Regierungsantritt von Darius dem Meder

Das erste Jahr von Darius dem Meder (Dan. 6, 1; 9, 1) war somit auch das erste Jahr von Kyrus. Darius begann seine Königsherrschaft über „das Reich der Chaldäer“ (Babel [Gebiet], Elam, Assyrien, Syrien, Phönizien, Arabien, Ägypten). Kyrus begann seine Herrschaft als König der Könige über das Imperium. Warum datierte Daniel in Kap. 9, 1 nach Darius dem Meder und nicht nach Kyrus? Weil er sich zu dieser Zeit wahrscheinlich in der Stadt Babel, oder zumindest im chaldäischen Gebiet aufgehalten hatte, über welches nunmal Darius der Meder König war. Dass ein Imperator über ihm stand, wird damit nicht ausgeschlossen. Darius der Meder war nichtsdestotrotz eine mächtige Person, die immerhin über ein riesiges Gebiet geherrscht hatte. Im Altertum war es nichts Ungewöhnliches, dass mehrere Zeitrechnungen im selben Reich nebeneinander kursierten. Auch die oben erwähnten babylonischen Tontafeln datierten teilweise nach Kambyses, dem König von Babel, obwohl gleichzeitig der Großkönig Kyrus über Persien geherrscht hatte. Wie Kambyses, der Sohn Kyrus', in zeitgenössischen

[75] Xenophon, Kyropädie, VIII, 5

Keilschrifttexten „König von Babel“ genannt wird, so wird Darius der Meder „König über das Reich der Chaldäer“ genannt. Es bezeichnet dasselbe Gebiet. Kambyses, der Sohn Kyrus’ war anscheinend der Nachfolger des Darius des Meders über dieses Teilreich, bevor er zum Großkönig über das Imperium wurde. Zwischen 2. Chronik 36, 20ff und Daniel 6, 1 besteht also kein Widerspruch. Daniel 6, 1 widerspricht auch nicht der konventionellen Chronologie der Großkönige von Persien, denn diese Stelle behauptet nicht, dass vor Kyrus ein anderer Großkönig geherrscht hätte.

Dan. 6, 29

„*Und dieser Daniel stand in großem Ansehen unter der Regierung des Darius und unter der Regierung des Kyrus, des Persers.*“

Dan 6, 29 scheint dem zuvor Gesagten zu widersprechen. Diese Stelle wird von denjenigen vorgebracht, welche eine Aufeinanderfolge der Herrschaft von Darius dem Meder und Kyrus sehen. Die einfachste Erklärung eines Bibeltextes hat Vorrang - dies ist eine Auslegungsregel - und die chronologische Reihenfolge von Darius und Kyrus ist in diesem Text tatsächlich die einfachste Erklärung. Doch auch dieser Bibeltext passt einwandfrei in das zuvor vorgebrachte Schema, wenn man richtig zwischen Großkönig und Unterkönig differenziert.
Daniel datierte seine Geschichten und Prophetien anhand der babylonischen Zeitrechnung - also nach den Herrschern des babylonischen Reiches. Schon während des babylonischen Weltreiches datierte Daniel nach Belsazar, „dem König von Babel“ (7, 1; 8, 1), obwohl sein Vater Nabonid, der Großkönig, noch lebte. Nabonid war König über das „Babylonische Weltreich“ und Belsazar war König über das „Gebiet Babel“, oder ein Unterkönig ohne territoriale Zugehörigkeit. Nach der Machtübernahme durch die Medo-Perser datierte Daniel weiterhin nach der babylonischen Zeitrechnung. Zunächst nach Darius dem Meder. Dieser ist aber anscheinend schon bald aus seinem Amt geschieden, weil Daniel in 10, 1 nach Kyrus datiert. Meine Deutung von Dan. 6, 29 wäre die folgende:
Nach dem Ausscheiden von Darius dem Meder gab es eine Weile keinen Unterkönig über das Großreich Babylon. Der nächste Unterkönig über dieses Großreich wurde erst Kambyses, Kyrus’ Sohn. Dazwischen sind jedoch einige Jahre vergangen. In diesen Jahren wurde natürlich nach dem Großkönig Kyrus datiert und das Großreich Babylon erhielt bis zu

Kambyses' Machtantritt einen Satrapen. Dieser Satrap könnte sogar der Ugbaru aus der Nabonid-Chronik sein. Wenn diese Erklärung zutrifft, dann war Daniel zunächst unter der Herrschaft des *Unterkönigs* Darius und danach unter der Herrschaft des *Großkönigs* Kyrus. Vor Kambyses' Machtantritt wäre Daniel verstorben.

Darius der Meder und die 120 Satrapen

„*Es gefiel aber Darius, über das Königreich 120 Satrapen einzusetzen, die im ganzen Königreich sein sollten, und über sie drei Minister zu setzen, von denen einer Daniel war, denen jene Satrapen Rechenschaft geben sollten, damit der König keinen Schaden erlitt.*" (Dan. 6, 2f)

Aufgrund der näheren Beschreibung von Darius dem Meder, dass er nämlich 120 Satrapen über das Königreich einsetzte, scheint dieses Reich riesig gewesen zu sein. Entspricht es deshalb dem ganzen persischen Reich? Nicht unbedingt. Die Gebiete dieser Satrapen sind vielleicht nicht mit den „127 Provinzen", welche in Esther 1, 1 erwähnt werden und das gesamte persische Imperium meinen, zu vergleichen. Es könnten kleinere Gebiete gewesen sein, welche sich auf das ehemalige neubabylonische Reich beschränkten.

Die historischen Quellen geben nicht viel Licht zu diesem Thema, denn auf ihrer Grundlage kann man weder die Größe noch die Anzahl der Gebiete bestimmen, in welchen die Satrapen regiert haben.[76] Es ist auch zu bedenken, dass Daniel, Esra und Esther zu unterschiedlichen Zeiten lebten und sowohl die sprachlichen als auch die politischen Gegebenheiten sich verändert haben. Die Politik der persischen Großkönige war nicht einheitlich und die Verwaltung ihres Reiches wurde mehrmals umstrukturiert. Die Anzahl und Größe der Groß- und Unterprovinzen variierte von Epoche zu Epoche. Damit ist nicht nur die Eroberung oder der Verlust der Provinzen gemeint, sondern dass auch bestehende Provinzen gespalten oder zusammengenommen werden konnten. Unter Darius dem Großen gab es sogar eine große Satrapienreform.[77]

[76] Klinkott, S. 67ff, ebd.

[77] Klinkott, S. 61ff, 73ff, ebd.

In wieviele Gebiete das ehemalige neubabylonische Reich unterteilt war, lässt sich anhand säkularer Quellen nicht bestimmen. Dass es sich aber um mehr als hundert gehandelt haben konnte, ist durchaus durch bekannte antike Provinzunterteilungen ableitbar. Ein Beispiel: Zum persischen Reich gehörte auch das Land Sparda (nicht Sparta), welches Darius in der Behistun-Inschrift erwähnt. Bereits Kyrus hatte dieses Land bezwungen und Medo-Persien integriert. Es war vorher das Land Ionien, welches später auch Lydien hieß, bevor es von den Persern erobert wurde. Heute ist es der westliche Teil der Türkei. Allein Lydien wurde in der Antike in mindestens 18 Gebiete unterteilt, die Inseln nicht mitgerechnet. Das neubabylonische Reich war circa fünfmal so groß.

Denkbar wäre aber auch, dass mit den Satrapen aus Dan. 6, doch alle Großprovinzen des gesamten persischen Reiches gemeint sind. Hierbei wäre Darius der Meder nicht nur der König über das Gebiet des eroberten Babyloniens, sondern hatte als zweitmächtigster Herrscher nach Kyrus auch die Politik des gesamten Großreiches mitgelenkt. Vor allem in der Anfangszeit wäre dies möglich, weil Kyrus das Reich zunächst militärisch stabilisieren musste. Die Bürokratie hätte er hiernach dem Darius überlassen und fungierte weiterhin als oberster Heerführer.

Was aber die Anzahl von 120 angeht, so ist diese nach biblischen Angaben nicht zu groß für ein Gebiet, welches das neubabylonische Reich umfasste. Über Aram (Syrien) wird ausgesagt, dass es 32 Statthalter hatte (1. Kön. 20, 1.24). Dass diese Erwähnung aus einer Zeit stammte, die über 300 Jahre vor Persien liegt, ist nicht relevant. Dieser Vergleich soll nur aufzeigen, dass es damals wie heute nur vernünftig war die Regierungsgeschäfte vielen lokalen Oberherren zu übertragen. Die besagte Stelle ist aber auch noch aus einem weiteren Grund für die vorliegende Auslegung relevant und auch ein passender Übergang von Statthaltern zu Königen. Die 32 Statthalterschaften waren nämlich ursprünglich 32 Throne.

III. 3. 3. Unterkönige in der Bibel

Ben-Hadad, der König von Aram hatte 32 Unterkönige. Mit diesen zog er gegen Ahab, den König von Israel, in den Krieg (1. Kön. 20, 1ff). Nach einer gewaltigen Niederlage hatten seine Berater neben einer Ausrede auch noch einen Tipp für die Finanzierung des nächsten Versuchs: „*Diese eine Sache aber musst du tun: Entferne die Könige, jeden von seiner Stellung, und setze Statthalter an ihre Stelle! Und du, stelle dir ein Heer auf wie das Heer, das dir verloren ging, und Pferde wie die verlorenen Pferde und Kriegswagen wie die verlorenen Kriegswagen! Dann wollen wir in der Ebene mit ihnen kämpfen … Und er hörte auf ihre Stimme und machte es so.*“ (V. 24f)

Ich kann einfach nicht verstehen, warum sich anscheinend fast die gesamte Fachwelt davor sträubt, in dem persischen Reich eine Anzahl von Königen, bzw. Unterkönigen zu akzeptieren. Wahrscheinlich wird in den Begriff König zu viel hineininterpretiert. Dabei sagt er nur aus, dass eine Person über ein Gebiet herrscht und einige Rechte inne hat, welche seine Untergebenen nicht haben. Es spricht überhaupt nichts dagegen, dass dieser König selber einen König über sich hat, welcher wiederum über ihn herrscht und Rechte besitzt, welche der Erstere nicht hat. Die ganze Menschheitsgeschichte und die Bibel bezeugen dieses Konzept vielmals. Im Prinzip gibt es in der Regel nur zwei Kriterien, die einen König von einem Statthalter unterscheiden: Der König ist viel teurer und kann die Herrschaft weitervererben. Skrupellosigkeit gehört nicht dazu, weil auch Statthalter skrupellos sein können. Ein Großkönig kann Unterkönige tolerieren, wenn ihn diese beiden Dinge nicht stören. Weil Ben-Hadad eine sofortige riesige Finanzspritze benötigte, hat ihn der finanzielle Aspekt zum Absetzen der 32 Könige bewogen. Man sieht, dass ihr Titel nichts weiter gewesen ist, als ein Geldfresser und dass Ben-Hadad als Großkönig über Aram, immer die volle Macht besessen hatte. Wenn es die eigentliche Regierung aber nicht weiter stört, dann kann man doch Personen mit diesem Titel belassen. In Europa haben wir immer noch sieben Königsfamilien, drei Fürstenfamilien und einen Herzog. Sie können sich (lassen wir die Engländer und die „Verschwörungstheorien“ kurz beiseite) theoretisch nicht in die Staatsgeschäfte und die Politik einmischen. Sie sind eben nur teuer. Aber wenn das die Regierungen und die Völker tolerieren, sollen die doch weiter teures Theater spielen.

Der berühmteste Unterkönig der Bibel, den jeder kennt, ist König Herodes. Die Kriterien für einen König passen auf ihn sehr gut: Er hat den

Titel vererbt, z.B. an König Agrippa und er war teuer, denn seine Bauten waren gewaltig und er hat große Summen an Bestechungsgeldern nach Rom übersandt. Der Herrscher von Rom war der Großkönig, von den Römern Kaiser genannt. Assyrien hatte mehrere Könige gleichzeitig (2. Chr. 28, 16) und auch Israel kannte Mitregentschaften (2. Kön. 8, 16).

Die Babylonier ließen den Königen der eroberten Länder ihren Titel, wenn diese sich freiwillig ergaben und Tribut zahlten, siehe Jojakim und Zedekia. Jojachin genoss sogar in Babylon nach seiner Rehabilitierung königliches Ansehen, vererbte die königliche Würde und wurde aus der Staatskasse finanziert. Auch andere Personen wurden mit König betitelt und es ist sogar die Rede von ihren Thronen in Babel und einer Rangordnung. Um hier unmissverständlich zu betonen, wer das Sagen hatte, besaß Ewil-Merodach den Titel „König von Babel“. Er war König über die Stadt, über das gesamte Reich und über die anderen Könige (Jer. 52, 31ff). Die Thronfolger der babylonischen Könige wurden noch zu Lebzeiten des Vorgängers als Könige betitelt. In diesem Sinne ist 2. Kön. 24, 1 und Dan. 1, 1 zu verstehen und nicht als futuristische Sicht. Belsazar wird im Buch Daniel mehrmals König genannt, obwohl sein Vater Nabonid noch lebte. Und es ist nicht so, wie behauptet wird, dass Belsazar nur vorübergehend König genannt wurde, weil er die Regierungsgeschäfte seines Vaters während dessen Abwesenheit führte. Dieser Titel wurde nicht, je nach Situation, gegeben und genommen. Er wurde für einen bestimmten Herrschaftsbereich zum König ernannt und würde diesen Titel auch weiterhin behalten, auch wenn sein Vater wiederkommen würde.

Die persischen Unterkönige

Das Erstaunlichste dabei ist aber, dass vor allem das Volk, bei welchem von Anfang an wiederholt betont wird, dass es eben nicht nur von einem König regiert wird, angeblich nur einen König haben darf:

„*Schärft die Pfeile, fasst die Schilde! Der HERR hat den Geist der Könige von Medien erweckt. … Heiligt die Nationen gegen es zum Krieg, die Könige von Medien, dessen Statthalter und alle seine Befehlshaber und das ganze Land ihrer Herrschaft!*“ (Jer. 51, 11.28)
„*Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, das sind die Könige von Medien und Persien.*“ (Dan. 8, 20)
„*Aber der Fürst des Königreichs Persien stand mir 21 Tage entgegen. Und siehe, Michael, einer der ersten Fürsten, kam, um mir zu helfen, und ich wurde dort entbehrlich bei den Königen von Persien.*“ (Dan. 10, 13)
„*Nun sei dem König kund: Wenn diese Stadt wieder aufgebaut wird und die Mauern vollendet werden, dann werden sie Steuern, Abgaben und Zoll nicht mehr geben, und das wird schließlich die Könige schädigen.*“ (Esra 4, 13)
„*Und hütet euch, hierin eine Nachlässigkeit zu begehen! Warum sollte ein großer Schaden zum Nachteil der Könige entstehen?*“ (Esra 4, 22)
„*Denn Knechte sind wir. Aber in unserer Knechtschaft hat unser Gott uns nicht verlassen, sondern er hat es gefügt, dass wir Gnade gefunden haben vor den Königen von Persien. …*“ (Esra 9, 9)
„*Siehe, wir sind heute Knechte. Und das Land, das du unseren Vätern gegeben hast, seine Früchte und seine Güter zu genießen - siehe, wir sind Knechte in ihm! Und seinen Ertrag vermehrt es für die Könige, die du um unserer Sünden willen über uns gesetzt hast. …*“ (Neh. 9, 36f)

Tribut zahlende Könige von eroberten Gebieten wurden in den Großreichen nicht unbedingt abgesetzt und konnten ein sogenanntes Klientelkönigtum besitzen. Wurden sie jedoch durch Angehörige des Siegervolkes ersetzt, konnten die eingesetzten Herrscher über das jeweilige Gebiet auch den Titel König erhalten. Dieses Vorgehen scheint bei den Persern vorgeherrscht zu haben. Es ist auf alle Fälle bekannt, dass die Familienangehörigen, zuallererst die Söhne des Großkönigs, Provinzen zugeteilt bekamen. In der konventionellen Geschichtsschreibung werden diese jedoch allesamt - meiner Meinung nach irrtümlicherweise - *nur* Satrapen genannt.[78]

[78] Klinkott, S. 53ff, ebd.

Titel des Großkönigs

Der Oberherrscher über das persische Imperium hatte bestimmte Titel inne gehabt, die sonst niemand haben konnte. Diese unterschieden ihn von den anderen Königen, die unter ihm waren. Es folgt eine Auflistung aus den bereits oben erwähnten Textzeugen, des Kyrus-Zylinders und der Behistun-Inschrift:

- König des Weltreichs
- König von Babel
- König der Könige
- König von Persien
- König der vier Weltsektoren
- König von Sumer und Akkad
- König der Länder
- Großkönig

Diese finden sich teilweise auch in der Bibel wieder:

„*… König von Persien …*“ (Esra 1, 1; 4, 5.7; 6, 14)
„*… König von Babel …*“ (Esra 5, 13; Neh. 13, 6)
„*… König der Könige …*“ (Esra 7, 12)

Titel der Bezirkskönige und ihre Provinzen

In der Bibel werden auch Personen des persischen Reiches genannt, welche als Könige einer Provinz klassifiziert werden, was einer Abstufung vom Großkönig gleichkommt. Der Großkönig würde nicht als König nur einer Provinz genannt werden.

Esra 6, 22: „*… des Königs von Assur …*“
Dan. 9, 1: „*… Darius …, der zum König über das Reich der Chaldäer gemacht worden war …*“

Es werden auch Provinzen genannt, die zu groß für einen Satrapen wären. Diese waren Großbezirke, die wiederum andere kleinere Provinzen beinhalteten und wahrscheinlich von einem König regiert wurden:

Dan. 9, 1: „*… Reich der Chaldäer …*“
Esra 6, 2: „*… Provinz Medien …*“
Esra 7, 16: „*… Provinz Babel …*“

Politische Unruhen beschrieben auf der Behistun-Inschrift

Darius, der Sohn des Hystaspes, beschreibt unter seinen vielen Ruhmestaten auf der Behistun-Inschrift, dem wichtigsten schriftlichen Zeugnis der Achaemenidenperiode, unterschiedliche politische Unruhen. Die erste ist bekannt, weil unter ihr der Betrüger Gaumata, der sich als Bardiya, dem Bruder des Kambyses und Sohn des Kyrus, ausgegeben hatte und für kurze Zeit die Macht über ganz Persien ergriff. Darius schreibt über diesen Putsch, dass Gaumata „*das Königreich ergriff*" indem er „*sowohl Persien als auch Medien und die anderen Provinzen*" übernahm und „*König wurde*". Die anderen Unruhen betreffen zunächst Athrina, der sich zum König über die Provinz Susiana, deren wichtigste Stadt Susa war, im Gebiet Elam, machte. Ein anderer war Nidintu-Bel, der sich als Nebukadnezar, Nabonids Sohn, ausgab und die Königsherrschaft über Babylon an sich riss. Die nächsten waren: Martiya, König von Susiana; Phraortes, König von Medien; Cithrantakhma, König von Sagartien u.a.[79] Die meisten werden Könige genannt, doch bei Gaumata, der ganz Persien an sich riss, wird durch die Betonung, dass es sich um alle Provinzen des Reiches handelte, vor allem (die Provinz) Persien und Medien, das ganze Imperium einbezogen. Gaumata wurde somit König der Könige und Athrina, Nidintu-Bel und die anderen nur Könige einzelner Provinzen. Darius hatte sie bekriegt, weil sie sich selber zu Königen gemacht hatten und rebellierten.
Der Großkönig des persischen Imperiums würde nicht als König einer einzelnen Provinz genannt werden, so wie in Esra 6, 22 und Dan. 9, 1. Die Betonung der jeweiligen Provinz in diesen Versen besagt, dass es nur Unterkönige waren.

III. 3. 4. Zeitrechnung nach den Hohepriestern

Nach dem babylonischen Exil wurde in Judäa die Zeitrechnung anhand der Amtszeit der Hohepriester geführt. In 1. Chr. 5, 29-40 finden wir eine chronologische Auflistung des hohepriesterlichen Stammbaumes von Aaron bis Jozadak. Jozadak wurde nach Babylon weggeführt (V. 41), bekleidete jedoch nicht das Amt des Hohepriesters. Der letzte Hohepriester vor der babylonischen Gefangenschaft war sein Vater Seraja, welchen Nebukadnezar kurz nach der Eroberung Jerusalems tötete (2. Kön. 25, 18-21). Jeschua der erste Hohepriester nach dem Exil

[79] Bh I, 16 - II, 14; in: Tolman, ebd.

(Haggai 1, 1), einer der Hauptpersonen in den Büchern Esra, Haggai und Sacharja, war der Sohn Jozadaks (Esra 3, 2). In Nehemia 12, 10 wird die Genealogie der Hohepriester weitergeführt: Jeschua, Jojakim, Eljaschib, Jojada. Neh. 12, 22 führt die Liste bis zum letztgenannten Hohepriester der Bibel fort, indem noch Johanan und Jaddua ergänzt werden. An selber Stelle wird auch ausgesagt, dass Jaddua während der Regierung des „Persers Darius", welcher von der Bibel als letztgenannter König von Persien erwähnt wird, amtierte.[80]

Für die Zeitspanne von 208 Jahren, also der Rechnung der konventionellen Chronologie, von Kyrus bis Alexander, ist die Anzahl von nur sechs Hohepriestern zu gering. Es wird gemutmaßt, dass die Liste von Nehemia nicht vollständig sei, oder nicht die gesamte Perserperiode abdecke. Längere Listen wurden vorgeschlagen, z.B. von Frank Moore Cross, der hier die Praxis der Papponymie annahm. Seine Liste führt 11 bis 12 Namen.[81]

Josephus Flavius bestätigt die Liste von 6 Hohepriestern und deckt auch die persische Zeitspanne damit genau ab, indem er berichtet, dass der letztgenannte Hohepriester Jaddua (Jaddus) Alexander den Großen trifft.[82]

---

[80] Die Auflistung in Neh. 12, 10 nennt zwischen Jojada und Jaddua, anstatt Johanan, Jonathan. Dies ist nämlich eine genealogische Auflistung und beschreibt im wörtlichsten Sinne die Abfolge von Vater zu Sohn. Doch der Nachfahre war nicht unbedingt auch der nächste amtierende Hohepriester. Die Amtsfolge wird in Neh. 12, 22 mit Jojada, Johanan und Jaddua gelistet. Es ist folgendermaßen zu verstehen: Zunächst wurde Jojada, der Sohn Eljaschibs Hohepriester, nach ihm wurde jedoch nicht sein Sohn Jonathan, sondern sein Bruder Johanan, ein weiterer Sohn Eljaschibs, Hohepriester (V. 23). Nach Johanan, wurde nicht sein eigener Nachkomme Hohepriester, sondern der Sohn seines Neffen Jonathan, Jaddua. Dieser war der Enkel seines Bruders Jojada (V. 11). Nicht alle werden diese Diskrepanz zwischen V. 10 und 22 bemerken, weil z.B. die Elberfelder-Bibel in Vers 10, irrtümlicherweise korrigiert und statt Jonathan, Johanan liest. Damit wird jedoch ein Widerspruch zu V. 23 geschaffen. Man muss einfachen bedenken, dass Genealogie noch lange keine Amtsreihenfolge bedeutet.

[81] Cross, Frank Moore. "A Reconstruction of the Judean Restoration." *Journal of Biblical Literature*, vol.94, no.1, 1975, S.4–18. *JSTOR*, https://doi.org/10.2307/3266031 (14.06.2023)

[82] Flavius, Josephus, Jüdische Altertümer, XI, 5-8

Nehemia	**Flavius**
Jeschua	**Jesus**
Jojakim	**Joakim**
Eljaschib	**Eliasib**
Jojada	**Judas**
Johanan	**Joannes**
Jaddua_____Darius	**Jaddus_____Darius_____Alexander**

III. 3. 5. Esra

Esra wird als Sohn des Seraja bezeichnet (Esra 7, 1), welcher der letzte Hohepriester vor dem Exil gewesen ist und auch sehr bald nach der Eroberung Jerusalems, also 48 Jahre vor der Rückführung, getötet wurde. Esra zog im 7. Jahr Artahsastas nach Judäa. Nach konventioneller Chronologie, welche hier den Artaxerxes I. (Longimanus) sieht, wäre das 458 v. Chr. Dieser regierte angeblich von 464 bis 424 v. Chr. Da der Vater Esras schon 586 v. Chr. gestorben ist, wäre Esra bei seiner Ausreise *mindestens* 128 Jahre alt. Bei Nehemias Ankunft (445 v. Chr.) wäre Esra mindestens 141 Jahre alt, wobei er unter Nehemia nicht nur lebte, sondern noch diente (Neh. 8, 1ff). Sogar wenn man annimmt, dass Seraja sein Großvater gewesen sei, hat man immer noch ein Alter von ungefähr 115 Jahren. Zudem müsste die Annahme, dass Seraja nicht sein leiblicher Vater, sondern sein Vorfahre gewesen sei, gut begründet sein, z.B. wenn ein Widerspruch zu anderen Bibelstellen vorläge. Säkular-historische Rechnungen reichen meiner Meinung nach nicht aus, um so gravierend in den biblischen Text einzugreifen. Die wörtliche Auslegung ist bis auf das Äußerste zu verteidigen und eine Abweichung ist nur in gut begründeten Ausnahmefällen zulässig. Nur weil die Sprache des Altertums und des biblischen Hebräisch einen entfernteren Vorfahren auch als Vater bezeichnen kann, heißt es nicht, dass man dieses Konzept auf alle vermeintlichen schwierigen Bibelstellen mit dieser Thematik beliebig anwenden kann. Sollte man nun versuchen, Seraja als einen Vorfahren zu sehen, wie z.B. Urgroßvater, muss man beachten, dass man in reine Spekulation und Willkür verstrickt ist. Es sollte gut überlegt sein, ob man wirklich diesen Preis bezahlen möchte, nur weil die weltliche Geschichtswissenschaft hier einen Widerspruch erzeugt hat.

Man muss sich auch die Frage stellen, warum Esra und seine Begleiter, die immerhin wichtig für den Tempeldienst waren (Esra 7, 7), erst 80 Jahre nach Kyrus' Erlaubnis und knappe 60 Jahre nach der Vollendung

des Tempels, nach Judäa zogen. Zwischen Esra 6, 22 und 7, 1 wird hierfür dann auch noch eine zeitliche Lücke von 58 Jahren hineininterpretiert. Schon allein die Formulierung „*Nach diesen Begebenheiten nun zog unter der Regierung des Artahsasta, des Königs von Persien, Esra herauf …*“ (7, 1), lässt am Zeitraum von 58 Jahren Zweifel entstehen. Es ergibt mehr Sinn, wenn die Hilfe aus dem Ausland früher aufbrechen würde. Der Tempeldienst bedurfte vieler „Priester, Leviten, Sänger, Torhüter und Tempeldiener“ (7, 7). Doch wichtiger war noch die richtige Lehre: „*Denn Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des HERRN zu erforschen und zu tun und in Israel die Ordnung und das Recht des HERRN zu lehren.*“ (7, 10) Sowohl die Lehre, als auch die Mitarbeiter sollten eigentlich so bald wie möglich an den Ort gelangen, wo sie so dringlich benötigt wurden.

III. 3. 6. Nehemia

Noch ausgeprägter erscheint der unplausible zeitliche Graben angesichts der Geschehnisse, die bei Nehemia beschrieben werden. Das Hauptthema des Buches Nehemia ist Jerusalem. Es berichtet uns folgendes über ihren Zustand:

„*… Die Übriggebliebenen, die von den Gefangenen dort in der Provinz übrig geblieben sind, leben in großem Unglück und in Schmach. Und die Mauer von Jerusalem ist niedergerissen, und seine Tore sind mit Feuer verbrannt.*“ (1, 3)
„*… Ihr seht das Unglück, in dem wir sind, dass Jerusalem verödet daliegt und seine Tore mit Feuer verbrannt sind. Kommt und lasst uns die Mauer Jerusalems wieder aufbauen, damit wir nicht länger geschmäht werden können!*“ (2, 17)
„*… Unsere Söhne und unsere Töchter - wir sind viele! Wir wollen Getreide bekommen, damit wir essen und leben können! … Wir mussten unsere Felder und unsere Weinberge und unsere Häuser verpfänden, damit wir in der Hungersnot Getreide bekamen. … Wir haben für die Steuer des Königs Geld geliehen auf unsere Felder und unsere Weinberge. … Und siehe, wir müssen unsere Söhne und unsere Töchter zu Sklaven erniedrigen. Und manche von unseren Töchtern sind schon erniedrigt worden, und wir sind machtlos dagegen. Unsere Felder und unsere Weinberge gehören ja den andern.*“ (5, 2-5)
„*Aber die früheren Statthalter, die vor mir gewesen waren, hatten auf das Volk schwere Lasten gelegt und Abgaben für Brot und Wein von ihnen*

genommen, dazu noch vierzig Schekel Silber. Auch ihre Diener hatten willkürlich über das Volk geherrscht.“ (5, 15)
„*Die Stadt aber war nach allen Seiten hin weit ausgedehnt und groß, doch das Volk in ihr war spärlich, und keine Häuser waren gebaut.*“ (7, 4)
„*Und nun, unser Gott …, lass nicht gering vor dir sein all die Mühsal, die uns getroffen hat …, seit den Tagen der Könige von Assur bis auf diesen Tag!*“ (9, 32)
„*Siehe, wir sind heute Knechte. Und das Land, das du unseren Vätern gegeben hast, seine Früchte und seine Güter zu genießen - siehe, wir sind Knechte in ihm! Und seinen Ertrag vermehrt es für die Könige, die du um unserer Sünden willen über uns gesetzt hast. Und sie haben Gewalt über unsere Leiber und über unser Vieh nach ihrem Belieben; wir aber sind in großer Bedrängnis.*“ (9, 36f)
„Und das Volk segnete alle Männer, die sich bereit zeigten, in Jerusalem zu wohnen.“ (11, 2)

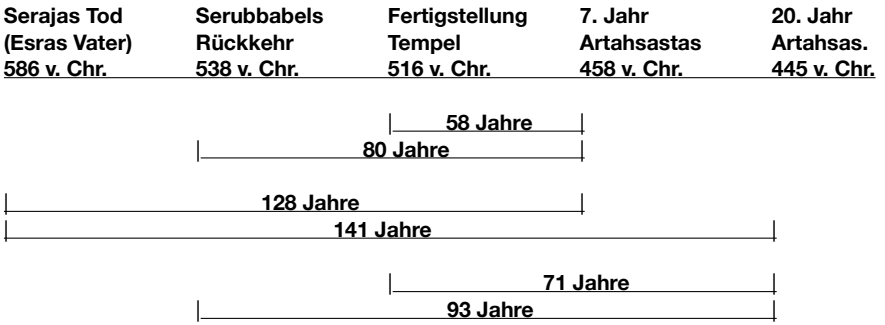
Was waren die Ursachen für den erbärmlichen Zustand Jerusalems? Die Ursachen waren vielschichtig: Der geistliche Zustand des Volkes war immer noch schlecht; es fehlte an guten Führern und die persischen Fremdherrscher und ihre Beamten waren skrupellos. Und das Wichtigste war dabei, was sich auf all diese Faktoren negativ auswirkte und um was sich das Buch Nehemia überhaupt dreht: Das Fehlen der Schutzmauer Jerusalems. Wegen der Anfeindungen seitens der benachbarten Völker und des mangelnden Schutzes, wollten die Juden nicht in Jerusalem wohnen. Eine Minderheit musste dort jedoch allein wegen des Tempeldienstes wohnen. So ein Milieu erzeugt automatisch Machtmissbrauch, Korruption und Verbrechen. Minderheiten und Schwache wurden übervorteilt und in den Ruin getrieben (5, 2ff).

Was konnte diesen Zustand zum Besseren verändern? Gute geistliche Führer, Besserung der politischen Lage und eine Stadtmauer! Diese Dinge haben Esra und Nehemia gebracht. Esra verkündete und erklärte die Gebote Gottes, dass das Volk sich z.B. nicht gegenseitig ausweiden durfte. Unter dem eigenen Volk durften sie nicht einmal Zinsen nehmen, geschweige denn einen anderen in Existenznot zu treiben. Gegenseitige Hilfe und Liebe wird vom Gesetz gefordert. Nehemia sorgte zuerst unter seinem eigenen Volk für Recht und Ordnung, als neuer Statthalter veränderte er natürlich auch enorm die politische Lage zugunsten der Juden. Übergriffe und Machtmissbrauch von den Behörden wurden nicht geduldet. Nehemia sorgte für den Bevölkerungszuwachs in Jerusalem und baute natürlich auch die Stadtmauer auf, welche für den nötigen

Schutz vor Übergriffen, Verbrechen und wilden Tieren sorgte. Durch den geistlichen Aufbruch und dass das Volk sich nun um die Stadt kümmerte, die Gott auserwählt hat, folgte natürlich auch der Segen Gottes. Die Wiederherstellung nach dem Exil betraf nicht nur den Tempel, sondern vor allem die Stadt, in welchem der Tempel stand und ihre Bewohner:

„*Darum, so spricht der HERR: Ich habe mich Jerusalem in Erbarmen wieder zugewandt. Mein Haus soll darin gebaut werden, spricht der HERR der Heerscharen, und die Messschnur soll über Jerusalem ausgespannt werden. … Meine Städte sollen noch überfließen von Gutem; und der HERR wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen.*“ (Sach. 1, 16f)

Nehemia hat die Mauer im 20. Jahr Artahsastas erbaut. Laut konventioneller Chronologie war es ca. 445 v. Chr., also 93 Jahre nach der Rückkehr der Juden nach Judäa. Der erbärmliche Zustand dieser Stadt, wie ihn das Buch Nehemia beschreibt, hätte demnach so lange bestanden und sie wäre so eine lange Zeit ohne Schutz vor den unterschiedlichsten Gefahren. Und nachdem der Tempel schon fertig war, soll es angeblich 71 Jahre gedauert haben, bis Nehemia die Mauer aufbauen würde. Das Zentrum nicht nur der Religion, sondern auch des Gerichts und der inner-jüdischen Verwaltung war hier gelegen. Das Volk musste sich mehrmals jährlich darin versammeln, regelmäßig wurden die Zehnten der Ernten und andere Abgaben dahin gebracht und die Tempeldiener und Handwerker mussten in der Nähe wohnen. So ein Zentrum kann nicht 71 Jahre verödet liegen (1, 3) und kaum Bewohner und keine Häuser besitzen (7, 4). Serubbabel hat den Tempel gebaut und Nehemia hat die Messschnur über Jerusalem ausgespannt.



III. 3. 7. Die Oberhäupter

In Nehemia 10, 3-28 wird eine Namensliste von Obersten geführt, die unter Nehemia eine Vereinbarung unterschrieben. Dies geschah nach dem die Mauer vollendet wurde, also auch im 20. Jahr Artahsastas. In Nehemia 12, 1-9 werden die Oberhäupter der Priester und Leviten aufgelistet, welche mit Serubbabel im 1. Jahr Kyrus' zurückgekehrt sind. Die beiden Listen werden nachfolgend gegenübergestellt. Als Ergänzung wird die Auflistung aus Neh. 12, 12-20 genannt, um manche Unstimmigkeiten aufzuklären. Rechts daneben wird eine parallele Gegenüberstellung dargestellt.

Neh. 10, 3-28 (445 v. Chr.)	**Neh. 12, 1-9 (538 v. Chr.)**	**Neh. 12, 12-20**	**Neh. 10**	**Neh. 12**
Priester	**Priester**	**Priester**		
Seraja	Seraja	Seraja	Seraja	Seraja
Asarja	Jirmeja	Jirmeja	Asarja	Esra
Jirmeja	Esra[a]	Esra[a]	Jirmeja	Jirmeja
Paschhur	Amarja	Amarja	Paschhur	-
Amarja	Malluch	Meluchi*	Amarja	Amarja
Malkija	Hattusch	Schebanja	Malkija	-
Hattusch	Schechanja[a]	Harim	Hattusch	Hattusch
Schebanja	Rehum[a]	Merajot[a]	Schebanja	Schebanja
Malluch	Meremot	Idja*	Malluch	Malluch
Harim	Iddo	Ginneton	Harim	Harim
Meremot	Ginneton	Abija	Meremot	Meremot
Obadja	Abija	Minjamin*	Obadja	-
Daniel	Mijamin	Moadja*	Daniel	-
Ginneton	Maadja[a]	Bilga	Ginneton	Ginneton
Baruch	Bilga	Schemaja	Baruch	-
Meschullam	Schemaja	Jojarib	Meschullam	-
Abija	Jojarib	Jedaja	Abija	Abija
Mijamin	Jedaja	Sallai	Mijamin	Mijamin
Maasja	Sallu	Amok	Maasja	Maadja
Bilga	Amok	Hilkija	Bilga	Bilga
Schemaja	Hilkija	Jedaja[83]	Schemaja	Schemaja
	Jedaja		-	Jedaja

[83] [a] Abschreibfehler und eventuell Namensvariationen, sieh Keil, Neh. 12, 1-9, ebd.

* Biblia Hebraica Stuttgartensia

Neh. 10, 3ff	**Neh. 12, 1ff**
Leviten	**Leviten**
Jeschua	Jeschua
Binnui	Binnui
Kadmiël	Kadmiël
Scherebja	Scherebja
u. 13 andere	u. 4 andere

Zwischen den Oberhäuptern, welche zu Nehemias Zeit noch lebten und den Oberhäuptern der Rückkehrer unter Serubbabel, finden sich noch die folgenden namentlichen Parallelen:

Jedaja (Neh. 3, 10)	Jedaja (Neh. 12, 6)
Nehemja (Neh. 3, 16)	Nehemja (Esra 2, 2)
Hilkija (Neh. 8, 4)	Hilkija (Neh. 12, 7)
Bigwai (Neh. 10, 17)	Bigwai (Esra 2, 2)
Rehum (Neh. 10, 26)	Rehum (Esra 2, 2)
Baana (Neh. 10, 28)	Baana (Esra 2, 2)
Jojarib, Priester (Neh. 11, 10)	Jojarib, Priester (Neh. 12, 6)
Mattanja, Levit (Neh. 11, 17)	Mattanja, Levit (Neh. 12, 8)
Bakbukja, Levit (Neh. 11, 17)	Bakbukja, Levit (Neh. 12, 9)

Bei dieser hohen Anzahl an gleichen Namen kann man Zufall ausschließen. Durch die Annahme weiterer Abschreibfehler, Namensvariationen und Doppelnamen ließen sich die Listen vermutlich noch weiter ergänzen. Manche Priester und Leviten wurden wahrscheinlich auch durch die ersetzt, welche später mit Esra einreisten. Die Ersetzten wären demnach auch noch nicht verstorben, sondern wurden nur nicht mehr als oberste Priester oder Leviten geführt. Was sagt denn diese Gegenüberstellung aus?

1. Die in Neh. 12 genannten Personen kamen mit Serubbabel im 1. Jahr des Kyrus nach Israel - nach konventioneller Chronologie 538 v. Chr.

2. Die in Neh. 10 genannten Personen unterschrieben mit Nehemia eine Vereinbarung im 20. Jahr Artahsastas - nach konventioneller Chronologie im Jahr 445 v. Chr.

3. Zwischen 538 und 445 v. Chr. liegt eine Zeitspanne von 93 Jahren.

Sogar wenn die aufgezählten Obersten unter Serubbabel noch Kleinkinder gewesen wären, würden sie unter Nehemia über 100 Jahre alt gewesen sein. Sie kamen jedoch als erwachsene Männer und wurden irgendwann zu Leitern bestimmt. Hierfür musste man nicht der Älteste einer Sippe sein (Neh. 12, 12ff), sondern gewisse Bedingungen erfüllen. Bei der Unterzeichnung der Vereinbarung wären die geistlichen Führer nach der allgemein anerkannten Chronologie wohl über 120 Jahr alt. Sie hätten nicht unterschreiben können, weil sie schon lange verstorben wären. Weil sie aber unterschrieben haben, haben sie auch gelebt. Wenn sie gelebt haben, waren sie wahrscheinlich zwischen 60 und 80 Jahre alt. Sie mussten aber nicht nur unterschreiben können. Nach der oben angeführten dritten Tabelle haben sie teilweise noch beim Bau der Mauer (Neh. 3) und beim Tempeldienst (Neh. 11) geholfen. Wenn sie nicht 120 Jahre alt gewesen sein können, sondern nur zwischen 60 und 80 Jahre, dann ist allein die Zeitspanne zwischen Serubbabel und Nehemia, nach konventioneller Chronologie, etwa 40 bis 60 Jahre zu lang. Nehemia Kap. 12 ist mit der säkularen Geschichtsschreibung nicht vereinbar.

III. 3. 8. Sanballat

Sanballat war ein nicht unbedeutender Widersacher Nehemias. Er wird im Buch Nehemia 10 mal namentlich genannt (z.B. 3, 33) und war sogar der Schwiegervater vom Enkel des Hohepriesters Eljaschib (13, 28). Ein aramäisches zeitgenössisches Dokument der Papyri von Elephantine bestätigt seine Historizität:

„*… all diese Nachrichten sandten wir in einem Brief in unserem Namen zu Delaja und Schelemja, den Söhnen von Sanaballat, Gouverneur von Samaria. … am 20. Marcheschwan, dem 17. Jahr von König Darius.*“[84]

Zwei weitere Namen werden in diesem Papyrus genannt, die eine besondere Erwähnung verdienen: Dieser Brief richtete sich an den Gouverneur von Judäa, mit dem Namen „Bagohi“ und in Zeile 18 wird vermerkt, dass sie auch an „*Jehohanan, den Hohepriester*“ schrieben.

---

[84] APE Pap. 1/2, Zeile 29.30, in: Sprengling, M., The Aramaic Papyri of Elephantine in English, The American Journal of Theology, Vol. 21, Nr. 3, 1917, S. 440, https://www.jstor.org/stable/3155527 (16.06.2023)

Die konventionelle Chronologie datiert diesen Papyrus auf das 17. Jahr des Darius II. (423-405 v. Chr.), also auf das Jahr 407 v. Chr.

Auch Josephus Flavius erwähnt mehrmals den Sanballat, einen Satrapen von Samaria und den Schwiegervater von Manasse, einen Bruder des Hohepriesters. Er nennt auch einen Feldherrn namens Bagoses, welcher den Tempel entweihte. Flavius bettet diese Namen allerdings in einen anderen historischen Kontext ein. Er schreibt, dass während der Zeit des Bagoses, Johanan, der Vater des zuletzt genannten Hohepriesters Jaddua, Hohepriester war und dass Sanballat von Darius, dem letzten persischen König eingesetzt wurde. Darüber hinaus berichtet er, dass Jaddua, der nächste und letzte Hohepriester der Perserperiode Alexander den Großen persönlich traf.[85] Laut Flavius stehen also vier bei Nehemia genannte Personen in zeitlicher Nähe zu Alexander dem Großen: Sanballat, die Hohepriester Johanan und Jaddua und Darius der Perser (Neh. 12, 22).

Flavius' Datierung wird selbstverständlich angezweifelt, weil sie der konventionellen Chronologie widerspricht. Die Fachwelt ist fest davon überzeugt, dass er an dieser Stelle einige Namen durcheinander brachte. Über den Wahrheitsgehalt von Josephus Flavius zu diskutieren, wird an dieser Stelle nicht weiterbringen. Stattdessen soll die historische Person „Sanballat" als ein Beispiel dazu dienen, die Arbeitsweise der Historiker und ihren Umgang mit historischen Quellen zu beleuchten:

Manche Gelehrte vermuteten, dass Josephus einen anderen Sanballat meinte, doch der größte Teil der Fachwelt lehnte zwei Sanballats in der Perserperiode ab und ging einfach von Josephus' falscher Datierung aus. 1963 wurden in einer archäologischen Fundstätte in der Nähe von Jericho die „Wadi Daliyeh Samaria Papyri" gefunden, welche von einem „Sohn des Sanballat, Gouverneur von Samaria", reden. Datiert wurden sie auf die Zeit zwischen 375 und 332 v. Chr. Diese Entdeckung entfachte eine Diskussion, sodass manche Gelehrte in allen dreien nur eine Person sehen, andere jedoch von Sanballat II. und sogar von einem Sanballat III. reden.[86]

---

[85] Flavius, Josephus, Jüdische Altertümer, XI, 7.8

[86] Dusek, Jan, Archaeology and Texts in the Persian Period: Focus on Sanballat, in Supplements to Vetus Testamentum, Vol 148, 2012, S. 117-130, https://www.academia.edu/9821128/Archaeology_and_Texts_in_the_Persian_Period_Focus_on_Sanballat (19.06.2023)

Dieses Sanballat-Beispiel wirft viel Licht auf den Umgang des Menschen mit Indizien. Nicht die Aussagekraft des vorliegenden Materials entscheidet oft, ob man die Information akzeptiert, sondern die Hintergrundüberzeugungen des „Spezialisten". Auffallend häufig hat das Vorgehen der Fachwelt mit wahrer Wissenschaft wenig zu tun, sondern eher mit Dogmatismus und Vertrauen auf Andere. Der falsche Umgang mit Quellen und Informationen wird von einem objektiveren Vertreter der Fachwelt, Jan Dusek, zum Fall Sanballat folgendermaßen beschrieben:

„Der Bericht von Flavius Josephus ... betrifft wahrscheinlich auch diesen Sanballat aus dem fünften Jahrhundert … Dieser Text scheint sich nicht auf einen Samaria-Statthalter Sanballat unter Darius III. oder Alexander dem Großen zu beziehen, es sei denn, das Gegenteil wird durch eine zukünftige Entdeckung eindeutiger Belege bewiesen. Die Diskussion über verschiedene Sanballats, Statthalter von Samaria in der Perserzeit, ist ein schönes Beispiel für das Zusammenspiel zwischen antiken literarischen Quellen, epigraphischen Zeugnissen aus der archäologischen Forschung und moderner Sekundärliteratur. Diese Diskussion zeigt die interpretative Kraft der Sekundärliteratur. Die ersten Beobachtungen des neu entdeckten Materials aus Wadi Daliyeh, die von Cross nach 1963 als vorläufige Hypothese formuliert wurden, fanden im Laufe der Zeit breite Zustimmung und führten zu weiteren Hypothesen. Diese Hypothesen wurden nach 1963, bis 2001 oder 2007, formuliert, ohne dass die Primärquelle selbst überprüft werden konnte. Im Jahr 2001 veröffentlichte Douglas M. Group zumindest die Fotos aller Manuskripte und Fragmente aus Wadi Daliyeh. ... Die Theorie von der Existenz Sanballats II., für die es keine Belege gibt, wurde in der wissenschaftlichen Literatur so stark verankert, dass sie sogar zu einer Fehlinterpretation der Inschrift auf der Samaria-Münze Nr. 55 führte. Die Diskussion um Sanballat ist auch ein gutes Beispiel für das Phänomen, dass eine oft wiederholte, im Laufe des Überlieferungsprozesses zwischen den Gelehrten nicht belegte Vermutung dazu neigt, als historische Wahrheit akzeptiert zu werden; und diese scheinbare Wahrheit kann sogar zu ungewollten Fehlinterpretationen anderer Primärquellen führen. Abschließend möchten wir betonen, dass der Zweck dieses Artikels darin besteht, auf die Interpretationskraft der Sekundärliteratur hinzuweisen, die ebenfalls irreführend sein kann; ... Die Interpretation von neu entdeckten Primärquellen, die noch nie von anderen modernen Wissenschaftlern behandelt wurden, ist eine schwierige Aufgabe. An dieser Stelle ist es notwendig, dem toten Gegenstand, der vor einem liegt, einen Sinn und eine Geschichte zu geben. Die Möglichkeit, durch Sekundärliteratur in die

Irre geführt zu werden, besteht ständig und ist schwer zu vermeiden. Diese Gefahr kann jedoch auf zwei Arten eingeschränkt werden. Erstens kann sie durch die ständige Überprüfung von Primärquellen und durch die Bildung einer eigenen Meinung über sie verringert werden. Und zweitens, ... mit guter Dokumentation und vollständiger Argumentation.“[87]

III. 4. Zusammenfassung

- Die konventionelle Chronologie der Perserperiode gründet größtenteils auf den griechischen Historikern und gibt 10 - 13 persische Großkönige an, welche über einen Zeitraum von 208 Jahren geherrscht haben sollen.
- Die Bibel redet von nur 5 persischen Großkönigen.
- Durch die Verwechslung von Großkönigen und Unterkönigen entstanden wahrscheinlich Duplikate, welche die Chronologie künstlich, sowohl was die Anzahl der Großkönige als auch was den Zeitraum anbelangt, verlängerten.
- Die Themen Unterkönigtum und Klientelkönigtum werden sowohl von den Historikern, als auch von den Theologen vernachlässigt, missinterpretiert, klein- und manchmal auch weggeredet. Dabei werden diese Konzepte sowohl von der Geschichtsforschung, als auch von der Bibel bezeugt. Würde man ihnen die gebührende Aufmerksamkeit widmen, könnten dadurch offene Fragen geklärt und manche Fehler beseitigt werden.
- Darius der Meder war ein Unterkönig unter Kyrus’ Oberhoheit. Sie bestiegen gleichzeitig den Thron. Darius über das ehemalige babylonische Reich und Kyrus über das persische Großreich. Somit bildet Darius kein Hindernis für die Annahme, dass Kyrus der erste Großkönig von Persien war und seine Herrschaft genau 48 Jahre nach der Eroberung Jerusalems antrat.
- Darius der Meder bildet auch ein eindrückliches biblisches Beispiel dafür, wie ein Unterkönig irrtümlicherweise als Großkönig interpretiert werden kann. Als Folge wird hierdurch sowohl die Gesamtzahl der Großkönige künstlich verlängert, als auch Phantomzeit erzeugt, die es nie gegeben hat.
- Die Bibel nennt 6 Hohepriester in der Perserperiode und redet von einem „Darius dem Perser“, welcher zur Zeit des letzten Hohepriesters lebte. Josephus Flavius gibt die gleiche Anzahl von Hohepriestern mit

[87] Dusek, S. 129f, ebd.

Namensvariationen an. Er redet auch von einem Darius während der Amtszeit des letzten Hohepriesters und verknüpft diesen deutlich mit Alexander dem Großen.

- Sowohl die Genealogie, als auch die Geschichte Esras passen nicht zur konventionellen Zeitrechnung. Esra sei erst 58 Jahre nach der Fertigstellung des Tempels nach Jerusalem zur Unterstützung ausgereist. Hierbei wäre er schon mindestens 128 Jahre alt und hätte ein Gesamtalter von mindestens 141 Jahren erreicht.
- Auch Nehemias Unterstützung käme viel zu spät. Jerusalem wäre nach der offiziellen Geschichte, 71 Jahre nach Vollendung des Tempels, ohne Stadtmauer und in einem erbärmlichen Zustand gewesen.
- Viele Priester, mehrere Leviten und weitere Oberste, welche schon zu Serubbabels Zeit gelebt haben, wahrscheinlich auch leitende Positionen inne hatten, werden zur Zeit Nehemias ganz klar nicht nur als lebende Personen, sondern auch als geistig und körperlich fit beschrieben. Nach realistischen Schätzungen wären sie nach offizieller Chronologie unter Nehemia um die 120 Jahre alt, weil zwischen Serubbabel und dem 20. Jahr Artahsastas 93 Jahre liegen.

IV. Beispiel: Kambyses I. und Nebukadnezar

Kambyses I., der Vater von Kyrus und Nebukadnezar haben zeitlich gesehen nichts mit unserem Thema zu tun. Außer, dass Kambyses I., nach dem Aufstieg der Medo-Perser zu einem Imperium, noch die letzten Jahre seines Lebens ein Unterkönig *der Provinz* Persien blieb, findet er sonst keine Erwähnung in dieser Epoche.
Diese beiden Könige sollen jedoch als ein Beispiel dienen. Ein sehr anschauliches Beispiel in mancherlei Hinsicht. Es soll deutlich machen, wie historische Persönlichkeiten in fremde Epochen hineinversetzt werden können. Darüber hinaus macht es deutlich, wie im Gegenzug Ereignisse und Errungenschaften falschen Personen, aus einer fremden Zeit, angedichtet werden können. Diese Betrachtungen sollen allerdings vordergründig dazu dienen, das Zusammenspiel zwischen biblischen Aussagen, säkular-historischen Behauptungen und bibeltreuen Exegeten, zu beleuchten.

IV. 1. Hesekiel 29 - 32

„… ich mache das Land Ägypten zu Trümmerstätten der Verwüstung, zur Einöde … und es wird 40 Jahre nicht bewohnt sein … und ich werde die Ägypter unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen … und ich werde das Geschick Ägyptens wenden und sie in das Land Patras, in das Land ihrer Herkunft, zurückbringen, und dort werden sie ein niedriges Königreich sein … sodass sie nicht mehr über andere Nationen herrschen … Siehe, ich gebe ***Nebukadnezar****, dem König von Babel, das Land Ägypten; und er wird seinen Prunk wegtragen …*“ (29, 10-19)

„… Ja, ich werde den Prunk Ägyptens wegschaffen durch die Hand ***Nebukadnezars****,* ***des Königs von Babel****. Er und sein Volk mit ihm, die gewalttätigsten Nationen, werden herangeführt werden, um das Land zu verheeren; und sie werden ihre Schwerter gegen Ägypten ziehen und das Land mit Erschlagenen füllen. … ich werde die Götzen zugrunde richten und die Götzen aus Nof wegschaffen, und der Fürst aus dem Land Ägypten wird bald nicht mehr sein … Siehe, ich will an den Pharao … und zerbreche seine Arme, den starken und den zerbrochenen, und lasse das Schwert seiner Hand entfallen. … Und ich stärke die Arme des* ***Königs von Babel*** *und gebe mein Schwert in seine Hand; die Arme des Pharao aber zerbreche ich, dass er wie ein vom Schwert Durchbohrter* ***vor ihm***

ächzen wird. … ich stärke die Arme des ***Königs von Babel*** *… wenn ich mein Schwert in die Hand des* ***Königs von Babel*** *gebe und* ***er*** *es gegen das Land Ägypten ausstreckt.*“ (30, 10-25)

„*… Das Schwert des* ***Königs von Babel*** *wird über dich kommen. … und sie werden den Hochmut Ägyptens zerstören, und sein ganzer Prunk wird ausgetilgt. … Wenn ich das Land Ägypten zu einer Einöde mache und wenn das Land ohne seine Fülle verwüstet daliegt, wenn ich alle, die darin wohnen, schlage …*“ (32, 11-15)

Auch Jeremia widmet Ägypten, in Zusammenhang mit den geflohenen Judäern eine lange Passage. Es sind die Kapitel 43 - 46. Darunter sind Parallelpassagen zu Hes. 29 - 32:

„*… Siehe, ich sende hin und hole meinen Knecht* ***Nebukadnezar****,* ***den König von Babel****, und setze seinen Thron auf diese Steine … Und er wird seinen Prachtteppich über ihnen ausbreiten. Und er wird kommen und das Land Ägypten schlagen … Und ich werde ein Feuer anzünden in den Häusern der Götter Ägyptens, und* ***er*** *wird sie verbrennen und wird sie wegführen. Und* ***er*** *wird das Land Ägypten um sich wickeln, wie der Hirte sein Oberkleid um sich wickelt. Dann wird* ***er*** *unbehelligt von dort wegziehen. Und* ***er*** *wird die Säulen von Bet-Schemesch im Land Ägypten zerschlagen und die Häuser der Götter Ägyptens mit Feuer verbrennen.*“ (43, 10-13)

„*… über die Ankunft* ***Nebukadnezars****,* ***des Königs von Babel****, um das Land Ägyptens zu schlagen … Und ich gebe sie … in die Hand* ***Nebukadnezars****,* ***des Königs von Babel****, und in die Hand* ***seiner Knechte****. Später aber soll es wieder bewohnt werden wie in den Tagen der Vorzeit …*“ (46, 13.26)

IV. 1. 1. Säkulare Historiker

Die Propheten Hesekiel und Jeremia sagten den Niedergang Ägyptens voraus. Historisch betrachtet bringen diese Texte jedoch zwei Schwierigkeiten mit sich. Zum einen wird dieser Niedergang als ein ultimativer Untergang beschrieben und zum anderen fällt der Name Nebukadnezar, und das auch noch mehrmals. Genau wie vom Exodus nach biblischer Beschreibung oder von den Geschehnissen um Esther, möchte die konventionelle Geschichtsschreibung nichts von einer

Eroberung Ägyptens durch Nebukadnezar wissen. Auch eine totale Zerstörung Ägyptens ist der säkularen Geschichte fremd. Es gebe angeblich keine historischen Quellen die dies bestätigen würden. Hier soll es erstrangig jedoch nicht um die historischen Quellen gehen. Der Umgang mit der Bibel soll hier beleuchtet werden.

Die säkularen Historiker verstehen die besagten Prophetien wortwörtlich: Nebukadnezar erobert und zerstört das ganze Ägypten. Sie tun sie jedoch als Irrtümer und „*Phantastereien*" ab. Die Bibel ist in den Augen der meisten Historiker sowieso keine vertrauenswürdige Quelle und alle biblischen Aussagen, die nicht explizit von anderen Quellen Bestätigung finden, werden von ihnen nicht ernst genommen. Die säkularen Historiker fahren eine klare Linie: Sie verstehen die biblischen Texte wörtlich. Da gibt es kein Herumgebiege und kein Experimentieren mit Möglichkeiten, wenn es in irgendein Schema nicht passt. Biblische Aussagen, die sich ihrem Geschichts- und Weltbild nicht unterwerfen, werden schlicht und einfach verworfen. Ihre Hauptprämisse ist, dass die Bibel höchstens eine geisteswissenschaftliche Zusammensetzung ist, die in naturwissenschaftlichen und historischen Fragen nicht viel Wahrheit zu offenbaren vermag. Doch was die einzelnen Textpassagen angeht, so liest sie der säkulare Historiker unvoreingenommen. Damit ist gemeint, dass der Bibeltext unabhängig vom Ergebnis immer so wörtlich genommen wird, wie es eben nur geht. Dem Historiker ist egal, ob der biblische Text unserem heutigen „Wissen" entspricht oder nicht. Wenn er einem Wissenschaftszweig oder einer anderen Bibelpassage zu widersprechen scheint, wird er einfach als fehlerhaft abgetan. Durch so ein Herangehen an die Bibel versperren sich die Historiker selber den Weg zu mancherlei Wahrheiten, weil sie keinen Ansporn haben, die Texte tiefer zu erforschen. Die meisten Schwierigkeiten lassen sich nämlich durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Text und der Thematik lösen. Der große Vorteil dieser Herangehensweise an die Bibel ist jedoch, dass das *Wortwörtliche* am besten *verstanden* und vor allem auch *akzeptiert* wird.

IV. 1. 2. Evangelikale Exegeten

Die Herangehensweise des bibeltreuen Exegeten ist im Grunde genommen genau umgekehrt. Das betrifft dabei aber nicht nur den Glauben an die Irrtumslosigkeit der Bibel und die Voreingenommenheit, die er z.B. aufgrund dieses Glaubens, seiner konfessionellen Prägung oder seines naturwissenschaftlichen Weltbildes mitbringt. Es betrifft auch

das Sehen, das Verstehen und das Akzeptieren des Wortwörtlichen. Bevor die rein wörtliche, auf Zeichen und Grammatik aufbauende Information, auf seelische Akzeptanz treffen kann, muss sie zuerst durch mehrere Raster hindurch. Jegliche Information muss bei uns allen immer zunächst eine innere Zensur bestehen und unterliegt häufig einer unbewussten Selektion, bevor sie angenommen wird. Hier soll nur eines der Raster zur Sprache kommen. Es ist die hier wiederholt angeprangerte Wissenschaftsgläubigkeit. Man kann jedoch nicht zwei Herren dienen. Man kann nicht der Bibel und der Wissenschaft gleichermaßen glauben. Man darf die Wissenschaft durchaus neben der Bibel tolerieren, blind vertrauen darf man ihr jedoch nicht, sondern muss ihre Behauptungen jedesmal aufs Neue kritisch betrachten.

Was interessiert es einen bibeltreuen Exegeten, ob die anerkannte Geschichtswissenschaft den Exodus, wie er von der Bibel beschrieben wird, kennt oder nicht? Was geht es ihn an, ob die Historiker in Esther eine Märchengestalt sehen? Was bekümmert ihn das vermeintliche Wissen des Historikers um Ägypten und Nebukadnezar? Während man bei Exodus und Esther standhaft ist, knicken viele beim Untergang Ägyptens durch Nebukadnezar dann doch ein. Das große Vertrauen in die konventionelle Geschichtsschreibung und der Respekt vor der allgemein anerkannten Meinung, führt sie jedoch zu einem gefährlichen Balanceakt ohne Netz und doppelten Boden. Auf dem Spiel steht dabei nicht nur das richtige Verständnis biblischer Aussagen durch simple wortwörtliche Hinnahme, sondern auch das Ansehen der bibeltreuen Exegeten.

Das Abweichen von der wörtlichen Auslegung geschieht auf unterschiedliche Weise. Man kann den Text bildlich verstehen, ihn relativieren oder einzelne Bestandteile ignorieren. Schon allein die Tatsache, dass bibeltreue Theologen an dieser Stelle unterschiedliche Wege der Abweichung vom Wörtlichen gehen, zeigt, dass diesem Text Gewalt angetan wird. Schauen wir uns einige Beispiele an:

Taylor, vom Tyndale-Kommentar, legt manche Passagen von Hes. 29-32 nicht nur bildlich aus, sondern behauptet mit einem polemischen Unterton, dass eine Grundeinstellung, welche die wörtliche Auslegung vorzieht, unweigerlich zu Diskrepanzen führen müsse. Man dürfe prinzipiell nicht alles starr wortwörtlich verstehen, sondern von den biblischen Autoren mehr bildliche Sprache erwarten:

„*Wir sollten eine Offenbarung wie diese von Hesekiel nicht zu eng auslegen … Wieder einmal sind wir mit der Ungewissheit über den Ausgang von Nebukadnezars Ägyptenfeldzug konfrontiert, aber das ist nur für diejenigen ein Problem, die darauf bestehen, dass sich jede Vorhersage in der Heiligen Schrift wörtlich erfüllt. Wir sollten nicht immer erwarten, dass dies geschieht, auch wenn der grobe Rahmen der Ereignisse in der Regel erfüllt wird, und wir müssen zugeben, dass wir immer noch auf die Erfüllung der Aussage warten, dass ganz Ägypten erkennen wird, dass »ich der Herr bin«.*“

Mit so einer Einstellung hat er natürlich auch keine Bedenken das Folgende zu schreiben:

„*Vierzig Jahre lang würde das Land unbewohnt sein, ein symbolisch langer Zeitraum … Was die buchstäbliche Erfüllung dieser Drohungen angeht, so wurden sie nie Wirklichkeit: Ägypten hat nie ein Exil wie Juda erlitten. … Wir wissen nicht, ob Tyrus von den babylonischen Truppen erobert wurde oder nicht … Ahmose II. (Amasis), der Pharao Hophra 571 v. Chr. abgelöst hatte, musste sich mit den Invasoren arrangieren, so dass wir annehmen können, dass Nebukadnezar den Tribut zur Bezahlung seiner Armeen erhielt, wie Hesekiel es prophezeit hatte. … Die Offenbarung endet mit dem Refrain: »Dann werden sie erkennen, dass ich der Herr bin«, der dieses Kapitel bereits dreimal unterbrochen hat. Es ist Hesekiels übergeordneter Wunsch. … Als Urheber dieses Gerichts wird nun Nebukadnezar genannt, aber es soll nicht allein sein Werk sein. Er wird den Untergang des Volkes in Ägypten herbeiführen, aber es ist Gott selbst, der den Nil austrocknen und für die Verwüstung verantwortlich sein wird, die dadurch hervorgerufen wird. Hinter der Hand der Fremden, die als seine Agenten aufzutreten scheinen, steht das Wort Gottes (Ich, der Herr, habe gesprochen), das das allmächtige letzte Mittel ist, das die gesprochene Prophezeiung in die Tat umsetzen kann.*“[88]

Über „*… ich gebe Nebukadnezar, dem König von Babel, das Land Ägypten …*“ (29, 19) und „*… ich werde die Götzen zugrunde richten und die Götzen aus Nof wegschaffen, und der Fürst aus dem Land Ägypten wird bald nicht mehr sein …*“ (30, 13) verliert Taylor kein einziges Wort.

---

[88] Taylor, John B., Hesekiel 29-32, Tyndale Old Testament Commentaries, Vol. 22, Inter-Varsity Press, 2009

Taylor schreibt seinen gesamten Kommentar apologetisch und widerlegt auch stellenweise Kritiker. Meiner Meinung nach hat er durch die eben angeführten Behauptungen selbst die Schwelle zur Bibelkritik mehr als überschritten. Er sägt am eigenen Ast, weil er sich selber, durch das *vorsätzliche* Abändern oder Weglassen von Schlüsselaussagen, dem eigentlichen Verständnis dieser Passage entzieht. Obwohl Taylor in der Einleitung schreibt, dass „*… Hesekiel für die meisten Leser ein größtenteils verschlossenes Buch …*“ sei, hat er zumindest Kap. 29-32 selber überhaupt nicht verstanden. Dabei bilden diese Kapitel an sich, bei einer wörtlichen Auslegung, überhaupt keine Probleme. Hier bleibt nur die Frage, ob man dem *Wortwörtlichen* Glauben schenkt, oder nicht. Taylor habe „*… das Buch und seine Prophezeiungen sorgfältig in ihren historischen Kontext eingebunden …*“, meint die Einleitung zu seinem Kommentar. Das hat er tatsächlich, was die konventionelle Geschichte anbelangt. Die historischen Angaben, welche die Bibel macht, hat er jedoch knallhart verworfen: „*vierzig Jahre … symbolisch*“; „*Erfüllung … nie Wirklichkeit*“; „*wir wissen nicht*“. Es steht ganz klar, dass Nebukadnezar Ägypten bis zum Verderben ausweiden würde, doch Taylor sagt, Ägypten würde ihm einen Tribut zahlen, angeblich „*… wie Hesekiel es prophezeit hatte …*“. Er legt Hesekiel, und damit Gott selber, mit dieser Aussage falsche Worte in den Mund.

Dann behauptet er, es wäre nur Hesekiels Wunsch, dass „*… sie erkennen, dass* [Gott] *der Herr* [ist] …“ und dass „*… wir immer noch auf die Erfüllung* [dieser] *Aussage warten …*“. Nein, bei diesem Gericht, welches durch Nebukadnezar vollzogen wurde, haben sie es erkannt und es ist in Erfüllung gegangen. Es wäre noch so viel zu den falschen Behauptungen und logischen Fehlern Taylors zu sagen, doch das ist hier nicht das Thema. Fragen möchte ich aber die Exegeten, welche Taylors „Auslegung“ teilen, folgendes:

Warum sollten wir denn die Annahmen der konventionellen Geschichtsschreibung so „*eng auslegen*“? Warum sollte es für uns eine „*Ungewissheit*“ darstellen, wenn die säkulare Geschichte zu etwas keine genauen Angaben macht? Warum müssten wir „*darauf bestehen*“, dass sich die Berichte der Historiker immer so „*erfüllt*“ haben? Warum sollten wir von ihnen „*immer erwarten*“, dass es „*geschehen ist*“ und immer Wirklichkeit wurde, was sie behaupten? Kurz: Warum müssen wir *glauben*, dass die konventionelle Geschichtsforschung der *Wahrheit* entspricht?

(Tyndale Commentaries ist ein Standardwerk der englisch-sprechenden Evangelikalen Welt - bestehend aus 48 Bänden. Angepriesen als „*… umfangreiche Sammlung … um eine Auslegung der Heiligen Schrift zu*

bieten, die gründlich und auf dem neuesten Stand der modernen Wissenschaft ist, aber gleichzeitig der Heiligen Schrift als dem unfehlbaren Wort Gottes treu bleibt. Die Tyndale Commentaries Series ist seit langem eine bewährte Quelle für das Bibelstudium. Geschrieben von einigen der weltweit angesehensten evangelikalen Gelehrten, bietet jedes Buch klare, zuverlässige und relevante Darlegungen. … Ziel ist es, die wahre Bedeutung der Bibel zu erklären und ihre Botschaft zu verdeutlichen.“[89])

McDowell benutzt in seinem apologetischen Buch „Die Bibel im Test“ die besagte Prophetie gegen Ägypten als Argument für die Zuverlässigkeit der Bibel. Er gibt jedoch nur die Verse 13 bis 16 des 30. Kapitels an. Dabei verschweigt er jedoch zunächst indirekt, zusammenhängende und ergänzende Prophetien aus den Kapiteln 29, 31 und 32. Schwerwiegender ist jedoch, dass er dem Leser auch den engen Zusammenhang aus den Versen 1 bis 12 vorenthält. Seine zitierten Verse erwähnen nur die Zerstörung einiger Städte, die namentlich genannt werden, dass die Götzen vernichtet werden und dass Ägypten keinen Herrscher mehr haben würde. Die Erfüllung dieser einzelnen Voraussagen deutet er in unterschiedliche Epochen: Die Götzen seien 525 v. Chr. zerstört worden, seit 350 v. Chr. stände Ägypten unter Fremdherrschaft und der Verfall der Stadt Memphis (Noph) habe erst im 7. Jahrhundert n. Chr. begonnen.[90]

Die verbundenen Prophetien hätten sich angeblich allmählich über Jahrzehnte, Jahrhunderte und die letzte sogar erst nach über 1.000 Jahren erfüllt. Neben den vielen Stellen aus den benachbarten Kapiteln, widersprechen diesen Annahmen die Verse 3 („*Denn nahe ist der Tag …*“) und 10 („*… durch die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel …*“), welche in direktem Zusammenhang stehen. McDowells Erklärungen sind dürftig (um nicht „armselig“ zu sagen). Die Bibel wird hier auf den Stand einer Jahrmarkt-Wahrsagerin herabgestuft. Nach Jahrhunderten kann man sich Vieles aus der Geschichte herauspicken, was zu einer Vorhersage passt. Und die Vorhersage der Zerstörung einer Stadt, die erst in 1.000 Jahren zerstört werden sollte, ist eine Lächerlichkeit. Eine Unzahl antiker Städte waren nach 1.000 Jahren nur noch Ruinen. Neben diesen Fehlern, welche die Logik betreffen, ist jedoch das angesprochene bewusste Vorenthalten von Informationen, das Schwerwiegendere an

---

[89] https://de.logos.com/product/206579/tyndale-commentaries-totc-tntc (07.07.2023)

[90] McDowell, Josh, Die Bibel im Test, CLV, 2002[9], S. 430ff

McDowells Versuchen die Bibel zu „verteidigen“. Sein Vorgehen fügt der Bibel und der Gemeinde noch mehr Schaden zu, als die verpackte Bibelkritik von Taylor. Kritiker werfen McDowell an dieser Stelle Täuschung vor und ich muss sagen, sie haben nicht Unrecht. Ich möchte ihm keine böswilligen Lügen unterstellen. Wenn man sich jedoch seine Zitation und Argumente aus Sicht der intellektuellen Kritiker vorstellt, kann man ihnen, wenn man ehrlich ist, nur Recht geben. Wenn es um andere Religionen, Ideologien oder Irrlehren geht, überprüfen wir ihre „Beweise“ doch auch und kreiden unvollständige Zitate an. McDowells Buch hat den Untertitel: „*Tatsachen und Argumente für die Wahrheit der Bibel*“. Um von der Wahrheit zu überzeugen, hat er in diesem Fall leider bei manchen Menschen das Gegenteil erreicht. Seine falschen Erklärungen zu den Erfüllungen der Prophetien über Ägypten, lassen die Menschen, die sich damit intensiver beschäftigen, zu Recht an der Logik und Wahrhaftigkeit der Evangelikalen zweifeln.
Der Preis, den McDowell mit seinem Glauben an die konventionelle Geschichtsforschung bezahlt, ist sehr hoch. Beim Verteidigen der Bibel oder des Glaubens haben Manche nicht verstanden, wo die Kraft des Zeugnisses eigentlich ist. Sie ist nicht in guten Argumenten, in wissenschaftlichen Antworten, in historischen Beweisen und schon garnicht bedarf sie der Hilfe der aktuell anerkannten fehlerhaften Wissenschaften. Ihre Kraft liegt in der Wahrheit und im Glauben an das Wort Gottes. Was heißt dieser fromme Satz? Er bedeutet, dass man das Herz des größten Skeptikers am besten erreichen kann, indem man bezeugt, dass man jedem Wort der Bibel glaubt, egal wie stark es der modernen Wissenschaft widerspricht und indem man zu den Menschen ehrlich ist. Dieser Glaube und diese Wahrhaftigkeit werden von den Menschen nicht vergessen und werden, vielleicht erst in Jahrzehnten, etwas bewirken. Die Bibel kann nicht dadurch verteidigt werden, indem sie an die modernen Wissenschaften, wie die säkulare Geschichte, angepasst wird, oder indem sie zusammenhanglos zitiert wird. Damit wird dem Wort Gottes seine Kraft genommen und es wird dadurch teilweise sogar destruktiv eingesetzt.

IV. 2. Die Lösung

Die Lösung dieses Problems ist im Grunde ganz simpel: Hesekiel 29-32 unvoreingenommen lesen, ehrlich zu sich selber sein, dem biblischen Text glauben und die Geschichtswissenschaft bei Widerspruch ignorieren. Da es aber doch spannend ist, wie die historischen Quellen an

dieser Stelle die Bibel bestätigen und wie die Historiker den Brei anbrennen ließen, folgt nun eine kontextbezogene Lösung.

Die ägyptische Geschichte ab dem neubabylonischen Reich wird von der konventionellen Geschichtsforschung folgendermaßen beschrieben:

- Das Bündnis aus Babyloniern und Medern eroberte 612 v. Chr. Ninive und 609 v. Chr. Harran. Als Harran fiel, bedeutete es das Ende des assyrischen Imperiums und das neubabylonische Reich erlangte die Vorherrschaft.
- Um 605 v. Chr. kam es bei Karkemisch zu einer bedeutenden Schlacht: Das Heer Ägyptens mit den Überresten der assyrischen Armee, gegen die Armee Babyloniens unter der Führung Nebukadnezars, welches mit den Medern, Persern und wahrscheinlich auch mit den Skythen verbündet war. Das Heer Ägyptens wurde vernichtend geschlagen und die Oberhoheit über Syrien, Phönizien und Judäa bis zum Bach Ägyptens besaß nun Babylonien.
- In den folgenden Jahrzehnten unternahm Ägypten wiederholt Feldzüge in diese Gebiete; wahrscheinlich um die Kontrolle über die wichtigen Handelsstraßen nach Asien wiederzuerlangen.
- Um 568 v. Chr. zog Nebukadnezar gegen Ägypten. Die Quellen berichten von Kämpfen, von Beute und dass Nebukadnezar zeitweise einen Fuß in ägyptisches Gebiet gesetzt hätte. Das genaue Ausmaß dieser Kämpfe wäre nicht zu ermitteln. Bis zur Herrschaft des zweiten Königs von Persien, Kambyses II., blieb Ägypten ein eigenständiges Reich.
- Um 525 v. Chr. eroberte Kambyses II., der Sohn und Nachfolger des Kyrus, Ägypten und erhielt neben seinen anderen Titeln auch den Titel „Pharao von Unter- und Oberägypten“.
- Um 404 v. Chr. wurden die Perser aus Ägypten vertrieben und Ägypten blieb über drei Dynastien ein eigenständiges Reich, bis es ca. 341 v. Chr. erneut von den Persern erobert und bis ca. 332 v. Chr. unter persischer Oberhoheit verblieb.
- Nachdem Alexander der Große das persische Reich um 332 v. Chr. übernahm, fiel ihm auch Ägypten zu. Ägypten blieb bis ca. 30 v. Chr. unter makedonisch-griechischer Herrschaft.
- Ägypten erlangte nie wieder seine ethnische Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. Es verblieb bis heute unter der Herrschaft mehrerer unterschiedlicher Fremdherrscher.

Nach biblischen Aussagen hat Nebukadnezar jedoch nicht nur die ägyptischen Streitkräfte bei Karkemisch vernichtend geschlagen (Jer. 46, 2; Hes. 30, 21), sondern ist eine ungewisse Zeit danach auch in das Land Ägypten eingefallen und hat es bis auf den Grund zerschlagen. Die Städte wurden zu Ruinen, die Götzenbilder wurden zerstört, das Volk wurde für 40 Jahre verschleppt und seitdem sollten die Ägypter keinen eigenen Pharao mehr stellen, sondern fremdregiert werden und für immer ein schwaches Reich bleiben.

Die Lösung liegt in dem Namen Kambyses. Sowohl die säkulare Geschichtsschreibung als auch die Bibel berichten, dass Nebukadnezar mit Bündnispartnern in den Krieg zog (Jer. 46, 26; Hes. 30, 11). Wobei die historischen Quellen sogar explizit von den Medern und Persern sprechen. Das verheerende Ausmaß des biblischen Angriffs Nebukadnezars auf Ägypten, für welches angeblich keine Bestätigung gefunden wird, wurde von den antiken Historikern vielleicht aber doch beschrieben, jedoch in die falsche Epoche versetzt. Die Geschichten, welche von Kambyses' Eroberung Ägyptens in Umlauf waren, wurden von den griechischen Historikern wahrscheinlich dem falschen Kambyses zugeschrieben. Die Eroberung Ägyptens unter Nebukadnezar, mit der Hilfe vom persischen König Kambyses I., dem Vater des Kyrus, und anderen Vasallen und Bündnispartnern, wurde im Laufe der Zeit fälschlicherweise zu einem Verdienst des persischen Großkönigs Kambyses II., dem Sohn des Kyrus. Man kann sich das folgendermaßen vorstellen: Nebukadnezar zog zwar persönlich als oberster Heerführer gegen Ägypten, ließ jedoch nach vollbrachter Tat und mit weiteren Anweisungen Kambyses I., den König von Persien, als obersten Verwalter, in Ägypten zurück. Während Nebukadnezar ein Imperium zu regieren hatte, tobte sich Kambyses, Kyrus' Vater, in Ägypten aus. 40 bis 50 Jahre später befand sich auch Kambyses, Kyrus' Sohn, in Ägypten. Manche Taten des Großvaters fielen dem Enkel zu und Kambyses I. wurde in mancherlei Hinsicht zu Kambyses II. gemacht. Der Erste verschwand somit fast vollständig aus den Geschichtsbüchern und der Zweite erhielt unrechtmäßig eine zeitlose Erinnerung als der Verwüster Ägyptens.

Die antiken Historiker hatten keinen leichten Job. Sie mussten aus dem Gewusel an Daten und Erzählungen das Bestmögliche herauspicken und Vieles liegen lassen. So schreibt Herodot gerade zum Fall Kambyses und Ägypten, dass er sich, was die Ursache des Konfliktes anbelangt, für eine

Geschichtsvariante entscheiden musste. Er entschied sich für die folgende Version:

„*Gegen diesen Amasis zog Kambyses, der Sohn des Kyros … aus folgender Ursache in den Krieg: Kambyses hatte einen Herold nach Ägypten geschickt und den Amasis um seine Tochter gebeten, und zwar auf den Rat eines Ägypters, der dies tat, weil er auf Amasis einen Groll hatte … Er dachte, wenn er sie hergebe, werde ihm das Kummer machen; wenn er sie aber nicht hergebe, müsse er sich den Kambyses zum Feinde machen. Amasis selbst war ärgerlich über die Macht der Perser und fürchtete sie, konnte sich nicht zum Hergeben und nicht zum Weigern entschließen, weil er wohl wußte, daß sie Kambyses nicht zu seiner Frau, sondern zum Kebsweibe nehmen werde. Infolge dieser Erwägung machte er's also: Es war vom vorigen König Apries eine gar große und wohlgebildete Tochter als die Letzte ihres Hauses übrig, mit Namen Nitetis. Diese Jungfrau sandte Amasis, mit Kleidern und Gold ausgeschmückt, an den Perser, als ob sie seine Tochter wäre. Doch als er sie nach einiger Zeit grüßte und bei des Vaters Namen nannte, sprach die Jungfrau zu ihm: »König, du bist, ohne es zu wissen, von Amasis betrogen, indem er mich mit Schmuck ausgestattet, dir zugesandt und mich für seine Tochter ausgegeben hat, während ich in Wahrheit die des Apries bin, seines ehemaligen Herrn, gegen den er sich mit den Ägyptern empört und ihn ermordet hat.« Ebendies Wort und diese Ursache trieben den Kambyses, den Sohn des Kyros, in großem Zorn gegen Ägypten. Das sagen die Perser.*“

Gleichzeitig betont Herodot, dass von dieser Geschichte zwei Varianten vorlägen, die er jedoch als unwahr ansähe:

„*Aber die Ägypter wollen sich den Kambyses aneignen, indem sie behaupten, er sei ein Sohn von ebendieser Tochter des Apries. Kyros nämlich sei's, der zu Amasis um seine Tochter geschickt habe, und nicht Kambyses. Was sie aber da sagen, ist unwahr. Auch ist ihnen mitnichten verborgen (da sie die persischen Gebräuche so gut kennen wie irgendwer), daß erstlich nach dortigem Brauch kein Bastard König wird, solange noch ein echter Sohn da ist, und weiterhin, daß Kambyses ein Sohn der Kassandane war, der Tochter des Pharnaspes, eines Achämeniden, und nicht ein Sohn der Ägypterin. Aber sie verdrehen die Geschichte, weil sie mit dem Hause des Kyros verwandt sein wollen. So verhält sich's hiermit.*“

„Noch hört man auch eine Geschichte, die mir nicht glaubhaft erscheint. Es habe eine persische Frau die Frauen des Kyros besucht und beim Anblick der wohlgebildeten und großen Kinder, die neben der Kassandane standen, in vielem Lob ihre große Bewunderung geäußert. Darauf sprach Kassandane, die Frau des Kyros: »Und ich, die Mutter solcher Kinder, werde doch keineswegs von Kyros geehrt, sondern die Ägypterin, die er sich geholt hat, die hält er in Ehren.« Als sie aus Ärger über die Nitetis also sprach, habe Kambyses, der ältere ihrer Söhne, gesprochen: »So will ich denn auch, Mutter, wenn ich erst Mann bin, in Ägypten das Oberste zuunterst und das Unterste zuoberst kehren.« So habe er, ungefähr zehn Jahre alt, zur Verwunderung der Frauen gesprochen. Es sei ihm aber auch im Gedächtnis geblieben, und er habe wirklich, als er zum Manne gereift und zum Königtum gelangt war, den Feldzug gegen Ägypten unternommen.“[91]

An diesem Beispiel ist deutlich zu erkennen, dass ein geschichtliches Ereignis unterschiedlichen Personen, aus verschiedenen Epochen zugeschrieben werden konnte. Dieses konnte dann auch noch in unterschiedlichen Varianten, welche wiederum Mischversionen erzeugten, in Umlauf sein. Wieviel mehr musste es Verwirrungen, Vertauschungen und Vermischungen geben, wenn die Protagonisten denselben Namen hatten? Dies ist jedoch nur die Spitze vom Eisberg. Wenn man nämlich weitergräbt und die einzelnen Personen, Ereignisse und deren Kombinationen untersucht, kann man noch mehr zeitliche Unstimmigkeiten finden. Als Beispiel hierfür soll wieder Herodots Geschichte über die ägyptische Prinzessin dienen: Nach konventioneller Chronologie griff Kambyses II. 525 v. Chr. Ägypten an, als Psammetich III. Pharao war. Dieser regierte nur ca. 6 Monate und war der Nachfolger von Amasis, welcher vor ihm ca. 44 Jahre regierte. Dieser Amasis schickte laut Herodot die Tochter des Vorgänger-Pharao, verkleidet als seine eigene Tochter, zu Kambyses II. und provozierte damit den Krieg. Sein Vorgänger, der Pharao Apries, wurde von ihm jedoch 570 gestürzt und 567 v. Chr. getötet. Die Schauspielerin müsste also mindestens 41 Jahre alt gewesen sein, als sie ihre Rolle als Prinzessin und Jungfrau spielen musste. Dies ist mit großer Wahrscheinlichkeit auszuschliessen. An ihrem Alter merkt man, dass in den Erzählungen einiges zeitlich vertauscht, verschoben oder gestreckt wurde.

[91] Herodot, Historien, III, 1-3

Nicht nur die Diskrepanzen zur Bibel, sondern auch zu den historischen Quellen untereinander, welche recht häufig vorkommen, ließen sich durch die Annahme der Vertauschung von Personen mit Leichtigkeit lösen. Bleiben wir beim folgenden Beispiel immer noch bei Kambyses:

Als Hauptquelle für die Vorgänge bei der Eroberung Ägyptens durch Kambyses, den Sohn des Kyrus, haben wir Herodots Historien. In seinen ausführlichen Darstellungen werden immer wieder die Grausamkeiten des Kambyses betont, sodass Herodot ihm sogar Wahnsinn zuschreibt. Er behandelte den Pharao und dessen Familie in besonders entehrender Weise. Ließ die mumifizierte Leiche des Amasis aus ihrem Grab holen, misshandeln und verbrennen. Dann tötete er eigenhändig den Apis-Stier. Er entweihte die Heiligtümer, verspottete und verbrannte ihre Götzenbilder.[92] Spätere antike Historiker bestätigten das despotische und grausame Bild des Kambyses II. Plutarch erwähnt die Tötung des Apis-Stiers. Diodor redet von der Zerstörung der Tempel. Nach Strabo seien noch die Anzeichen der Raserei und der Tempelberaubungen des Kambyses zu sehen. Plinius, Justin, Clemens Alexandrinus u.a.m. äußern sich in ähnlicher Weise. Auch spätere Quellen aus römischer und christlicher Zeit zeigen ein ähnliches Bild.[93] Ebenso erwähnt ein urkundliches Zeugnis aus der Perserzeit, das oben genannte Papyrus aus Elephantine, dass unter Kambyses alle ägyptischen Tempel zerstört wurden.[94]

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Bild des Kambyses II. von Grund auf neu überarbeitet. Nach neusten archäologischen Erkenntnissen wurde seine bis dahin als grausam beschriebene Persönlichkeit nicht nur relativiert, man spricht seitdem sogar vom Gegenteil:

„*Die Ausgrabungen des Serapeums in Memphis durch Mariette brachten jedoch den Erweis, daß Kambyses gerade diese Tat nicht begangen haben konnte. … daß die »Greueltaten« des Kambyses weitgehend nicht real waren, sondern auf einer tendenziösen Propaganda beruhten. … dann mußte die Frage gestellt werden, wer denn solche »Greuelmärchen«*

---

[92] Herodot, Historien, III, 14.16.27ff.37

[93] Jansen-Winkeln, Karl, Die Quellen zur Eroberung Ägyptens durch Kambyses, Tamás A. Bács (Hrsg.), Studia Aegyptiaca 17, 2002, S. 309f

[94] APE Pap. 1/2, Zeile 14, in: Sprengling, ebd.

aufbringen konnte, daß sie selbst noch zu Herodots Zeiten geglaubt und ausgeschmückt wurden.“[95]

Das neue positive, förmlich ägyptenfreundliche Gesicht des Kambyses II. wurde vor allem durch Posener's (1936) Untersuchung und Uminterpretation geformt. Von der Fachwelt akzeptiert, beeinflusste sie entscheidend alle späteren Darstellungen. Posener stützt sich vor allem auf die Beschreibungen einer zeitgenössischen ägyptischen Statueninschrift des Udjahorresnet:

„*Bei der persischen Invasion sei es zwar zu unerfreulichen Begleitumständen gekommen, insgesamt aber werde … Kambyses als ein durchaus verantwortungsvoller und den Ägyptern nicht abgeneigter Herrscher beschrieben. Die späteren Zeugnisse über die Grausamkeit des Kambyses und der Perser seien erst durch antipersische Propaganda ägyptischer Priester entstanden, hervorgerufen durch die Schmälerungen ihrer Einkünfte … Die Inschrift des Udjahorresnet beweise, daß Kambyses nicht der Tempelschänder war, als den ihn die antike Tradition hinstelle, sondern daß er im Gegenteil den Tempel der Neith in Sais wieder habe instand setzen lassen und überhaupt etwas für die Stadt Sais und ihrer Heiligtümer getan habe. … Dokumente des täglichen Lebens zeigten, daß das Leben normal weitergegangen sei. … Herodots Geschichte von der Tötung des Apis-Stierkalbs durch Kambyses sei nachweislich falsch.*“[96]

Auf die fachliche Diskussion, inwieweit Udjahorresnet vertrauenswürdig sei, oder auf den möglichen Sinneswandel Kambyses’ II., soll hier nicht weiter eingegangen werden. Hier soll eine Alternative aufgezeigt werden, welche bei gravierenden Diskrepanzen zwischen historischen Quellen, eine mögliche Lösung darstellen kann. Dabei bietet diese Alternative geradezu die einfachste und naheliegendste Lösung, die wir auch in unserem täglichen Leben anwenden würden, wenn wir gravierend unterschiedliche Beschreibungen von Personen erhalten. Es wird sich normalerweise um unterschiedliche Personen handeln, auch wenn sie den gleichen Namen besitzen mögen oder Ähnlichkeiten aufweisen. Das trifft nicht immer zu, aber es ist die Norm.
Die Quellen bezüglich Kambyses, widersprechen sich nicht und Kambyses hatte auch keinen Sinneswandel. Der grausame

---

[95] Hofmann, Inge, Kambyses in Ägypten, Studien zur Altägyptischen Kultur, Bd. 9, 1981, S. 179f, https://www.jstor.org/stable/44323241 (11.07.2023)

[96] Jansen-Winkeln, S. 310f, ebd.

antiägyptische Kambyses war wahrscheinlich einfach der Vater des Kyrus, Kambyses I. genannt. Der ägyptenfreundliche Kambyses war der Sohn des Kyrus, Kambyses II. genannt. Beide haben sich in Ägypten aufgehalten, in unterschiedlichen Epochen und zu unterschiedlichen Gegebenheiten. In Anbetracht dieser Lösung, ließe sich nicht nur die säkulare Geschichte der Bibel besser anpassen, sondern es würden auch ihre eigenen Quellen, auf denen sie immerhin ruht, besser in Einklang bringen. Was die Archäologen der Neuzeit in der Inschrift des Udjahorresnet entdeckten, war tatsächlich das wahre Gesicht Kambyses' II. Es widerspricht jedoch nicht der grausamen Beschreibung der griechischen Historiker. Diese zeichneten damit nämlich das Gesicht Kambyses I. Seine Art und seine Gräueltaten wurden jedoch Kambyses II. wie eine Maske aufgezwungen, sodass er für Jahrtausende nicht richtig erkannt wurde. Die säkulare Geschichtsforschung hat das Bild von Kambyses II. nicht nur verdreht, sondern auf den Kopf gestellt - ein humaner und religionstoleranter König wurde im Laufe der Zeit zu einem Despoten gemacht.

Eine Nebukadnezar-Kambyses-Konstellation findet sich auch in einer späten koptischen Quelle, dem sogenannten „Kambyses-Roman" (etwa 5. Jh. n. Chr.). An drei Stellen des Textes ist der Name Kambyses durch Nabuchodonosor (Nebukadnezar) ersetzt. Auch ein wichtiger Akteur der Erzählung, der Pharao Waphre (Hophra, Apries) (588 - 568 v. Chr.), ist eigentlich aus der Zeit Nebukadnezars bekannt und wird in Jer. 44, 30 (LXX 51, 30: Uaphre) namentlich erwähnt. Laut Johannes von Nikiu, einem Chronisten aus dem 7. Jh. n. Chr., habe Kambyses selbst den Namen Nebukadnezar auf sich angewandt. Der „Kambyses-Roman" ist aus verschiedenen Gründen keine zuverlässige Quelle. Ob „*sich der Verfasser der Erzählung mit der Identifizierung von Kambyses und Nebukadnezar*" jedoch „*über die historische Zeitenfolge hinweggesetzt*"[97] habe, wie ihm vorgeworfen wird und ob diese Quelle „*für die Geschichte … belanglos*"[98] sei, ist dann doch vielleicht ein zu voreingenommenes Urteil. Vielleicht lagen dem Autor Quellen vor, welche Nebukadnezar und Kambyses gemeinsam, in demselben Krieg gegen Ägypten, benannten. Oder es lagen ihm identische Berichte vor, welche zum Teil den König

---

[97] Döpp, Siegmar, Kambyses' Feldzug gegen Ägypten: Der sogenannte Kambyses-Roman und sein Verhältnis zu griechischer Literatur, Göttingen Forum für Altertumswissenschaft 6, 2003, S. 1-6

[98] Praschek, Justin V., Geschichte der Meder und Perser bis zur makedonischen Eroberung, Band 1, Friedrich Andreas Perthes, 1906, S. 178

Nebukadnezar und zum anderen Teil den König Kambyses als Heerführer angaben. Spekulationen bringen hier nicht weiter. Dass der Kambyses-Roman allerdings den König Kambyses drei Mal als Nebukadnezar bezeichnet, passt sehr gut zu der hier beschriebenen Lösung. Ansonsten wäre es ein ausgesprochener Zufall.

Die Geschichte Ägyptens unter Nebukadnezar, Kambyses I. und Kambyses II. ließe sich aufgrund des in diesem Kapitel Gesagten folgendermaßen rekonstruieren:

- 605 v. Chr.: Die entscheidende Schlacht von Karkemisch, bei der die ägyptischen Streitkräfte eine vernichtende Niederlage hinnehmen mussten, wird von der Bibel mit dem Bild eines Armbruches der nicht wieder ausheilte, beschrieben (Hes. 30, 21; Jer. 46, 2).
- 568 v. Chr.: Nebukadnezar griff mit untergebenen und verbündeten Völkern Ägypten an und eroberte es (Hes. 29, 19). Darunter waren die Perser, mit ihrem König Kambyses I. Es wurden viele Menschen getötet (30, 11), die Götzenbilder zerstört (30, 13) und die Städte zu Ruinen gemacht (29, 10). Die Überlebenden wurden aus ihrem Land vertrieben und Ägypten blieb 40 Jahre lang unbewohnt (29, 12). Der persische König, Kambyses I., scheint eine wichtige Rolle bei diesem Feldzug gehabt zu haben. Entweder bereitete er Nebukadnezar den Weg, oder wurde als Herrscher in Ägypten zurückgelassen, nachdem es erobert wurde. Kambyses I. trieb als Vasall Nebukadnezars und gewalttätiger Machthaber (30, 11) sein Unwesen. Ägypten wurde „*in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel,* ***und in die Hand seiner Knechte***“ (Jer. 46, 26) gegeben.
- 528 v. Chr.: Der zweite persische Großkönig, Kambyses II., ließ die Ägypter nach 40 Jahren in ihr Land zurückkehren (29, 13). Er heiratete eine ägyptische Prinzessin, wurde zum Pharao ernannt, baute die Tempel wieder auf und nahm aktiv an der Religion Ägyptens teil.
- Ägypten stieg nie wieder zu einer bedeutenden Größe im Weltgeschehen auf (29, 15).

Man kann immer wieder die Beobachtung machen, wie widersprüchlich und relativ die Geschichtsforschung ist und wie neue Funde, sicher geglaubtes Wissen, komplett umwerfen können. Sie besteht aus brüchigen Fragmenten, welche sehr häufig blind zusammengefügt und behelfsmäßig ohne Bindemittel aneinander geheftet wurden. Sie ist weit davon entfernt, ein stabiles Konstrukt zu sein. Es ist sehr enttäuschend zu beobachten, wie auch sehr gute bibeltreue Ausleger auf dieses

Knochengerüst, anstatt auf den amtierenden Schwergewichtsweltmeister Bibel, setzen. So schreibt z.B. Keil zu den 40 Jahren des ägyptischen Exils (Hes. 29, 11) folgendes: „*Die Zal vierzig ist weder eine runde Zal noch eine ziemlich lange Zeit, sondern symbolische Bezeichnung einer von Gott bemessenen Straf- und Bußfrist, die nicht chronologisch zu berechnen ist.*“[99] Warum „symbolisch“? Warum „nicht chronologisch“? Nur weil im riesigen Heuhaufen der zeitgeschichtlichen Zeugen die entsprechende Nadel (noch) nicht gefunden wurde! Wir können nicht genau sagen, wann die Ägypter für 40 Jahre im Exil waren, aber wir können der Bibel vertrauen, dass diese 40 Jahre tatsächlich, auf das Jahr genau, chronologisch in der *realen* Geschichte abgelaufen sind und von Nebukadnezar eingeleitet wurden. Was die, auf Gedankenexperimenten, menschlichen Schwächen und verzerrten historischen Quellen, *fiktive* Geschichte dazu weiß, oder eher nicht weiß, steht doch in keinem Vergleich zu der Offenbarung Gottes. Und so ganz nebenbei: Sogar das ließe sich tatsächlich auch säkular-historisch mit der Bibel vereinbaren, wenn man sich etwas Mühe bei der Suche machen würde: Von 568 v. Chr. (Angriff Nebukadnezars auf Ägypten) bis 530 v. Chr. (Machtantritt von Kambyses II.) sind 38 Jahre. In seinem 3. Regierungsjahr könnte Kambyses II., die Ägypter wieder in ihr Land gelassen haben und wir hätten die 40 Jahre. Vorausgesetzt die historischen Daten stimmen.

Velikovsky hat uns ein gutes Beispiel für einen gesunden kritischen Umgang mit der konventionellen Chronologie gegeben. Durch seinen objektiven Blick auf die dogmendurchzogene Geschichtswissenschaft, durch seine eigenständigen und mühevollen Recherchen der vorliegenden Zeitzeugen in Stein und Schrift, gelang es ihm vom tiefsten Boden des konventionellen Geschichtsfriedhofs viel Wahrheit ans Tageslicht hervorzuholen. Und ganz nebenbei zeigte er auf, dass die Bibel ein ernstzunehmendes historisches Dokument ist, obwohl er kein bibelgläubiger Mensch war. Wie umgekehrt ist leider die Sichtweise und Handlungsweise vieler bibeltreuen Christen. Anstatt der Bibel voll und ganz zu vertrauen und immer von der Bibel her auch die Geschichte zu erklären, wird allzu häufig zunächst der Geschichtswissenschaft vertraut und an diese, von Fehlern und Dogmen lebenden Wissenschaft, versucht die Bibel anzupassen. Anstatt die konventionelle Chronologie zu revidieren, wird leider die Bibel bewusst verändert. Durch die Verblendung der Wissenschaftsgläubigkeit wurde vielen Auslegern der klare Blick für die biblische Offenbarung genommen.

---

[99] Keil, Hes. 29, 1-12, ebd.

V. Versuch einer Rekonstruktion der biblischen Perserzeit

„*Nichts ist mühsamer als detaillierte Chronologie.*“[100]

Als Leitfaden für den Versuch der Erstellung einer biblischen Chronologie der persischen Großkönige soll hier Dan. 11, 2 dienen. Das wörtlichste, einfachste und logischste Verständnis dieses Verses, ist die Nennung von *nur* vier Königen, die auf Kyrus folgen sollten. Der zweite biblische Aspekt, welcher beachtet werden muss, betrifft nicht das, was die Bibel aussagt, sondern, was sie nicht ausdrücklich nennt. Es erfolgt nämlich keine explizite Benennung dieser vier Könige und schon garnicht ihrer chronologischen Reihenfolge. Auszuschließen ist es jedoch nicht, dass diese vier Könige in unterschiedlichen Bibelstellen eine Erwähnung finden.

V. 1. Die Auflistung aus Esra 4

„*Und sie nahmen Ratgeber gegen sie in Dienst, um ihren Plan zunichtezumachen, und zwar alle Tage des Kyrus, des Königs von Persien, und bis zur Regierung des Darius, des Königs von Persien. Und unter der Regierung des Ahasveros, am Anfang seiner Regierung, schrieben sie eine Anklage gegen die Bewohner von Juda und Jerusalem. Und in den Tagen Artahsastas schrieben Bischlam, Mitredat, Tabeel und seine übrigen Gefährten an Artahsasta, den König von Persien.*“ (Esra 4, 5-7)

Hier findet eine Auflistung von Königen statt. Die rein textliche Reihenfolge ist:

- Kyrus, Darius, Ahasveros, Artahsasta

Das vierte Kapitel von Esra beschreibt, dass die letztgenannte Anklage unter Artahsasta Erfolg hatte, es zum Baustopp gekommen ist, danach aber unter Darius der Bau fortgeführt wurde. Chronologisch liegt Darius also hinter Artahsasta. Es entsteht die Reihenfolge:

- Kyrus, ? , Artahsasta, Darius, ?

---

[100] Velikovsky, 1979, S. 71, ebd.

An welcher Stelle dieser Chronologie Ahasveros jedoch stehen muss, ist nicht ersichtlich. Rein textlich liegt Ahasveros vor Artahsasta. In diesem Fall hätten wir:

- Kyrus, Ahasveros, Artahsasta, Darius

Es gibt jedoch die Möglichkeit diesen Text nicht chronologisch zu sehen, sondern thematisch. Bei Daniel ist diese Art literarischer Unterteilung sehr anschaulich: Die ersten sechs Kapitel behandeln größtenteils geschichtliche Ereignisse. Die Kapitel 7 bis 12 behandeln Daniels prophetische Eingebungen. Obwohl Kap. 6 schon nach Darius dem Meder datiert wird, werden Kap. 7 und 8 nach seinem Vorgänger Belsazar datiert. Kap. 9 wird wiederum nach Darius dem Meder datiert. Die Kap. 7 und 8 werden also aus der Chronologie der babylonischen Herrschaft, welche in den ersten 5 Kapiteln beschrieben wird herausgenommen und in das Themenfeld Prophetie hineingelegt.
Die Anklage unter Ahasveros könnte also thematisch vor die Anklage unter Artahsasta hineingefügt worden sein, auch wenn sie chronologisch nach Artahsasta gelegen hätte. Dies sollte betonen, dass die Anklage unter Artahsasta nicht die einzige gewesen war, ohne großartig auf ihren Inhalt einzugehen. Hier bleibt die Frage, warum man die Ahasveros-Anklage nicht auch chronologisch hinter die Artahsasta-Anklage beigefügt hat. Auch hierbei ist die Antwort: das Thema. Das Hauptthema des gesamten vierten Kapitels ist nämlich der Baustopp des Tempels aufgrund der Artahsasta-Anklage. Dieses Thema wird von Vers 7 („*Und in den Tagen Artahsastas …*“) bis zum Schluss als eine thematische Einheit behandelt. Die Ergänzung eines Vorfalls, in diese thematisch geschlossene Einheit, welcher erst danach stattgefunden hat, würde die Einheit stören. Kurz gesagt heißt es folgendes: Die Ahasveros-Anklage könnte auch *irgendwann* nach der Artahsasta-Anklage stattgefunden haben. Es könnte also auch folgendermaßen aussehen:

- Kyrus, Artahsasta, Darius, [?], Ahasveros

Für den Versuch einer näheren Bestimmung des Ahasveros, aber auch des Artahsasta, greifen wir zunächst auf die konventionelle Chronologie zurück. Hier liegt der Vorteil vor, dass die Zeit zwischen Kyrus und Darius sehr gut von zeitgenössischen Primärquellen bezeugt wird und die Sekundärquellen diese in großem Maße stützen. Die ersten vier Könige nach der Geschichtsschreibung sind:

- Kyrus, Kambyses II., Bardiya, Darius I.

Die Regierungszeiten der ersten drei Könige sind an sich auch recht gut belegt. Für den vorliegenden Sachverhalt ist aber nur die Regierungszeit von Bardiya relevant. Man kann davon ausgehen, dass es nicht der Bruder des Kambyses II., sondern ein Hochstapler aus der Priesterkaste war. Er wird häufig nach seinem Stand „Magier" genannt, aber auch sein Name „Gaumata" wird erwähnt. Darius berichtet in der Behistun-Inschrift, dass er ihn stürzt und als ein rechtmäßiger Thronanwärter Großkönig wird. Der Magier kam also durch Betrug auf den Thron und regierte unrechtmäßig. Seine Regierungszeit betrug nach historischen Angaben nicht einmal ein Jahr.
Wenn Esra 4, 5ff chronologisch zu verstehen ist, dann wäre Ahasveros Kambyses II. und Artahsasta wäre Bardiya. In diesem Fall hätte die Unterbrechung des Tempelbaus keine zwei Jahre gedauert. Die Wiederaufnahme des Baus fand nämlich im zweiten Jahr des Darius statt und Bardija hat nicht einmal ein Jahr geherrscht. Die Namen wären folgendermaßen zugeordnet:

- Kyrus, Kambyses II. = Ahasveros, Bardiya= Artahsasta, Darius I.

Ist Esra 4, 5ff jedoch thematisch und nicht chronologisch zu verstehen, dann kann der hier genannte Ahasveros nicht Bardiya sein. Es steht nämlich: „*Und unter der Regierung des Ahasveros, am Anfang seiner Regierung, schrieben sie eine Anklage …*". Wenn jemand nicht einmal ein Jahr regiert, dann ergibt die Betonung „*am Anfang seiner Regierung*" keinen Sinn. In diesem Fall wäre Bardiya hier gar nicht gelistet. Mit Ahasveros müsste ein anderer König gemeint sein und Artahsasta wäre Kambyses II. Die Chronologie wäre:

- Kyrus, Kambyses II. = Artahsasta, Darius I., […], Ahasveros

V. 2. Ahasveros

Der Name (wahrscheinlich eher der Titel) Ahasveros wird in der Bibel drei Mal genannt: Esra 4, 6; Daniel 9, 1 und im Estherbuch. Es handelt sich bei diesen um mindestens zwei unterschiedliche Personen. Der Ahasveros aus dem Danielbuch war der Vater von Darius dem Meder und ist vom Ahasveros aus dem Estherbuch zu unterscheiden. Nach dem oben Beschriebenen kann der Ahasveros aus Esra 4, 6, sowohl Kambyses II., als auch Bardiya, sein. In diesem Fall hätten wir in der Bibel drei unterschiedliche Personen mit dem Titel Ahasveros.
Meiner Meinung nach ist es auch möglich, dass der Ahasveros von Esther, thematisch in Esra 4, 6 eingesetzt wurde. Entweder hätte die

Person Esra diese Ergänzung selbst getätigt, weil er zu Beginn der Regierung des Esther-Ahasveros noch gelebt hat, oder es war ein Nachtrag einer anderen Person. Ein Nachtrag schließt übrigens nicht aus, dass es sich um Gottes Wort handelt, siehe die Beerdigung Moses' (Deut. 34). Hierfür spricht die Ergänzung: „*am Anfang seiner Regierung*". So eine Anklage war bei Ahasveros aus dem Estherbuch tatsächlich nur am Anfang seiner Regierung möglich. Nach dem Zwischenfall mit Haman und Mordechai würde sich niemand mehr trauen, so eine Anklage gegen die Juden vorzubringen. Hiernach wäre die zeitliche Reihenfolge folgendermaßen:

- Kyrus, Artahsasta, Darius, […], Ahasveros = Ahasveros (Esther)

V. 3. Artahsasta

Dieser Name oder auch eher Titel, wird in den Primärquellen in persischer und babylonischer Sprache am meisten genannt. Er bezieht sich auf mehrere unterschiedliche Könige und scheint der häufigste Titel gewesen zu sein. Die griechische Variante dazu ist Artaxerxes. In der Bibel wird auch dieser Titel drei Mal genannt. Der erste König mit diesem Titel befiehlt in Esra 4 den Baustopp des Tempels. Der zweite König hingegen unterstützt den Aufbau der Stadt Jerusalem und seiner Stadtmauer (Esra 7; Nehemia). Schon alleine diese unterschiedliche Gesinnung bezüglich der Stadt Jerusalem und seines Tempels, lässt darauf schließen, dass es sich um zwei unterschiedliche Könige gehandelt haben muss. Die dritte Erwähnung dieses Titels in Esra 6, 14 macht die Sache jedoch etwas schwieriger:

„*So bauten die Ältesten der Juden, und sie kamen gut voran gemäß der Weissagung Haggais, des Propheten, und Sacharjas, des Sohnes Iddos. Und sie bauten und vollendeten es nach dem Befehl des Gottes Israels und nach dem Befehl des Kyrus und Darius und Artahsasta, des Königs von Persien. Und dieses Haus wurde fertig bis zum dritten Tag des Monats Adar, das ist das sechste Jahr der Regierung des Königs Darius.*" (Esra 6, 14f)

Wer kann der hier genannte Artahsasta sein? Nach diesem Text hat er den Bau des Tempels auch gefördert, ja sogar befohlen. Der Tempel war aber schon am Anfang der Regierung des Darius vollendet. Der Artahsasta aus Esra 4 kann es nicht sein, da er im Gegenteil den Bau behindert hat. Hier wurde anscheinend der Artahsasta aus Esra 7 und

Nehemia thematisch hinzugefügt, weil er ein Förderer der Juden war. Esra, welcher die Geschichte von Serubbabel und des Tempelbaus aufgeschrieben hat, hätte hiernach Artahsasta, welcher in seiner Zeit regiert hatte, thematisch als Unterstützer mit aufgelistet. Esra 6, 14 sagt jedoch ausdrücklich, dass damit der Bau des Tempels und nicht der Stadtmauer gemeint ist. Kyrus und Darius haben ganz klar den Bau des Tempels befohlen. Aber trifft das auch auf Artahsasta zu?
An dieser Stelle helfen Definitionen weiter. Was ist mit dem Wort „Tempel" gemeint? Mit dem Bauwerk „Tempel" können zwei unterschiedliche Bereiche, die Architektur betreffend, gemeint sein. Zum einen das eigentliche Tempelgebäude, bestehend aus Heiligtum und Allerheiligstem, umrahmt von Wänden - das Tempelhaus. Als Tempel wurde jedoch auch das Tempelhaus, einschließlich des Vorhofs bezeichnet. Die Umrahmung war in diesem Fall die Tempelmauer. Der Begriff Tempel bezeichnete hierbei den Tempelbezirk. Bis heute führt diese doppelte Definition des Begriffs „Tempel" manchmal zu Verwirrung: Wie kann die Klagemauer, welche als übriggebliebene Mauer des Tempels bezeichnet wird, noch stehen, obwohl Jesus prophezeit hatte, dass bei der Zerstörung des Tempels, kein Stein auf dem anderen bleiben würde? Die Klagemauer ist ein Überbleibsel der Tempelmauer, also des Tempelbezirks. Jesus bezog sich jedoch auf das eigentliche Tempelgebäude.
Der König Artahsasta, unter welchem Esra und später Nehemia ausreisten, hat in diesem Sinne den Tempel auch mitgebaut. Er war nicht nur ein Förderer des Tempels:

„*Und sie übergaben die Anordnungen des Königs den Satrapen des Königs und den Statthaltern jenseits des Stromes. Und diese unterstützten das Volk und das Haus Gottes.*" (Esra 8, 36)

Er machte die Erbauung nicht nur der Stadtmauer, sondern auch der Tempelmauer erst möglich. Die im folgenden Vers genannte „*Burg, die zum Tempelhaus gehört*" meint die äußere Mauer des Tempelbezirks. Sein „*Brief an Asaf, den Hüter über den Forst*" ist nichts anderes als eine „*Anordnung des Königs*", wie in Esra 8, 36, also ein Befehl:

„*… dazu einen Brief an Asaf, den Hüter über den Forst des Königs, damit er mir Holz gibt, dass ich die Tore der Burg, die zum Tempelhaus gehört, aus Balken bauen kann und für die Mauer der Stadt und für das Haus, in das ich einziehen will …*" (Neh. 2, 8)

V. 4. Xerxes I. und das Estherbuch

Seitdem sich auch Hollywood der Perser angenommen hat, ist Xerxes Vielen ein Begriff. Er ist der bekannteste persische König geworden. Laut konventioneller Geschichtsschreibung war er der Nachfolger des biblischen Darius (Darius I.) und regierte 486 - 465 v. Chr. Sein wissenschaftlicher Name ist Xerxes I. Von den Ereignissen, welche im Buch Esther beschrieben werden, will die säkulare Geschichtsforschung nichts wissen. Die Theologen hingegen verknüpfen an dieser Stelle die anerkannte Geschichtsschreibung mit der Bibel und identifizieren den Ahasveros vom Estherbuch mit Xerxes I. Als sein Nachfolger wird der biblische Artahsasta aus dem Nehemiabuch angesehen, welcher mit Artaxerxes I. (464 - 424 v. Chr.) gleichgesetzt wird.

Meiner Meinung nach ist die Reihenfolge von dem Esther-Ahasveros und dem Nehemia-Artahsasta genau umgekehrt. Zuerst fanden die Ereignisse von Nehemia statt und erst danach die von Esther. Was ist nämlich passiert, nachdem Gott das Schicksal des jüdischen Volkes durch Esther und Mordechai wendete?

„*… das Haus Hamas habe ich Ester geschenkt, und ihn hat man an dem Holzpfahl aufgehängt, weil er seine Hand gegen die Juden ausgestreckt hat.*“ (8, 7)
„*Und Mordechai ging von seinem Platz vor dem König hinaus in königlicher Kleidung aus violettem Purpur und weißem Leinen, mit einem großen goldenen Diadem … Den Juden war Ehre zuteil geworden. … Und viele aus den Völkern des Landes wurden Juden, denn Furcht vor den Juden war auf sie gefallen.*“ (8, 15-17)
„*… Und niemand konnte vor ihnen bestehen, denn Furcht vor ihnen war auf alle Völker gefallen. Und alle Obersten der Provinzen und die Satrapen und die Statthalter und alle, die die Geschäfte des Königs besorgten, unterstützten die Juden; denn Furcht vor Mordechai war auf sie gefallen. Denn Mordechai war angesehen im Haus des Königs, und die Nachricht von ihm ging durch alle Provinzen; denn der Mann Mordechai wurde ständig angesehener. So schlugen die Juden all ihre Feinde …* “ (9, 2-5)
„*… und die Beschreibung der Größe Mordechais, zu der der König ihn erhob … Denn der Jude Mordechai war der Zweite nach dem König Ahasveros … Er suchte das Wohl seines Volkes und redete zum Wohl seines ganzen Geschlechts.*“ (10, 2f)

Der größte Teil der damals bekannten Welt hatte Furcht vor den Juden. Alle Obersten, Satrapen und Statthalter hatten Furcht vor Mordechai. Alle bekannten Feinde der Juden wurden ausgelöscht. Die Juden sind wahrscheinlich im gesamten Imperium in viele Machtpositionen gelangt. Nicht nur Mordechai, Esther und Ahasveros haben Judäa und Jerusalem gefördert, sondern selbstverständlich auch die meisten Juden des Imperiums. Jerusalem musste zu dieser Zeit und auch lange Zeit danach großzügige politische, finanzielle und militärische Hilfe erhalten haben. Jerusalem befand sich in einer Blütezeit. Ähnlich wie heute die jüdische Lobby der USA Israel hilft, halfen damals die Juden ihrem Heimatland. Das persische Imperium beherrschte damals jedoch fast die gesamte bekannte zivilisierte Welt. Diese Welt war mehr als judenfreundlich.
Nur 20 Jahre (Neh. 1, 1) nach dem Machtantritt eines neuen Königs, soll sich Jerusalem in eine Ruinenstadt mit geringer Einwohnerzahl verwandelt haben? Nach einer Blüte und weltweiter Unterstützung soll Jerusalem schon wieder verfallen sein? Unter dem Punkt III. 3. 6. sind die Verse aufgelistet, welche den erbärmlichen Zustand Jerusalems unter der Herrschaft Artahsastas beschreiben. Da ist die Rede von „Unglück, Schmach, niedergerissenen Mauern, verbrannten Toren, Verödung, Hunger, Verpfändung, Vergewaltigung, Machtlosigkeit, Willkür, Machtmissbrauch, geringer Bevölkerung, „keine Häuser“, Mühsal, Leibeigenschaft, großer Bedrängnis“. Das passt einfach nicht zusammen. Welcher Statthalter hätte sich nach Esthers Erfolg getraut, den Juden in Jerusalem Schaden zuzufügen? Auch wenn 20 Jahre seit Ahasveros vergangen sind, kann so eine, sozusagen weltweite, Furcht vor den Juden nicht so schnell vergessen worden sein. Mordechai wird noch lange danach gelebt haben, denn er war der Cousin von Esther (2, 7) und Esther wird keine 20 Jahre alt gewesen sein, als sie Königin wurde. Viele Schlüsselpositionen im ganzen Imperium waren bestimmt immer noch von Juden besetzt, oder wurden an andere Juden weitergegeben. In dieser Atmosphäre soll ein Sanballat mit seiner Gang den Juden das Leben schwer gemachte haben? Hätte Sanballat nach Esther gelebt, wäre er schön in seinem Loch geblieben, oder würde auch zum Judentum konvertieren. Nein, nach Esther hatte Judäa garantiert für die nächste lange Zeit keine Feinde mehr. Jerusalem konnte nicht 20 Jahre nach Ahasveros fast zu einer Ruine verfallen sein.

Ein Großkönig mit dem Namen oder Titel Xerxes hat garantiert gelebt. Er wird eindeutig von Primärquellen bezeugt. Als gesichert kann auch gelten, dass er der Sohn und Nachfolger von Darius war:

„*Ich bin Xerxes, der große König, der König der Könige, der König der Länder, welche viele Völker beherbergen, der König dieser großen Erde weit und breit, der Sohn des Königs Darius, der Achaemenide. Es spricht Xerxes, der König: Darius, der König, der mein Vater war, …*“[101]

Nach biblischer Beschreibung der Umstände und Geschehnisse von Esther und Nehemia kann er aber nicht der Ahasveros vom Estherbuch sein. Auf Grundlage von Dan. 11, 2 hat es nach Kyrus nur noch vier Großkönige gegeben. Xerxes wird dann wohl der Artahsasta (Artaxerxes) von Esra 7 und Nehemia gewesen sein. Die konventionelle Geschichtsschreibung hat hier anscheinend eine Person in zwei geteilt, indem sie auf Xerxes I., den Artaxerxes I. folgen lässt, obwohl es sich um dieselbe Person gehandelt hat. Auf diesen gespaltenen und in zwei Amtsperioden künstlich gestreckten Großkönig folgt der fünfte und letzte Großkönig.

V. 5. Der letzte Großkönig Persiens

In einer Sache sind sich die unterschiedlichen Parteien aber doch einig. Es betrifft den Namen des letzten Großkönigs des persischen Imperiums. Das ist bemerkenswert, weil sie sich nicht einmal beim ersten König einig sind und weil die Gesamtzahl stark variiert.

- konventionelle Chronologie:	Darius III.
- jüdische Chronologie:	Darius
- Josephus Flavius:	Darius
- persische Tradition:	Darius
- letztgenannter König in der Bibel:	Darius der Perser

„*In den Tagen Eljaschibs, Jojadas und Johanans und Jadduas wurden die Leviten nach ihren Familienoberhäuptern sowie die Priester in dem Buch der Geschichte bis zu der Regierung des Persers Darius aufgeschrieben.*“ (Neh. 12, 22)

Vier Plätze sind schon vergeben. 1. Kyrus; 2. Artahsasta (Esra 4); 3. Darius; 4. Artahsasta (Nehemia). Bardija wird hier nicht mitgezählt, weil er nicht rechtmäßig und nicht einmal ein Jahr auf dem Thron saß. Rechtlich gesehen, war er kein König und auch der „Kanon der Könige“ von

[101] Xerx. Van, in: Tolman, S. 53, ebd.

Ptolemäus listet ihn nicht. Der fünfte König ist meiner Meinung nach Ahasveros aus dem Esther-Buch und identisch mit Darius dem Perser. Kehren wir zu der Bibelstelle zurück, von welcher wir angefangen haben. Von dem letzten König wird ausgesagt:

Er „*… wird größeren Reichtum erlangen als alle. Und wenn er durch seinen Reichtum mächtig geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufbieten.*“ (Dan. 11, 2)

Der übermäßige Reichtum des letzten Großkönigs war sein Merkmal. Er war reicher als die Könige zuvor. Was sagt das Buch Esther über Ahasveros’ Reichtum?

„*… das ist der Ahasveros, der von Indien bis nach Kusch über 127 Provinzen regierte …*“ (1, 1)

„*Und der König Ahasveros erlegte dem Land und den Inseln des Meeres eine Steuer auf. Und alle seine gewaltigen und seine mächtigen Taten … sind sie nicht geschrieben im Buch der Geschichte der Könige der Meder und Perser?*“ (10, 1f)

Das Estherbuch sagt nicht das Gleiche wie Dan. 11, 2 aus, weil es keinen Vergleich zu den anderen Königen aufstellt. Die Macht Ahasveros’ wird aber als eine unvergleichlich große Macht dargestellt. Ich denke, man kann der Aussage über die „127 Provinzen“ entnehmen, dass das persische Imperium unter seiner Herrschaft die größte Ausdehnung hatte. Je größer das Reich, desto mehr Tributzahlungen und desto reicher der Herrscher. Des Weiteren musste er keine teuren Angriffskriege gegen große Reiche führen. Die mächtigen Nationen gehörten ihm nämlich schon. Es wird auch von gewaltigen und mächtigen Taten gesprochen. Bestimmt haben auch die anderen Könige Großartiges vollbracht. Aber diese Aussage scheint zu implizieren, dass seine Taten überaus großartig waren. Und großartige Taten kann man als König nur mit großartigen Geldreserven vollbringen. Die Erwähnung, dass er allen Ländern eine Steuer auferlegt hat, scheint zu besagen, dass er die Völker neben den Tributzahlungen auch anderweitig zur Kasse bat, was seine Vorgänger anscheinend nicht effizient genug machten. Unter seiner Regierung scheint das Finanzsystem zum Vorteil des Königs optimiert worden zu sein. Man könnte diesen Versen entnehmen, dass Ahasveros tatsächlich der reichste König Persiens war. Man darf auch nicht vergessen, dass er fast vier Jahre ohne Ehefrau lebte (1, 3; 2, 16). Dies brachte

wahrscheinlich immense Einsparnisse mit sich. Darüber hinaus war seine zweite Frau, Esther, eine fromme Jüdin, die viel gefastet hat (4, 16). (Die letzten beiden Punkte sind Scherze.)

V. 6. Zusammenfassung

1. Kyrus
- König von Persien (Esra 4, 5); König von Babel (Esra 5, 13)
- Wissenschaftliche Namen: Kyrus der Große; Kyrus II.
- Rückführung aus Babylon und Beginn des Tempelbaus (Esra 1-3).
- Zu seiner Zeit war Darius der Meder Unterkönig über das Großreich Babylon (Dan. 9, 1).

2. Artahsasta
- König von Persien (Esra 4, 7)
- Wissenschaftlicher Name: Kambyses II.
- Er verhinderte den Weiterbau des Tempels (Esra 4).

3. Darius
- König von Persien (Esra 4, 24)
- Wissenschaftl. Namen: Darius der Große; Darius Hystaspes; Darius I.
- Wiederaufnahme des Tempelbaus und seine Vollendung (Esra 5-6).
- Zu seiner Zeit weissagten die Propheten Haggai und Sacharja.
- Zu seiner Zeit wird ein Unterkönig von Assur erwähnt (Esra 6, 22).

4. Artahsasta
- König von Persien (Esra 7, 1); König der Könige (Esra 7, 12); König von Babel (Neh. 13, 6)
- Wissenschaftlicher Name wahrscheinlich nicht zutreffend
- Zu seiner Zeit zog Esra nach Israel (Esra 7-10).
- Zu seiner Zeit wurde Nehemia Statthalter von Juda.
- Er wird thematisch schon in Esra 6, 14 namentlich vorweggenommen.

5. Ahasveros
- Darius der Perser (Neh. 12, 22)
- Er regierte über 127 Provinzen von Indien bis Kusch (Esther 1, 1).
- Wissenschaftlicher Name wahrscheinlich nicht zutreffend
- Er führte Krieg gegen Griechenland (Dan. 11, 2); ihm folgte Alexander der Große (Dan. 11, 3).
- Wird thematisch schon in Esra 4, 6 namentlich vorweggenommen.

VI. Zahlen und Heilsgeschichte

VI. 1. Geschichtsdaten

Beim Versuch der Deutung der 70 Jahrwochen wird von verschiedenen Auslegern mit unterschiedlichen Geschichtsdaten *experimentiert*. Die angegebenen Zeiträume seitens der Geschichtsforschung mit Angaben in heutiger Zeitrechnung, also A. D., sind jedoch nicht absolut, sondern relativ. Dies hat unterschiedliche Gründe: Erstens sind die Angaben der unterschiedlichen antiken Quellen häufig nicht identisch. Zweitens müssen die Daten über mehrere unterschiedliche Zeitrechnungen umgerechnet werden. Und drittens ist das erste Jahr einer Inthronisierung, worauf die Chronologien aufbauen, abhängig vom jeweiligen Verständnis, was mit dem ersten Jahr gemeint ist und von der Beachtung des Jahresbeginns. Wann genau ein Ereignis in der Geschichte stattgefunden hat, oder wann ein König gelebt hat, kann die säkulare Geschichtsforschung niemals auf ein Jahr genau datieren. Dies ist noch zu lasch formuliert, doch belassen wir es dabei. Es werden gewöhnlicherweise für Zeitpunkte, *Zeiträume* von zwei bis drei Jahren angegeben. Dies wird von vielen Zweitquellen, Autoren und Auslegern jedoch nicht explizit genannt. Das ist ja auch nicht weiter schlimm, weil es in den meisten Fällen nicht relevant ist und soll hier nicht als Kritik verstanden werden. Der Leser soll sich jedoch bewusst werden, dass rechnerische Ableitungen von historischen Daten auch auf der subjektiven Meinung der Autoren basieren. Denn welche, der zwei bis drei Zahlen der Autor für seine Rechnungen weiterverwendet, hängt nicht unbedingt von der sinnvollsten Wahl ab, sondern von der für seine Berechnungen *passendsten*. Man staunt welche Zeiträume durch eine subjektive Auswahl zusammenkommen können, vor allem, wenn man es mit Aufrechnungen über Jahrhunderte oder Jahrtausende zu tun hat. Aufgrund dieser Tatsachen und weiterer Schwierigkeiten ist jeglicher Versuch biblische Daten, wie die 70 Jahrwochen, rückwirkend von A. D., also mit v. Chr. und n. Chr., zu berechnen, zum Scheitern verurteilt. Das beweisen die vielen unterschiedlichen Versuche mit ihren enormen Unstimmigkeiten.

Zahlenakrobatik

Manche Exegeten haben mit ihren rechnerischen Tricks viele Bibelleser in gewissem Sinne irregeführt. Es wurden ungerade Wege begangen und

Viele sind einfach blind gefolgt. Am traurigsten ist es jedoch, wenn Exegeten sich selbst betrügen. Das berühmteste Beispiel hierfür ist die Umrechnung von Jahren in Tage und die rückwirkende Hochrechnung in Jahre. Jemand hat sich den folgenden mathematischen Trick ausgedacht, weil ihm die *von Gott vorgegebene* Zahl von 483 Jahren zu hoch war und in das *von Menschen vorgegebene* Schema nicht passte. Und zwar werden hierbei angebliche *prophetische* Jahre mit 360 multipliziert und das Produkt wird durch Solarjahre dividiert: 483 x 360 = 173.880; 173.880 / 365,25 = 476,06. Voilà, nur bisschen nachgeholfen und Abraham erhält seinen versprochenen Sohn Ismael von der Hagar.

Man kann zwar eine Norm in eine andere umrechnen, aber man kann nicht eine abgeschlossene Einheit in dieselbe Einheit umrechnen. Es handelt sich hierbei um die Einheit „Jahr“. Diese wird bestimmt durch das Zusammenspiel zwischen Sonne und Erde, einer Rhythmik und einen bestimmten, physikalisch messbaren, wiederkehrenden Punkt, welchen man „Jahresbeginn“ nennt. Es spielt keine Rolle, in wie viele Untereinheiten man die ganze Einheit teilt, solange der physikalisch messbare Jahresbeginn gleich bleibt. Ob das Jahr in 354, 360 oder 365,24219 Tage eingeteilt ist, ändert nichts an der Einheit „1 Jahr“. Diese Einheit wird gemessen vom physikalischen Jahresbeginn zu Jahresbeginn und die unterschiedlichen Kalender müssen diesem festen Rhythmus regelmäßig durch Schalttage angepasst werden. Dan. 9 redet von festen 490 Einheiten, welche an die Wirklichkeit geknüpft sind und nicht an theoretisch-mathematische Gedankenexperimente, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben.

Die Umrechnung in dieselbe Einheit, ist genauso absurd, wie das folgende Beispiel: Ein amerikanischer Astronaut fliegt mit seinem Raumschiff 10 mal um die Erde. Der Umfang der Erde beträgt grob 25.000 Meilen. Er ist also 250.000 Meilen geflogen. Ein Theoretiker aus Deutschland möchte diesen Weltrekord nicht glauben und rechnet selber nach: 250.000 / 40.000 km = 6, 25. Der Umfang der Erde beträgt nämlich grob 40.000 km. Ist der Astronaut also nur sechseinviertel Mal um die Erde geflogen? Nein. In wie viele Untereinheiten man eine physikalische Größe auch teilt, die physikalische Größe bleibt dieselbe. Die Rechnung in angeblichen „prophetischen Jahren“ bringt noch andere Schwierigkeiten mit sich, auf die hier nicht weiter eingegangen wird. Hier soll nur betont werden, dass es sich um Selbstbetrug handelt. Für den bedingungslosen Glauben an die Wissenschaft verkauft man sogar seine Logik und die Ehrlichkeit zu sich selbst.

Es wurden noch andere und vollkommen unterschiedliche Zusammenstellungen und Rechnereien aufgestellt, um das „Rätsel“ der

70 Jahrwochen zu lösen. Den Möglichkeiten sind anscheinend kaum Grenzen gesetzt. Mit den Anfangsdaten, den Enddaten und auch mit der Unterteilung von 7, 62 und 1 wird auf unterschiedlichste Weise herumexperimentiert und das „Passendste“ herausgepickt. Allein diese Vielfalt zeigt doch eindeutig, dass die ganzen säkularen Geschichtsdaten keine Fixpunkte sein können, sondern alle relativ und veränderbar sind.

VI. 2. Künstliche Geschichtsdaten

Die jüdische Tradition ist nach Dan. 11, 2 auszuschließen, weil sie insgesamt nur vier Großkönige listet. Hierbei sind dann auch noch Kyrus und Darius der Meder aufgezählt. Nach Kyrus hätten wir demnach nur noch zwei Könige bis Alexander. Die jüdische Tradition ist ohnehin kritisch zu betrachten, weil ihren Hauptquellen, wie dem Talmud, ein Status angedichtet wird, welcher mit Irrtumslosigkeit vergleichbar ist. Des Weiteren haben die Autoren der jüdischen Tradition auch Zahlenspiele für ihre Chronologien verwendet. Es wurde z.B. festgelegt, dass der Messias genau 4.000 Jahre nach der Schöpfung kommen sollte. Dieser würde eine 2.000-jährige Epoche einleiten. Auf dieser Aussage aufbauend wurden über Jahrhunderte hinweg verschiedene Rechnungen aufgestellt, um dies nachzuweisen. Hierzu wurde an verschiedenen Epochen herumgeschraubt.[102] Eine andere jüdische Schule lehrte anscheinend, dass der Messias nach 6.000 Jahren erscheinen sollte. Diese hatte auch keine Skrupel den biblischen Text selbst zu verändern. Hierdurch entstanden womöglich die extrem langen Perioden in der Genesis. So kommt man basierend auf der LXX auf eine Zeitspanne von der Schöpfung bis Christus’ Geburt auf 5872 Jahre („Datierung der 70. Interpreten“). Je nach Rechnung und Textausgabe können hierbei die Zahlen auch stark variieren, angefangen von 4.700 Jahren beim „Samaritanischen Pentateuch“[103], über 5.199 Jahre bei Eusebius von Caesarea, bis um die 5.500 Jahre bei verschiedenen Chronisten, wie Julius Africanus oder der „Byzantinischen Datierung“ (5.508 Jahre).

---

[102] Epstein, S. 71ff, ebd.

[103] Der Samaritanische Pentateuch hat starke Ähnlichkeiten zur LXX, der nicht zufällig sein kann. Entweder folgte die eine Quelle der anderen, oder beide schöpften aus einer dritten, gemeinsamen Quelle. Böhl, Eduard, Forschungen nach einer Volksbibel zur Zeit Jesu und deren Zusammenhang mit der Septuaginta-Übersetzung, 1873, S. 54

Chronologie nach Christus' Geburt und Zahlenspiele

Bei den zuletzt genannten Rechnungen sieht man, dass der 6.000-Jahre-Versuch, über die LXX, auch zu christlichen Gelehrten übergeschwappt ist, jedoch Sonderformen angenommen hat. Weil die Konnektierung zwischen jüdischer Zeitrechnung und den Zeitrechnungen nach der Zeitenwende, zunächst der „Diokletianischen Zeitrechnung" (284/ 285 n. Chr.) und später nach „anno Domini nostri Jesu Christi" (ab 525 n. Chr.) erheblich missglückt ist, kam es durch unterschiedliche Interpretationen, zu höchst unterschiedlichen Ergebnissen. Die Zeitrechnung nach A.D. wurde von den christlichen Ländern nur allmählich angenommen. Offiziell wurde sie erst 1431 n. Chr. durch den römischen Papst verpflichtend durchgesetzt. Bis dahin standen verschiedene Zeitangaben nebeneinander. Man rechnete gleichzeitig nach der diokletianischen Ära, nach „Ab urbe condita" (Gründung der Stadt Rom) und nach dem biblischen „anno mundi" (Erschaffung der Welt). Weil es keine Einigung bezüglich des Datums der Erschaffung der Welt gab, wurden mehrere Rechnungen nach A.M. parallel geführt. Die Spannweite war gewaltig. Beispielsweise war das Jahr 1.000 n. Chr. jüdisch 4.761 A.M., nach Hieronymus 4.941 A.M. und byzantinisch 6.508 A.M. Im oströmischen Reich hat sich die byzantinische Datierung durchgesetzt. Diese Datierung wurde in Russland noch bis zum Jahr 7208 weitergeführt, mit dem Zusatz „nach Erschaffung der Welt". Erst Zar Peter I. änderte dies und ließ auf das besagte Jahr, das Jahr 1700 n. Chr. folgen (nach julianischer Zeitrechnung).

Der heutige gregorianische Kalender gilt als wissenschaftlich solide und die Verknüpfung zur griechisch-römischen Zeitrechnung sei damals, bis auf einige Jahre, sicher vonstatten gegangen. Doch es gibt Anzeichen dafür, dass die „Zahlenspiel-Zeitrechnungen" jüdischer Gelehrter bis heute wirksam sind, indem sie von späteren Chronisten anscheinend weitergeführt wurden. Darüber hinaus zeugen gewisse Rhythmen und mathematische Auffälligkeiten von menschlichen Eingriffen in die Grundstruktur der konventionellen Chronologie.

Beispiel 1: Es wurde für das Jahr 7000 A.M. (byzantinisch), also 1492 n. Chr. das Ende der Welt oder der Beginn eines neuen Heilszeitalters vorhergesagt. Als es nicht eintraf legte man die Entdeckung der „Neuen Welt", womit Amerika gemeint ist, als das neue Heilszeitalter aus. Dass Kolumbus genau in diesem Jahr seine Entdeckung machte, ist hiernach ziemlich unwahrscheinlich.

Byzantinische Rechnung_____5.508 A. M. entspricht_____1 v. Chr.[104]
Das Jahr_____7.000 A. M. entspricht____1492 n. Chr.
Wiederentdeckung Amerikas_____7.000 A. M._____1492 n. Chr.

Beispiel 2: Für das Ende des Zeitalters der Antike wird üblicherweise das Jahr 529 n. Chr.[105] angegeben.

529 + 1000 = 1529
529 x 10 = 5290
529 x 9 = 4761
5290 - 1529 = 3761

Jüdische Rechnung_____3.761 A. M. entspricht_____1 v. Chr.
Das Jahr_____5.290 A. M. entspricht____1529 n. Chr.
Das Jahr_____4.761 A. M. entspricht____1000 n. Chr.

Unsere moderne Zeitrechnung ist nicht einfach nur fehlerhaft und unzuverlässig, ihr Grundgerüst scheint darüber hinaus auch noch künstliche Daten zu enthalten. Wie ist das zu verstehen? Realitätsbezogene Ereignisse, auf denen historische Daten beruhen, dürften nur unabhängig voneinander und nach dem Zufallsprinzip stattfinden. Die Daten sollten keine Gemeinsamkeiten haben und keinen mathematischen Sinn ergeben. Die wichtigsten Eckdaten der Geschichtswissenschaft sind allerdings über verschiedene mathematische Stränge so eng miteinander verknüpft, dass ihr Ursprung kein natürlicher, sondern ein künstlicher zu sein scheint. Man kann die Liste noch weiter fortführen:

529 x 11 - 311[106] = 5508
753[107] + 776[108] = 1529
5508 - 3761 - 1000 = 747[109]

---

[104] Das Jahr 0 existiert kalendarisch nicht. Auf das Jahr 1. v. Chr. folgt das Jahr 1. n. Chr.

[105] Auch „Ende Kaiserzeit“ und „Beginn des Mittelalters“ genannt. Hier wurden unterschiedliche Daten vorgeschlagen, z.B 476 oder 486 n. Chr. In den letzten Jahrzehnten wurden auch spätere Daten diskutiert. Die heutigen Diskussionen haben jedoch keinen Einfluss auf die Erstellung der hier vermuteten künstlichen Daten. Weil diese Chronik vor Jahrhunderten erstellt wurde, muss man sich nur fragen, was damals als „Ende der Antike“ angesehen wurde.

[106] Seleukidische Ära

[107] Römische Rechnung (A.u.c.); Gründung der Stadt Rom

[108] Griechische Rechnung; nach den Olympiaden

[109] Nabonasser Ära

$3761 + 753 + 776 + 311 + 285^{110} + 622^{111} - 1000 = 5508$
$753 + 776 + 311 + 285 + 622 - 2000 = 747$

Für die meisten Leser habe ich wahrscheinlich spätestens jetzt die Grenze zu den sogenannten Verschwörungstheorien überschritten. Dabei habe ich die letzten Gedanken stets im Konjunktiv formuliert und nur manche Beobachtungen aufgelistet, weil sie mir sonderbar erscheinen. Doch heutzutage ist die unabhängige Beurteilung etablierter Themenbereiche, ja sogar ihre eigenständige Observation anscheinend gar nicht erwünscht. Das Gefühl von Sicherheit und Ordnung, welches die anerkannten wissenschaftlichen Angaben vielen Menschen suggerieren, möchte man nicht gestört wissen. Es sind Lichter, an denen sie sich orientieren und Fundamente, auf welche sie bauen. Die Widerstandshaltung, die man bei neuen und nicht übereinstimmenden Gedanken und Theorien verspürt, hat häufig an sich wenig mit den eigentlichen Aussagen zu tun. Wenn dem so wäre, würde man sie bei Nichtgefallen einfach rational belächeln. Wenn allerdings negative Gefühle aufsteigen und man dazu neigt, inhaltlich aussagelose Kampfbegriffe wie „Verschwörungstheorie“, als Argument zu verwenden, dann wird anscheinend an Substantiellem genagt.
Es kann natürlich sein, dass die oben genannten Rechnungen eine falsche Spur darstellen oder vielleicht sogar kompletter Humbug sind. Wenn der Verdacht stimmt, dass manche Geschichtsdaten gekünstelt sind, dann bekräftigt dies die Relativität der konventionellen Chronologie. Falls sich dieser Verdacht jedoch als unbegründet erweist, schmälert das nicht die anderen Argumente in diesem Buch. Insofern ist mir das Ergebnis einer ehrlichen Überprüfung dieser Thematik egal. In diesem Sinne soll dieses Kapitel verstanden werden: Als eventuelle Ergänzung. Für viele Leser wird einiges, in diesem Buch Aufgezeigte, Neuland darstellen. Dass elementare Bestandteile eines Wissenschaftszweigs brüchig wie dünnes Eis sein sollen, ist befremdend zu hören. Trotzdem muss man über alles sprechen können. Die Einstellung jedoch, etwas im Vorhinein und ohne objektive Begutachtung zu verwerfen, ist nicht akzeptabel.

---

110 Diokletianische Ära

111 Hidschra; islamische Zeitrechnung

VI. 3. Das große Ganze

VI. 3. 1. Der Eckpunkt

Das kalendarische Jahr von Jesus' Geburt ist kein Eckpunkt. Der erste Versuch dieses Jahr zu bestimmen wurde erst 525 n. Chr. unternommen. Seitdem wurde es mehrmals revidiert und könnte aufgrund neuer Entdeckungen erneut revidiert werden. Die Rechnung nach A. D. kann in keiner Weise Stabilität garantieren. Ganz im Gegenteil, wer darauf baut, baut nicht nur auf Sand - er baut auf Treibsand. Die Auslegung der 70 Jahrwochen kann nicht gelingen, wenn sie sich auf dieses brüchige Konstrukt stützt. Die Ausleger bauen in diesem Fall ohne Fundament, ohne einen Bezugspunkt zur wirklichen Geschichte - zur Wirklichkeit. Darüberhinaus birgt das Zurückrechnen an sich weitere Fehlerquellen.

In der konventionellen Chronologie fehlt es an einer eindeutigen Brücke, welche die alttestamentliche Geschichte mit der neutestamentlichen zuverlässig zu verbinden vermag. Die einzige zuverlässige Quelle ist die Bibel, nur ihre Daten können Eckpunkte bilden. Und die einzige zeitliche Verbindung zwischen dem alten und neuen Testament haben wir in Dan. 9, 25f. Ironischerweise wird von so ziemlich allen Exegeten der Versuch unternommen, von anderen vermeintlichen historischen Eckpunkten aus, Dan. 9 eine Möglichkeit zu bieten, in der Geschichte Fuß zu fassen. Dabei ist gerade Dan. 9 der einzige Pfeiler, welche den Zweck eines genauen geschichtlichen Eckpunktes erfüllen kann. Daniel 9 ist durch seinen Bezug zu biblischen Zeitangaben die einzige Verknüpfung zwischen Israels Datierungssystem und säkularer Zeitgeschichte. Daniel 9 verbindet auf das Jahr genau Zedekia, Nebukadnezar und Kyrus, und etwas vage die Zerstörung des zweiten Tempels durch das römische Imperium. Hier sind wir wieder zurück bei Jer. 33, 7. Dieses „Wort" wird in Jer. 32, 1f datiert: „*Das Wort, das von dem HERRN zu Jeremia geschah* ***im zehnten Jahr Zedekias****, des Königs von Juda; dieses Jahr war* ***das achtzehnte Jahr Nebukadnezars****. Das Heer des Königs von Babel belagerte damals Jerusalem.*" Hier beginnen, wie oben dargestellt die 490 Jahre, welche das ganze System nach 49 Jahren mit Kyrus verknüpfen: „*Vom Ausgehen des Wortes … bis auf einen Gesalbten … sind* ***7 Wochen*** *…*". Dies wurde total verdreht: Anstatt Dan. 9 zu Hilfe zu nehmen, wird immer wieder aufs Neue versucht, anhand der gängigen fehlerhaften Zeitrechnung, Dan. 9 zu erklären. Mit schwachen und unbeständigen Irrlichtern meint man das Wort Gottes besser erkennen zu können. Dabei ist Daniel 9 mit seinen expliziten Verweisen und genauen Jahresangaben

die einzige Quelle, welche genügend Licht auf den chronologischen Rahmen für die Zeit zwischen der Zerstörung des ersten Tempels und der Kreuzigung Jesus' wirft. Die Geschichte der alttestamentlichen Antike kann nur *im Licht der 70 Jahrwochen* eingeordnet werden und nicht umgekehrt.

VI. 3. 2. Der Epochenrhythmus

Es wurde schon mehrmals versucht, die Heilsgeschichte in rhythmische Epochen zu gliedern. Die folgenden Ausführungen bilden im Grunde genommen denselben Versuch, mit dem entscheidenden Unterschied, dass die zugrundeliegenden Zahlen der Bibel entnommen werden. Hier muss betont werden, dass das Folgende nichts mit den menschlichen Zahlenspielen aus Punkt VI. 2. zu tun hat. Die dortigen Zahlen zeugen von rückwirkender menschlicher Manipulation in der Erstellung des Gerüstes der Zeitgeschichte. Die folgende Rhythmik könnte eine planende göttliche Schaffung der Heilsgeschichte darstellen.

Durch die Zahlenverwirrungen der konventionellen Chronologie sind viele Exegeten leider blind für eindeutige Zahlen geworden, welche die Bibel nennt. An anderen Stellen wird häufig jedes Wort und manchmal auch einzelne Buchstaben durchleuchtet, um den Text so genau wie möglich auszulegen. Auf der anderen Seite werden jedoch manche Zahlen, obwohl sie eindeutiger nicht sein können, wie Stiefkinder behandelt.

Die 490 Jahre des Daniel werden meistens für sich alleine gerechnet und isoliert betrachtet. Ist es stattdessen möglich, dass diese Jahre einen Part aus einem Zeitensystem bilden und dass die Einordnung der 490 Jahre in die Geschichte besser verständlich wird, wenn man „das große Ganze" betrachtet? Auch ein Eckstein bedarf eines Fundaments. Deshalb muss auch der „Dan. 9 Eckpunkt" von etwas Größerem gehalten werden. Weil die säkular-historischen Jahresangaben relativ sind und weit entfernt davon ein Fundament zu bilden, ist es notwendig vorher ein biblisches Fundament zu benennen. Das eindeutigste geschichtliche Fundament der Bibel ist der Exodus. Diese Wahl wird aus zwei Gründen getroffen: Sogleich nach dem Exodus wird das Volk Israel bei der Gesetzgebung zu einem Kalendersystem verpflichtet. Des Weiteren bildet der Exodus einen Schnittpunkt in einer Jahresrhythmik, welche mit Israels Kalendersystem und der Rhythmik der Himmelskörper zusammenhängt.

Der 7er-Rhythmus
Die Himmelskörper sind unter anderem Zeitmesser. Die Himmelsuhren gehen jedoch wahrscheinlich nicht mehr richtig. Das Zusammenspiel zwischen Sonne, Mond und Erde wurde wegen Josua (Jos. 10, 12) und Hiskia (2. Kön. 20, 10f) verstellt und die Rhythmik zwischen ihnen und den Sternen wurde dadurch auch noch verzerrt. Heute hat das Sonnenjahr 365,24 Tage und der Mondmonat 29, 53 Tage (von Vollmond zu Vollmond; synodischer Umlauf).
Ursprünglich hatte das Sonnenjahr wahrscheinlich 360 Tage und der Mondmonat 28 Tage. Es gab 12 Sonnenmonate mit je 30 Tagen und einen Rhythmus von 12 Mondmonaten mit insgesamt 336 Tagen. Der Mondmonat bestand aus genau 4 Wochen mit je 7 Tagen. Alle 14 Sonnenjahre wurde der Rhythmus von Sonne und Mond gleichgeschaltet. In diesen 14 Sonnenjahren machte der Mond genau 15 Zyklen von je 12 Mondmonaten (360 x 14 = 5040; 336 x 15 = 5040).

Der 430er- und 479er-Rhythmus
Das Volk Israel verbrachte bis zum Exodus 430 Jahre in Ägypten (Ex. 12, 40). Vom Exodus bis zum Baubeginn des ersten Tempels vergingen 479 Jahre (1. Kön. 6, 1) (im 480. Jahr = 479 Jahre vergangen).

> Beim Zeitraum zwischen der Erbauung des salomonischen Tempels und seiner Zerstörung wird an dieser Stelle der offiziellen, also am meisten anerkannten Ansicht, erheblich widersprochen. Nach dieser wird Salomos Regierungsantritt zwischen ca. 970 und 960 v. Chr. angenommen. Vom Baubeginn des Tempels bis zu seiner Zerstörung hat man dieser Rechnung nach nur ca. 370 bis 380 Jahre. Rechnet man jedoch die Regierungsjahre der Könige des Südreichs zusammen, erhält man 431 Jahre zwischen Baubeginn und Zerstörung. Salomos Regierungsantritt wäre hiernach 1020 v. Chr. Auf die Unterschiede zwischen den Königebüchern und dem 2. Chronikbuch wird hier nicht näher eingegangen. Für die vorliegende chronologische Zusammenstellung wird die 2. Chronik als Basis genommen.[112]

---

[112] Eine sehr ausführliche wissenschaftliche Darstellung der offiziellen Meinung, mit der Reichsteilung um 930 v. Chr. und der Regierungszeit der Könige des Südreichs von insgesamt nur 343 Jahren, bietet Ludwig Neidhart in „Chronologie des Alten Testaments“ 2022, https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/ChronologieAT.pdf (01.08.2023)

Von Salomos Regierungsantritt bis zur Zerstörung des Tempels vergingen 434 Jahre:

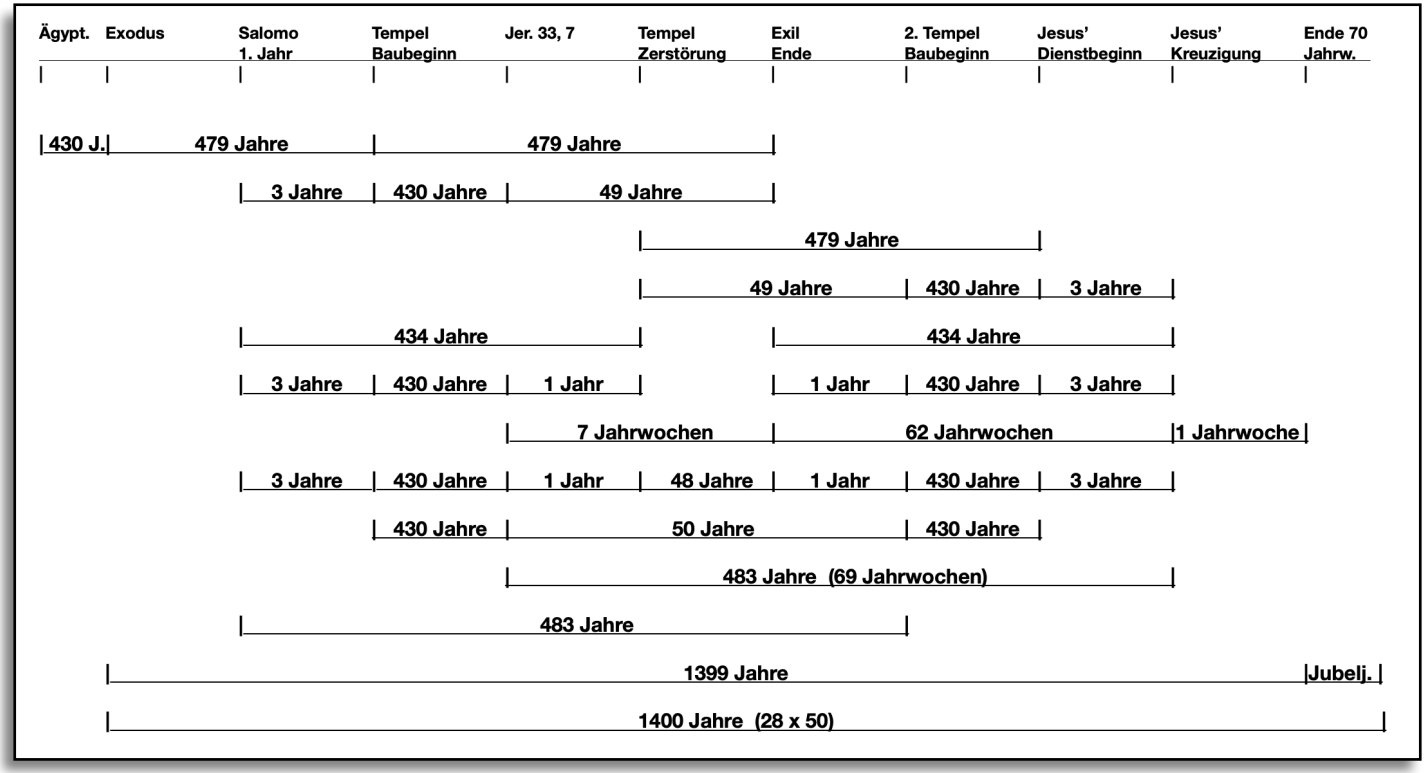
Salomo	40 Jahre (2. Chr. 9, 30)	Jotam	16 Jahre (2. Chr. 27, 1)
Rehabeam	17 Jahre (2. Chr. 12, 13)	Ahas	16 Jahre (2. Chr. 28, 1)
Abija	3 Jahre (2. Chr. 13, 2)	Hiskia	29 Jahre (2. Chr. 29, 1)
Asa	41 Jahre (2. Chr. 16, 13)	Manasse	55 Jahre (2. Chr. 33, 1)
Joschafat	25 Jahre (2. Chr. 20, 31)	Amon	2 Jahre (2. Chr. 33, 21)
Joram	8 Jahre (2. Chr. 21, 5)	Josia	31 Jahre (2. Chr. 34, 1)
Ahasja	1 Jahr (2. Chr. 22, 2)	Joahas	3 Monate (2. Chr. 36, 2)
Atalja	7 Jahre (2. Chr. 23, 1)	Jojakim	11 Jahre (2. Chr. 36, 5)
Joasch	40 Jahre (2. Chr. 24, 1)	Jojachin	3 Monate (2. Chr. 36, 9)
Amazja	29 Jahre (2. Chr. 25, 1)	Zedekia	10 Jahre (2. Chr. 36, 11)
Usija	52 Jahre (2. Chr. 26, 3)		

Weil Joahas und Jojachin jeweils nur 3 Monate regierten, ist es nach dieser Chronologie nicht ersichtlich, wie ihre Regierungszeit mitgerechnet wird. Jeremia gibt darüber jedoch Aufschluss: „*… im vierten Jahr Jojakims … das ist das erste Jahr Nebukadnezars … Vom dreizehnten Jahr Josias … bis auf diesen Tag, jetzt schon 23 Jahre …*“ (Jer. 25, 1-3). Von Salomos Regierungsantritt bis zu Josias Regierungsantritt vergingen 381 Jahre. Im 13. Jahr Josias, also nach 12 Jahren, waren es 393 Jahre. 23 Jahre darauf war das erste Jahr Nebukadnezars und im 19. Jahr Nebukadnezars (Jer. 52, 12), also 18 Jahre später, wurde Jerusalem erobert (393 + 23 + 18 = 434).

Weil Salomo mit dem Bau des Tempels in seinem 4. Jahr, also 3 Jahre nach Regierungsantritt, begonnen hatte, wurde der Tempel 431 Jahre danach zerstört. Ein Jahr vor der Eroberung Jerusalems erging das „Wort“ an Jeremia, im 18. Jahr Nebukadnezars (Jer. 32, 1). Vom Baubeginn bis zum „Ausgehen des Wortes“ vergingen also genau 430 Jahre. 49 Jahre (7 Jahrwochen) später war das Ende des Exils, also 479 Jahre nach Beginn des Tempelbaus. Von den 70 Jahrwochen verbleiben noch 62 Jahrwochen und eine. 62 Jahrwochen sind 434 Jahre. „*Und nach den 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden …*“ (Dan. 9, 26). Der Bau des zweiten Tempels begann im 2. Jahr von Kyrus (Esra 3, 8ff), also 433 Jahre bis der Gesalbte ausgerottet werden würde. Wenn es sich bei dem Gesalbten um Jesus handelt, dann hat Jesus seinen Dienst genau 430 Jahre nach der Grundmauerlegung und 479 Jahre nach der Zerstörung des Tempels begonnen. Es ist ein 430 Jahre Rhythmus zu erkennen, eine Zahl, die auch in Hes. 4 verwendet wird.

Die Summe von 479, 430 und 490 ist 1399. Vom Exodus bis zum Ende der 70 Jahrwochen sind es also 1399 Jahre. Was soll diese Zahl denn bedeuten? Es könnte sich um einen großen heilsgeschichtlichen Zyklus handeln. Die kleineren Zyklen sind das Sabbatjahr von 7 Jahren und das Jubeljahr von 50 Jahren. Die kleinsten Zyklen sind die Woche von 7 Tagen und der Mondmonat von 28 Tagen. Wenn man nun das Jubeljahr 28 Mal aufeinanderfolgen lässt, erhält man 1400 Jahre. Nach den „siebzig Wochen“ (Dan. 9, 24) sollte das endgültige Jubeljahr erfolgen. Das 1399. Jahr des großen Zyklus wäre das 490. Jahr der 70 Jahrwochen. Erst das darauffolgende Jahr, also das 1400., wäre das allergrößte Jubeljahr, eine Art Epochenmonat. Was es damit auf sich hat, wird hier nicht weiter behandelt. Zu beachten ist, dass diese Rechnung und der gegenseitige Rhythmus von 430 und 7 nur aufgeht, wenn die 70 Jahrwochen richtig platziert werden. Ohne die hier vorgestellte Positionierung bleiben die unterschiedlichen Jahresangaben isoliert und ergeben für sich genommen keinen Sinn. Zu guter Letzt soll nochmal auf Jer. 33, dem „Wort“ aus Dan. 9, 25 verwiesen werden. Wer weiß, ob nicht der folgende Vers, als sekundäre Auslegung, dieselbe Verbindung zwischen den himmlischen Uhren und den 70 Jahrwochen herstellt?

„*So spricht der HERR: Wenn ihr jemals meinen Bund mit dem Tag und meinen Bund mit der Nacht brechen könnt, sodass Tag und Nacht nicht mehr zu ihrer Zeit sind, dann kann auch mein Bund mit meinem Knecht David gebrochen werden …*“ (Jer. 33, 20f)



Der Epochenrhythmus: Die von der Bibel explizit genannten Zeiträume von 430 (Ex. 12, 40) und 479 (1. Kön. 6, 1) Jahren, werden auf unterschiedliche Weise weitergeführt, wenn man die 70 Jahrwochen ein Jahr vor der Zerstörung des ersten Tempels (Jer. 32, 1) ansetzt. Dabei sind vor allem die ersten 49 Jahre relevant, weil die Summe aus 430 und 49, 479 ergibt. Dies ist zunächst nur eine Feststellung, für die eine eventuelle Erklärung noch aussteht. Die 1400 Jahre könnten eine Art Epochenmonat von 28 aufeinanderfolgenden Jubeljahren bedeuten, welche an die wichtigste Zeitmessung Israels angelehnt wäre - den Mondzyklus.

VII. Am Ende was Neues

> „*Darum ist jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Reichs der Himmel geworden ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt.*“ (Mt. 13, 52)

Richtige, plausible und tiefgründige Auslegung der gesamten Heiligen Schrift ist ansteckend und erweckt bei den Hörern den Wunsch nach mehr. Falsche Auslegung, häufige Wiederholungen und Oberflächlichkeit bewirken stattdessen das Gegenteil. Durch alte Wahrheiten und neue Erkenntnisse soll der geistliche Hunger der Gemeinde gestillt werden. Beides hat seinen Nutzen und ein Ausleger darf sich nicht nur mit Altem zufrieden geben, sondern muss regelmäßig auch neue Entdeckungen hinzufügen. Das Neue sollte sich der geistliche Lehrer allerdings vorrangig mit Fleiß und Ausdauer aus dem Himmel holen und nicht von anderen Menschen. In diesem Sinne soll auch dieses Buch verstanden werden. Ich habe versucht einiges Neues aufzuzeigen. Die eigentliche Intention lag jedoch nicht darin nur zu sättigen, sondern zu zeigen, wie man schmackhaft kochen kann. Es soll als Motivation dienen, sich selber auf den Weg zu machen und noch mehr Neues zu entdecken. Das ist wichtig, damit die Freude am Wort Gottes immer wieder einen Aufschwung erfährt. Die Kartoffeln und das Getreide kann man vom Vorjahr nehmen, aber das weitere Gemüse, die Früchte und die Kräuter sollten schon frisch vom Feld kommen, damit die Mahlzeiten erfreuen und Verlangen nach mehr erregen.

Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, dass man den Griff auf jegliche Ansichten, die man im Vertrauen auf andere Menschen angenommen hat, lockert. Genau hier liegt nämlich auch die Ursache für die falschen Auslegungen vom Beginn der 70 Jahrwochen. Neben dem Vertrauen in die Geschichtswissenschaft, übernehmen die Ausleger in der Regel falsche Ansichten vorheriger Generationen. Man erkennt deutlich, dass meistens nicht eigene Gedanken oder Anstrengungen vorliegen, sondern Kopien. Für das Finden des Neuen, muss stumpfes Übernehmen menschlicher Ansichten und blindes Vertrauen in Menschen beendet werden.

Ich habe nichts gegen Vertrauen an sich. Das wäre auch ziemlich irrational. Vertrauen ist ein wichtiges Bindemittel in jedem sozialen Gefüge. Darüber hinaus beruht fast das gesamte „Wissen“, eines jeden

von uns, auf Vertrauen. Für das Überprüfen der Informationen, welche wir in unserem Leben ansammeln, haben wir weder die Zeit noch die Möglichkeit. Wir haben meistens nur die Wahl, dem Übermittler der Information, zu glauben oder nicht zu glauben. Was ist jedoch, wenn sich unterschiedliche Quellen widersprechen? Man muss sich entscheiden, welcher Quelle man glauben möchte und dieser Entscheidungsprozess ist individuell und eine private Angelegenheit, in die sich kein anderer einzumischen braucht. Bleibt nur zu hoffen, dass diese Entscheidung nicht blind, sondern rational und aufgrund von guten Erfahrungswerten und richtigen Prinzipien getroffen wird.
Die wichtigste Grundlage für die Entscheidungen eines Auslegers, welcher sich bibeltreu nennt, sollte selbsterklärend die Bibel sein, weil er damit bekundet, dass er dem Wort Gottes mehr vertraut als allem und jedem anderen. Hierbei liegen jedoch offensichtlich Defizite vor. Auch wenn das unumschränkte Vertrauen in die Bibel theoretisch bekundet wird, ist an der praktischen Auslegung nicht selten ein Abweichen von diesem Absolut zu beobachten. Manchmal wird den Bibel-widersprechenden-Quellen mehr vertraut als der Bibel. Die Konstellation aus theoretischem Vertrauen und praktischem Misstrauen (weil die Entscheidung getroffen wurde, einer anderen Quelle mehr zu vertrauen) ist eine gefährliche Zusammensetzung, welche unweigerlich zu einer Kollision mit hohem Schaden führen muss. Eine falsche Auslegung, aufgrund von *unabsichtlichen* Fehlern, ist nicht schön. Eine falsche Auslegung, welche allerdings infolge von zu großem Vertrauen in unbiblische Quellen entsteht, ist häufig eine Katastrophe - vor allem deshalb, weil sie mit *voller Absicht* vollzogen wird. Es wird nicht *übersehen*, sondern trotz Wahrnehmung *übergangen*. An den Beispielen wurde deutlich gezeigt, dass Ausleger *bewusst* die Grammatik umgehen, eindeutige Parallelstellen nicht einbeziehen, den Zusammenhang weglassen, relevanten Inhalt verschweigen, deutliche Aussagen herunterspielen und manchmal sogar die Schwelle zur Bibelkritik überschreiten. Ein ziemlich hoher Preis, den manche - nein: den viele - anscheinend bereit sind zu bezahlen.

Mir ist bewusst, dass nur wenige Leser die vorliegende Auslegung, und damit ein historisches Loch von 133 Jahren in der offiziellen Geschichtsschreibung, akzeptieren werden. Zu tief sitzen die Wurzeln in den etablierten Wissenschaften, zu groß ist der Respekt vor der allgemeinen Meinung und zu stark ist das Vertrauen in die Fachwelt. Ob es nun ein historisches Loch gibt oder ob sonst irgendwelche Zahlen oder Geschichtsdaten revidiert werden müssten, ist an sich aber auch

fast egal. Von höchster Wichtigkeit ist stattdessen die Einstellung des Auslegers und sein Gewissen. Mein Wunsch ist in keiner Weise, dass irgendjemand die hier vorgeschlagenen Auslegungen akzeptiert. Mein Wunsch ist nur, dass der Leser mit seiner eigenen Auslegung von Dan. 9, 25f von tiefstem Herzen zufrieden ist und sagen kann: „Ich habe unvoreingenommen und nach bestem Wissen und Gewissen die Auslegungsregeln befolgt, so wie ich es an anderer Stelle auch getan hätte. Ich habe die Grammatik genauso beachtet, wie in einem behördlichen Schreiben. Ich habe mir meine Meinung aufgrund tiefgehender Recherche gebildet und nicht nur im Vertrauen auf andere übernommen. Diese Auslegung habe ich im Vertrauen auf das Wort Gottes begonnen und auch beendet."

Gesetzt den Fall, der wissenschaftlich-historische Zeitstrahl hätte tatsächlich 133 Jahre zu viel: Was wären die Konsequenzen daraus? Die Antwort darauf betrifft allerdings schon das „Ende der 70 Jahrwochen" und das ist eigentlich ein Thema für ein neues Buch.

But to every mind there openeth,
A way, and way, and away,
A high soul climbs the highway,
And the low soul gropes the low,
And in between on the misty flats,
The rest drift to and fro.

But to every man there openeth,
A high way and a low,
And every mind decideth,
The way his soul shall go.

One ship sails East,
And another West,
By the self-same winds that blow,
'Tis the set of the sails
And not the gales,
That tells the way we go.

Like the winds of the sea
Are the waves of time,
As we journey along through life,
'Tis the set of the soul,
That determines the goal,
And not the calm or the strife.

- Ella Wheeler Wilcox